

BERGISCHE  
UNIVERSITÄT  
GESAMTHOCHSCHULE  
WUPPERTAL

---

SCHRIFTEN  
DER ZENTRALEN  
STUDIEN-  
BERATUNGSSTELLE  
herausgegeben von  
Gerhart Rott  
unter Mitarbeit  
von Joachim Studberg



Peter Figge  
Winfried Kaiphas  
Helga Knigge-Illner  
Gerhart Rott

# **Psychologische Studienberatung an deutschen Hochschulen**

Eine empirische Studie  
zu Kontext, institutionellen  
Bedingungen und Aufgaben



Psychologische  
Studienberatung an  
deutschen Hochschulen

Schriften der Zentralen Studienberatungsstelle  
der Bergischen Universität – Gesamthochschule Wuppertal  
Herausgegeben von Gerhart Rott  
Unter Mitarbeit von Joachim Studberg

Peter Figge  
Winfried Kaiphas  
Helga Knigge-Illner  
Gerhart Rott

# Psychologische Studienberatung an deutschen Hochschulen

Eine empirische Studie zu Kontext,  
institutionellen Bedingungen und Aufgaben

Herausgegeben von Gerhart Rott  
Unter Mitarbeit von Joachim Studberg

Die Deutsche Bibliothek – CIP Einheitsaufnahme

Psychologische Studienberatung an deutschen Hochschulen:  
eine empirische Studie zu Kontext, institutionellen Bedingungen  
und Aufgaben/Peter Figge... – München:  
Lexika-Verl., 1995  
(Schriften der Zentralen Studienberatungsstelle der Bergischen  
Universität – Gesamthochschule Wuppertal)  
ISBN 3-89293-182-8  
NE: Figge, Peter

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf deshalb der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

© 1995 Lexika Verlag Barbara Rumpf, München und  
Bergische Universität – Gesamthochschule Wuppertal,  
Zentrale Studienberatungsstelle  
Druck: WB-Druck GmbH, Rieden a. F.  
Printed in Germany  
ISBN 3-89293-182-8

# Vorwort

Die Daten für die hier vorliegende Untersuchung wurden im Herbst 1992 erhoben. Ihre Auswertung und die Darstellung der Ergebnisse 1993 abgeschlossen. Das Buch gibt den Projektbericht wieder, lediglich die Grafiken wurden verändert.

Der Projektbericht konnte zunächst nur jenen Beratungsstellen zur Verfügung gestellt werden, die an der Umfrage teilgenommen hatten. Auch mit dieser begrenzten Verbreitung hatte die empirische Studie in den Fachkreisen, die sich unmittelbar mit der Studienberatung beschäftigen, eine große Beachtung gefunden, lag doch hier erstmals eine differenzierte Beschreibung der organisatorischen und personellen Struktur von Studienberatungseinrichtungen und ihrer verschiedenartigen Beratungsformen und -inhalte vor.

Abgesehen von entsprechenden Begleitforschungen - besonders im Zusammenhang mit Modellversuchen -, hat in Deutschland das Thema Studienberatung kaum Eingang in jene Wissenschaften, hier sind wohl Pädagogik und Psychologie hervorzuheben, gefunden, die sich mit Beratung beschäftigen. Das ist mehr als unberechtigt, weil in den vergangenen 25 Jahren an den deutschen Hochschulen mit der Studienberatung ein professionalisiertes Handlungsfeld entstanden ist, in dem vielfältige Lösungswege und neuartige Beratungskonzeptionen entwickelt und realisiert wurden. Sie verdienen eine breitere Beachtung in Forschung und Lehre jener Disziplinen, die mit Beratung befaßt sind, und in der praktischen Ausbildung von Beratern und Psychotherapeuten. Als spezielle Aspekte sollen vier Punkte hervorgehoben werden:

1. die konstruktive Interdisziplinarität
2. die Zusammenfassung von Informationsberatung und personenbezogener Beratung und Therapie in einem integrierten Beratungskonzept
3. Studienberatung als Beratung junger Erwachsener und
4. die kontextspezifische Beratung im Umfeld akademischen Lehrens und Studierens

Ebenso wie eine stärkere Beachtung der Studienberatung für oben genannte Disziplinen gewinnbringend sein kann, ist umgekehrt die kritische Auseinandersetzung mit dem fachlichen Umfeld für die weitere Entwicklung der Studienberatung Voraussetzung und Chance. Vielleicht kann die vorliegende empirische Darstellung einen solchen Dialog anregen.

Die Untersuchung will mit sozialwissenschaftlicher Methodik Ausschnitte der sozialen Wirklichkeit von Hochschulen darstellen. Ob und in welchen Grenzen dies gelungen ist, obliegt dem kritischen Urteil des Lesers und dem freien Diskurs des interessierten Publikums. Deshalb ist es erfreulich, daß der Bericht mit dieser Veröffentlichung allen Interessenten zur Verfügung steht.

Wuppertal im September 1994

Für die Autoren:

Gerhart Rott

## **Vorwort zum Projektbericht**

Beiträge zur Konzeptbildung und zum quantitativen und qualitativen Ausbau der Studienberatung wurden in jüngerer Zeit verstärkt vorgetragen. Drei praktische Ausgangspunkte geben hierzu wichtige Impulse: die erneut einsetzende Diskussion um eine strukturelle Studienreform, das Zusammenwachsen mit den ostdeutschen Hochschulen und die europäische Integration.

Das Erkennen von Möglichkeiten der Studienberatung in diesen Neuerungen kann ein wichtiger Beitrag sein zur angemessenen Gestaltung von Studium und Lehre in der heutigen Zeit. Die Grundlegung für diese Beiträge wird in Diskussions- und Forschungsansätzen hauptsächlich von Studienberaterinnen und Studienberatern

aus der Praxis heraus getragen. Hierbei stellen sich häufig Schwierigkeiten ein, angemessene Rahmenbedingungen und Ressourcen einzurichten. Um so erfreulicher ist es, daß es möglich wurde, die nun vorliegende Untersuchung durchzuführen. Es ist die erste bundesweite empirische Studie zur Studienberatung.

Für das Gelingen ist allen zu danken, die zu ihr beigetragen haben. Zunächst ist dem Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft (BMBW) zu danken, ohne dessen finanzielle Unterstützung diese Untersuchung nicht zustande gekommen wäre. Mein persönlicher Dank gilt der Kollegin Frau Dr. Helga Knigge-Ilner von der Zentraleinrichtung Studien- und Psychologische Beratung an der Freien Universität Berlin und den Kollegen Herrn Dr. Peter Figge vom Zentrum für Studienberatung und Psychologische Beratung der Universität Hamburg sowie Herrn Dipl.-Psych. Winfried Kaiphas von der Psychosozialen und Psychotherapeutischen Beratungsstelle des Studentenwerkes München, die über große Entfernungen hinweg einen engen Arbeitskontakt gehalten haben, um das Projekt mitzugestalten. Ein besonderer Dank gilt Frau Dipl.-Soz.wiss. Ursula Arndt aus der sozialwissenschaftlichen Forschungsgruppe von Herrn Prof. Dr. Volker Ronge, Bergische Universität - Gesamthochschule Wuppertal. Frau Arndt hat nicht nur mit Geduld und Genauigkeit die Daten erfaßt und die Berechnungen durchgeführt, sie gab auch wichtige Hinweise zur Fragebogenkonstruktion und zur Auswertung. Mein Dank gilt den studentischen Hilfskräften Herrn Jörg Irsinghaus, Frau Nicola Wilges sowie Frau Karin Schmitz, die sich besonders in diesem Projekt engagierten. Nicht zuletzt gilt mein Dank der Kollegin Elsa Bell, M.A., Counselling Service University of Oxford und den Kollegen Prof. Jean Paul Broonen, Psychologue d' Orientation universitaire, Université de Liège und Prof. Paolo Valerio, Centro Consulazione Psicologia, Università di Napoli und allen Kolleginnen und Kollegen aus den Ländern der Europäischen Gemeinschaft, die mit ihren Fragen so manches Überdenken von vermeintlichen Selbstverständlichkeiten anregten.

Gerhart Rott

## Inhalt

Vorwort .....	5
Vorwort zum Projektbericht .....	6
1. Einordnung der Untersuchung .....	9
2. Methodik und Fragestellung .....	13
3. Institutionelle Bedingungen und Aufgaben psychologischer Beratung an deutschen Hochschulen .....	21
3.1 Organisatorische Struktur und Institutionalisierungsform .....	21
3.2 Tätigkeitsfelder und Methoden .....	30
3.3 Strukturmerkmale der Beratung .....	45
3.4 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter .....	50
3.5 Typen von Beratungseinrichtungen und ihre Arbeitsbereiche - eine kontrastierende Betrachtung .....	61
3.6 Breite des Beratungsangebots .....	70
4. Zusammenfassung und Bewertung .....	77
4.1 Zusammenfassung .....	77
4.2 Bewertung .....	80
Bibliographie .....	87
Tabellenanhang .....	91
Fragebogen .....	167

# 1. Einordnung der Untersuchung

## Hochschulpolitisches Bezugsfeld

Die vorliegende Untersuchung verdankt ihre Entstehung der Bestrebung, die europäische Dimension der Hochschulpolitik zu fördern und zu gestalten.

In welcher Weise die wachsende berufliche Mobilität innerhalb der Europäischen Union Änderungen der tertiären Ausbildung nach sich ziehen wird, zeichnet sich bislang erst undeutlich ab. Praktische Maßnahmen zur Kooperation der Hochschulen und politische Zielsetzungen lassen noch wenig tatsächlichen Wandel erkennen. Mit der europäischen Integration werden jedoch die Ansprüche an geistige Flexibilität und Gestaltungskraft der Hochschulen und Studierenden wachsen. In einer interdependenten sowie kulturell vielseitiger werdenden Welt, die von ökologischen, ökonomischen und technologischen Herausforderungen gekennzeichnet ist, ergeben sich für die zukünftigen Fachkräfte anspruchsvolle Bildungschancen mit hohem Wissensniveau und Qualifikationsprofil. Diese Entwicklung wird jedoch von wachsenden Anpassungsrisiken begleitet sein. In einer solchen Perspektive ist neben der universitären Lehre und Forschung die Beratung von Studentinnen und Studenten ein wichtiges Strukturelement moderner Hochschulpolitik. Ob und in welcher Form die entstehenden Orientierungsbedürfnisse zu erweiterten institutionalisierten Beratungsangeboten und Orientierungshilfen führen, ist noch weitgehend offen. Die Einrichtung solcher neuen Angebote wird nicht zuletzt von der Klarheit und Wirksamkeit bestehender Beratungsansätze abhängen. Daher ist die vergleichende Betrachtung der Beratungsansätze in den einzelnen Mitgliedsländern und ein gegenseitiger Erfahrungsaustausch wichtig für die Vernetzung der Beratungsstellen.

## Organisatorische Verknüpfung und Erkenntnisinteressen

Auf dem 3. Europäischen Colloquium für Studienberater in Athen und Delphi wurde 1988 das "Forum Européen d'Orientation Académique (FEDORA)" gegründet, um einen Rahmen zu schaffen, in dem die oben angesprochene vernetzte Kommunikation möglich ist. Neben der Analyse von Auswirkungen des entstehenden europäischen Arbeitsmarktes, von Austauschprogrammen sowie der Zusammenarbeit von

Beratungseinrichtungen galt das besondere Augenmerk einem Vergleich der Beratungsmethodik. So behandelte einer der drei Themenschwerpunkte auf dem 4. Europäischen Colloquium für Studienberater 1991 in Berlin den Bereich "Beratungskonzepte und -methoden". Die Vorbereitung dieses Themenschwerpunktes und seine Ergebnisse führten u.a. mit zur Einrichtung der ständigen Arbeitsgruppe "Psychological Counselling in Higher Education (PSYCHE)". Diesem Schritt lag die Einsicht zugrunde, daß innerhalb der Studienberatung die psychologische Beratung ein wichtiges Feld ist, und zwar aus folgenden Gründen:

1. In vielen persönlichen Konstellationen eröffnet sie für Ratsuchende überhaupt erst Zugänge zu angemessenen Lösungswegen.
2. Die methodische Fundierung der Studienberatung beruht in zentralen Teilen auf psychologischen Beratungsverfahren, und die professionelle Kompetenz leitet sich zu einem großen Teil aus dem so gewonnenen Bezugsrahmen ab.
3. Aktuelle Fragen zur psychischen Belastung und Erhöhung des Studiengewinns, die im Zusammenhang mit der europäischen Mobilität der Studenten aufkommen, können vom theoretischen und praktischen Bezugsrahmen der psychologischen Beratung ausformuliert und Lösungswegen zugeführt werden.
4. Der Arbeitsbereich der psychologisch-psychotherapeutischen Beratung ist übereinstimmend in vielen Ländern ein wichtiger Bestandteil der Beratungsangebote für Studierende.

### **Europäischer Bericht**

Um auf europäischer Ebene im Bereich psychologischer Beratung einen Arbeitszusammenhang herzustellen, ist eine gründliche Bestandsaufnahme unabdingbar. Nur so sind Erfahrungen, Konzepte und Perspektiven aufeinander beziehbar. In Zusammenarbeit mit der Europäischen Kommission regte deshalb das "Forum Européen d'Orientation Académique (FEDORA)" seine Arbeitsgruppe "Psychological Counselling in Higher Education (PSYCHE)" an, in Neapel ein Forum mit dem Ziel abzuhalten, die Arbeitsweise und die Institutionalisierung psychologischer Beratung auf der Basis nationaler Berichte näher zu bestimmen. Dabei sollte ein Kommunikationszusammenhang entwickelt werden, aus dem vergleichbare Aussagen über die Formen und Ansätze der Institutionalisierung psychologischer und psychotherapeutischer Beratungskompetenz gewonnen werden können. Der nunmehr erreichte Kenntnisstand zeigt, daß in qualitativer und quantitativer Hinsicht von großen Unter-

schieden auszugehen ist, wie der europäische Bericht von Bell, McDevitt, Rott, Valerio (1994) zeigt.

Die Methodik für die Gewinnung von Daten hatte sich den Gegebenheiten der einzelnen Länder anzupassen: An den deutschen Hochschulen ist gemäß bisheriger Einschätzung die psychologische Beratungskompetenz in sehr heterogener Weise institutionalisiert, und bei der großen Anzahl vorhandener Beratungseinrichtungen empfahl sich eine empirische Erhebung, um den deutschen Beitrag für den europäischen Bericht zu fundieren.



## 2. Methodik und Fragestellung

Die hier vorliegende Untersuchung zielt auf die Gestalt der Beratungseinrichtungen und die Form ihrer Professionalisierung, also auf Indikatoren für die Struktur und institutionelle Organisation psychologischer Beratungskompetenzen ab. Es wird der Frage nachgegangen, in welcher Weise solche spezifischen Beratungskompetenzen an den entsprechenden Einrichtungen der Hochschulen organisiert sind.

Die Blickrichtung bei diesem ersten europäischen Vergleich verweist noch nicht auf kulturell bedingte Unterschiede in den psychischen Problemen der Studierenden oder auf Differenzen in den angewandten psychologischen und psychotherapeutischen Methoden. Beiden Bereichen wird zukünftig verstärkt das Interesse gelten.

### Bisherige Untersuchungen

Der Teilbericht der 11. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks "Zur psychosozialen Situation und Befindlichkeit der Studenten" (BMBW, 1986, S. 453-521) stellt psychische Probleme Studierender auf der Grundlage ihrer repräsentativen Befragung methodisch ausdifferenziert dar. In ihm werden jedoch nicht die strukturellen Bedingungen der Beratungsdienste untersucht. Sie konzentriert sich auf die Anlässe der Beratung, die Beratungsbedürfnisse sowie die Inanspruchnahme der Beratungsdienste. Diese Untersuchung des Deutschen Studentenwerks nahm die Studierenden zum Ausgangspunkt.

Für unseren Blickwinkel auf das Beratungsgeschehen liegt demgegenüber keine methodisch ausgereifte Untersuchung vor. Die Umfrage der Hochschulrektorenkonferenz zur "Ausstattung der Studienberatungsstellen der Hochschulen in den alten Bundesländern" führt z.B. nur zusammenfassend die Anzahl der Beratungskontakte auf (HRK, 1991). In der Spalte "Bemerkungen" finden sich zwar einige Hinweise zu Stellen in der psychologischen Beratung, sie sind jedoch nicht systematisch erfaßt. Im Hinblick auf Basisinformationen differenzierter, aber weiter zurückliegend, ist eine Aufstellung des Deutschen Studentenwerkes von 1984 über 24 Beratungsstellen mit psychologisch-psychotherapeutischem Hintergrund (DSW, 1984). Neueren Datums ist zwar eine Erhebung des Wissenschaftlichen Zentrums für Psychoanalyse, Psychotherapie und psychosoziale Forschung der Gesamthochschule Kassel (Mahler

et. al., 1991), die auch Strukturmerkmale erhebt (institutionelle Einbindung, Personal, angewandte Methoden), allerdings gehen in ihr neben 26 Beratungsstellen der Studentenwerke nur vier Zentrale Studienberatungsstellen ein. Auch ist die ihr zugrundeliegende Fragestellung eines Vergleichs der psychotherapeutischen Versorgung an der eigenen Hochschule mit der an anderen Hochschulen zu eng für unsere obige Analyserichtung.

Eine umfassendere Berücksichtigung der verschiedenen Arten von Beratungsstellen findet sich in der Darstellung des Arbeitsgebietes von "Psychologen in der Studentenberatung" von Strehl (1984), die mit Rückgriff auf eine Erhebung von Ludwig (1980) und einer ergänzenden Umfrage in den Zentralen Studienberatungsstellen neben der überwiegend qualitativ-beschreibenden Darstellung des Arbeitsfeldes zu einer quantitativen Abschätzung der vorhandenen Beratungsstellen mit psychologischen und psychotherapeutischen Angeboten kommt.

In Darstellungen für europäische Berichte ist außer dem vorliegenden Bericht noch keine Gesamtschau auf deutsche Verhältnisse erarbeitet worden. Die Darstellung von Figge (1986) "Psychologische Beratung und Psychotherapie für Studenten an Hochschulen der Europäischen Gemeinschaft" stützt sich in der tabellarischen Übersicht nur auf von ihm besuchte Hochschulen und nennt für Deutschland nur die Beratungsstelle der Universität Hamburg. Die von Schäferbarthold (1992) erarbeitete Übersicht zur wirtschaftlichen und sozialen Förderung der Studierenden in den Ländern der Europäischen Gemeinschaft berührt die Beratungseinrichtungen nur als Teilaspekt, wobei sie sich überdies auf eine Benennung von Hauptfunktionen der verschiedenen Beratungsstellen begrenzt. Noch knapper ist die Darstellung bei Watts et.al. (1988). Ausführlichere Untersuchungen zu den Berufsprofilen durch das "Centre européen pour le développement de la formation professionnelle - Europäisches Zentrum für die Förderung der Berufsbildung (CEDEFOP)", Berlin - beschränken sich nach uns von dort brieflich übermittelten Informationen auf eine Darstellung der Rolle der Berufsberater.

Allgemeine Darstellungen zur Studienberatung in Westdeutschland sind u.a. zu finden in: Klaus, Müller, Vahrenkamp (1983); BMBW (1983); für die Situation in Ostdeutschland: Aulerich, Döbbling (1992).

## **Bezugsrahmen der Untersuchung**

Die Untersuchung will den Institutionalisierungsprozeß zur psychologischen Studienberatung darstellen. Wir sind uns dabei bewußt, daß eine bundesweite Untersuchung mit einer Reduktion der tatsächlichen Gestaltungsprozesse vor Ort einhergeht und daß personenorientierte Beratungen als zwischenmenschliche Begegnungen stets offene Prozesse sind. Von deren vielseitig bestimmtem Geschehen läßt selbst eine hermeneutisch-phänomenologische Aufhellung immer einen Rest Unbestimmbares bestehen. Auch die organisatorische Zusammenfassung von Beratung und Beratern als "Institution" in den Hochschulen, z.B. als Zentrale Studienberatung, läßt sich in ihrer tatsächlichen Konkretheit nur in gewissen Grenzen erfassen. Sowie jedoch wesentliche Aspekte der Interaktionen zwischen Beraterinnen bzw. Beratern und Ratsuchenden mit praktischer und theoretischer Relevanz in empirischen Untersuchungen sinnvoll isoliert und untersucht werden, können unserer Auffassung nach einzelne Strukturelemente der Institutionalisierung erhoben und dargestellt werden. Angemessene Schlüsselkriterien für die Auswahl solcher Indikatoren sind ihre Eindeutigkeit, Vergleichbarkeit und Aussagekraft. Sie sollten aufschließen, wo und wie psychologisch und psychotherapeutisch fundierte Beratungskompetenz verankert ist. Hierbei gilt es, Indikatoren für die Reichweite dieser Beratungskompetenz in verschiedenen Tätigkeitsformen und -feldern aufzufinden sowie zu untersuchen, in welcher Weise diese Tätigkeitsformen in Wechselwirkung zu institutionellen Einbindungen stehen.

Die vorliegende Untersuchung ist mit der Fragestellung verknüpft, ob und in welcher Form die deutschen Hochschulen ihren Studierenden im persönlichen Gestaltungsprozeß des Studiums Orientierung und Unterstützung anbieten.

## **Der Fragebogen**

Bei der großen Anzahl von Einrichtungen, die in unsere Untersuchung einzubeziehen waren, empfahl sich aus methodischen Gründen und Kostengründen ein möglichst standardisiertes Untersuchungsinstrument: Daher wurde ein Fragebogen mit weitgehend vorgegebenen Antwortkategorien entwickelt.

Die grundsätzliche Schwäche eines solchen Instrumentes besteht bekannterweise darin, daß soziale Wirklichkeit über die vorgegebenen Fragen und das Bewußtsein der den Fragebogen Ausfüllenden ermittelt wird. Darüberhinaus hängt natürlich die

Qualität der Antworten von der Kooperationsbereitschaft der Beantworter ab. Wir haben jedoch versucht, solche Fehlerquellen zu reduzieren:

- Wir sicherten zu, daß die Ergebnisse nur anonymisiert veröffentlicht werden. Nachprüfungen von Einzelaussagen zu den Totalerhebungen von Hochschulrektorenkonferenz (1991) und Deutschem Studentenwerk (1984) zeigten, daß bei späterer namentlicher Nennung häufig Daten interessengebunden weitergereicht wurden bzw. werden konnten.
- Wir verzichteten auf die Angabe von Daten, die von groben Schätzwerten abhängig sind bzw. sehr unterschiedlich ermittelt werden.
- Wir haben mögliche Selbsteinschätzungen durch objektivierbare Daten ergänzt bzw. die Übereinstimmung von Aussagen empirisch abschätzbar gemacht.

## **Die Grundgesamtheit**

Als Grundgesamtheit wurden alle Beratungsstellen an deutschen Hochschulen definiert, die sich an Studierende wenden. Träger konnten die Hochschule selbst, Organisationsteile von ihr oder das lokale Studentenwerk sein.

In mehreren Schritten wurde die Grundgesamtheit überprüft. Ausgangspunkt war zunächst die Adressenliste der Zentralen Studienberatungsstellen, die eine Teildatei einer Datei für weiterbildende Studiengänge (AufKonZuDatei, Jan Bock, Zentrale Studienberatung Münster, 1991) ist. Sie erfaßte Universitäten einschließlich Gesamthochschulen weitgehend vollständig. Soweit diese nicht verzeichnet waren, wurden zusätzlich alle Fachhochschulen sowie Musik- und Kunsthochschulen gemäß der Adressenliste der Hochschulrektorenkonferenz um Auskunft gebeten, ob eine Zentrale Studienberatungsstelle oder eine psychologische Beratungsstelle eingerichtet ist. Gemäß einer Liste des Deutschen Studentenwerks wurden die Psychologisch-Psychotherapeutischen Beratungsstellen der Studentenwerke aufgenommen und mit einer zweiten Liste auch die Sozialberatungsstellen. Die so entstandene Adressenliste wurde mit einer über 300 Eintragungen enthaltende Adressenliste der Arbeitsgemeinschaft der Studienberater und Studienberaterinnen (ARGE) abgeglichen. Hierdurch konnten zusätzlich insbesondere Beratungsstellen für Studierende an Psychologischen Instituten erfaßt werden. Weiterhin wurden Medizinische Fakultäten befragt, ob eine Beratungsstelle für Studierende vorhanden sei. Bei entsprechenden Rückmeldungen wurden sie ebenfalls aufgenommen.

Zur Kontrolle wurde im Anschreiben des Fragebogens gefragt, ob weitere Beratungsstellen an der Hochschule bekannt seien. Die meisten der daraufhin genannten Stellen waren jedoch schon in der Grundgesamtheit enthalten.

Beim Rücklauf wurden Nennungen dort, bei denen erkennbar geworden war, daß es sich offensichtlich nicht um eine Beratungsstelle handelte, sondern z.B. um ein Studentensekretariat, wieder aus der Grundgesamtheit herausgenommen. In einigen Fällen war hierzu eine telefonische Abklärung notwendig.

Die vorliegende Erhebung beruht also auf einer recht genauen Bestimmung aller mit psychologisch fundierter Beratung befaßten Einrichtungen an den Hochschulen in dem eingangs definierten Sinn.

## Der Rücklauf

Zusammengefaßt betrug die Grundgesamtheit (N):

Zentrale Studienberatungsstellen	189	Stellen
Beratungsstellen der Studentenwerke	68	"
Beratungsstellen an Unikliniken	8	"
Sonstige Beratungsstellen (z.B. an Psychologischen Instituten)	31	"
<hr/>		
N =	296	Stellen.

Nach dem Ablauf der ersten Rücklauffrist von drei Wochen erinnerte ein Schreiben mit einer erneuten Fristsetzung noch einmal an den Fragebogen. Abschließend wurden die noch fehlenden Beratungsstellen telefonisch gebeten, den Fragebogen zu beantworten.

Der Rücklauf betrug für die

Zentralen Studienberatungsstellen	131	Stück	(69,31%)
Beratungsstellen der Studentenwerke	38	"	(55,98%)
Beratungsstellen an Uni-Kliniken	5	"	(62,5%)
und Sonstige	10	"	(32,36%).
<hr/>			
	184	Stück.	

Insgesamt betrug bei einer Grundgesamtheit von 296 der Rücklauf 184 (Ausschöpfung insgesamt also 62,2%).

Die für das Ausfüllen des Fragebogens benötigte Zeit betrug je nach Größe der Stelle, sowie nach Genauigkeit der Angaben 1/2 bis 2 Stunden. Da eine anonymisierte Auswertung keinen "stillen Zwang" zur Fragebogenausfüllung ausübt, ist dieser Rücklauf hoch.

Die Kategorie "Sonstige" weicht allerdings davon ab. Sie ist sehr offen, und manche Stellen dieser Kategorie fühlten sich vielleicht nicht durch den Fragebogen angesprochen.

Ausgefüllt wurden die Fragebögen in 55% der Fälle von der Leiterin oder dem Leiter der Beratungsstelle und in 16,4% vom Beratungsteam (nähere Angaben s. Tab. 1).

## **Darstellung der Ergebnisse**

Kap. 3.1 gibt einen Überblick über die institutionelle und personelle Entwicklung von Studienberatung in Deutschland. Eine Einordnung hinsichtlich der institutionellen Einbindung und der Selbstdefinition der Beratungseinrichtungen wird angeschlossen.

In dem Tätigkeitsbericht der Beratungseinrichtungen werden vier Arbeitsfelder unterschieden. Diese Arbeitsfelder werden bezüglich ihres Inhalts, den verwendeten Methoden und ihrer organisatorischen Gestaltung beschrieben (Kap. 3.2).

Auf spezifische Merkmale von Studienberatung (z.B. Zielgruppen, Terminierung, Wartezeit) wird in Kap. 3.3 eingegangen, bevor Kap. 3.4 näher die personelle Ausstattung der Beratungseinrichtungen hinsichtlich der Arbeitsverhältnisse, Tätigkeitsbereiche und Qualifikationen der dort beschäftigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter darstellt.

Ausgehend von der Selbstdefinition der Beratungseinrichtungen beschreibt Kap. 3.5 die Tätigkeitsfelder und Methoden, die je nach Typ der Beratungsstellen im Mittelpunkt ihrer Angebote stehen. Abschließend wird in Kap. 3.6 untersucht, welche Auswirkungen die Breite eines Beratungsangebots innerhalb einer Einrichtung (Kombination mehrerer, verschiedener Arbeitsfelder) auf die Inhalte, Methoden und die Organisation der jeweiligen Beratungspraxis hat.

Aus der Fülle der vorliegenden Daten haben wir wesentliche Schwerpunkte dargestellt und zudem in ihren Bezügen beschrieben. Wo es sinnvoll erscheint, werden tabellarische Zusammenhänge ausgewählt, auf die im Text nur verwiesen wird. Die vollständigen Tabellen befinden sich im Anhang. In wenigen Fällen wurden sie zur grafischen Veranschaulichung in den Text übernommen.

Da nicht alle Beratungsstellen den Fragebogen ausgefüllt haben, können die Datenaussagen nicht unmittelbar für die Gesamtheit der Beratungsstellen gelten, sondern sie beziehen sich zunächst nur auf jene, die sich an der Umfrage beteiligt haben. Zusätzlich sind noch Verweigerungen bei einigen Fragen zu berücksichtigen. Diese Einschränkung ist bei der Interpretation der Aussagen einzubeziehen.

Wir nutzten als Fachvertreter für die Planung und Durchführung der Untersuchung unsere Detailkenntnisse über den hier untersuchten Arbeitsbereich der Studienberatung. Wir haben uns jedoch bemüht, den Einfluß unserer eigenen Position in diesem Arbeitsfeld in der Anlage und Darstellung der Untersuchung zu kontrollieren und eine wissenschaftliche Distanz zu dem Untersuchungsgegenstand und den Ergebnissen einzunehmen. Unsere Stellungnahme fließt in die abschließende Bewertung der Ergebnisse ein.

Textstellen, die mehr konkrete Personen vor Augen führen, bedienen sich weiblicher und männlicher Formen, im übrigen wird die männliche Bezeichnung als geschlechtsneutrale verstanden. Das gilt besonders für statistische Angaben und Tabellen.



### **3. Institutionelle Bedingungen und Aufgaben psychologischer Beratung an deutschen Hochschulen**

#### **3.1 Organisatorische Struktur und Institutionalisierungsform**

Hochschulen haben eine differenzierte Organisationsstruktur, innerhalb der eine Vielfalt von unterschiedlichen Aufgaben und Funktionen realisiert wird. In Beratungsstellen entfalten sich somit spezifische Aufgaben und verschiedene Zielsetzungen. Eine wichtige Fragestellung ist deshalb, in welchem institutionellen Mikrobereich innerhalb der Hochschule psychologisch-psychotherapeutische Beratungskompetenz für Studierende eingebettet ist. Verschiedene Indikatoren - z.B. der Vergleich der Gesamtwochenstunden (vgl. Tab. 2) - bestätigen die Annahme, daß die psychologisch-psychotherapeutische Beratung, soweit sie in den Hochschulen angeboten wird, hauptsächlich in den Zentralen Studienberatungsstellen (ZSB) und in den personenorientierten Beratungsstellen der Studentenwerke realisiert wird.

Von deutlich geringerer quantitativer Bedeutung sind die Beratungsstellen in den medizinischen Fakultäten bzw. Fachbereichen und die anderer Träger, wie z.B. psychologischer Institute.

Die Zentralen Studienberatungsstellen sind direkt in die Struktur der Hochschulen eingeordnet, deren übergreifende Zielsetzung Forschung und Lehre ist. Die Beratungsstellen der Studentenwerke sind mit den Hochschulen als Teil der Studentenwerke verbunden, deren Aufgabe die soziale Betreuung der Studierenden mit den beiden Schwerpunkten Wohnen und Essen ist, wobei die Studentenwerke sich immer auf alle Hochschulen eines Hochschulortes oder oftmals mehrerer Hochschulorte beziehen.

Um den Kontext der personenorientierten Beratung zu erfassen, haben wir sowohl die Sozialberatungsstellen als auch die psychologisch-psychotherapeutischen Beratungsstellen (PBS) aufgenommen. Die Abgrenzung zwischen den Tätigkeitsfeldern der einzelnen Einrichtungen vor Ort ist allerdings uneinheitlich, da psychologisch-psychotherapeutische Beratungsstellen (PBS) Sozialberatung durchführen und Sozialberatungsstellen psychologische Beratung (Deutsches Studentenwerk 1991, Tabellenanhang, Bonn 1991). Soweit im folgenden übergreifend im Text und in den Tabellen von "Studentenwerken" die Rede ist, bezieht sich diese Aussage auf das Gesamt dieser Beratungsstellen. Wir bezeichnen deshalb diese Beratungsstellen der

Studentenwerke mit der Abkürzung SB statt der geläufigeren Bezeichnung PBS für psychologisch-psychotherapeutische Beratungsstellen (vgl. nächster Abschnitt: zur quantitativen Aufteilung zwischen PBS und Sozialberatung: "Selbstdefinition der Beratungsstellen").

Aus unserem Vorwissen nahmen wir an, daß die "institutionelle Einbindung" mehr als nur etwas über formale Zuordnungen aussagt, nämlich daß sich in ihr ein Cluster von Tätigkeitsfeldern und Arbeitsmethoden widerspiegelt. Aufzudecken, in welchem Maße das tatsächlich der Fall ist, kann als ein Leitgedanke der Untersuchung angesehen werden.

Betrachtet man die institutionelle Einbindung genauer, so sind 71,2% der untersuchten Beratungsstellen Zentrale Studienberatungsstellen (vgl. Tab. 3). Sie sind, worauf ihr Name schon hinweist, alle zentral in eine Universität integriert. In der Differenzierung dieser zentralen Zuordnung ist zu bedenken, daß die tatsächlichen Dispositionsmöglichkeiten von spezifischen lokalen Bedingungen abhängen können. Es bleibt jedoch auf allgemeiner Ebene zu untersuchen, inwieweit Studienberatung mit ihrem eigentümlichen persönlichen Charakter der Beratung im Umfeld von Wissenschaft und Verwaltung ihre organisatorisch-spezifische Ausdrucksform findet. Deutlich ist dies lediglich in 8% der Fälle zu erkennen, bei denen die Zentrale Studienberatungsstelle jeweils eine selbständige Einrichtung - z.B. Zentralinstitut außerhalb der Fachbereiche - darstellt. Am häufigsten sehen sie sich der Hochschulverwaltung zugeordnet, seltener sind sie direkt dem Rektorat unterstellt, in einzelnen Fällen kommen auch Doppelzuordnungen vor. Ihre verwaltungsmäßige Zuordnung ist also recht unterschiedlich gestaltet.

Die zweite große Gruppe von Beratungsstellen ist dem Studentenwerk unterstellt (20,7%).

Die Kategorie "sonstige Beratungsstellen", insgesamt 10 Einrichtungen, stellt eine sehr gemischte Gruppe dar: Sie gehören entweder einem Fachbereich oder Institut für Psychologie an oder sind z.B. in ein Dezernat für Studienangelegenheiten oder Büro für Studieninformation integriert.

### **Selbstdefinition der Beratungsstellen**

Neben der Unterscheidung nach Art der institutionellen Einbindung haben wir die Beratungsstellen sich durch Selbstdefinition charakterisieren lassen. Hierzu bildeten wir

vier Kategorien: allgemeine, psychologische und integrierte (allgemeine und psychologische) Beratung sowie Sozialberatung als nachträgliche Ergänzung.

Die Selbstdefinition ihrer Aufgabenbereiche ergab folgende Verteilungen (vgl. Tab. 4):

Die Zentralen Studienberatungsstellen sind zu 70,2% auf allgemeine Studienberatung ausgerichtet, oder sie umfassen zu 24,4% die beiden Aufgabenbereiche allgemeine und psychologische Beratung, 5,3% konzentrieren sich ausschließlich auf psychologische Beratung.

Die Einrichtungen der Studentenwerke verstehen sich zu 60,5% als psychologische Beratungsstellen, 10,5% begreifen sich als integrierte Stelle, die psychologische und allgemeine Studienberatung umfaßt, und 7,9% stufen sich als allgemeine Beratungsstelle ein. Darüber hinaus definieren sich 21,1% als Sozialberatungsstellen.

Beratungseinrichtungen in Uni-Kliniken verstehen sich ausschließlich als psychologische Beratungsstellen, während die sonstigen Einrichtungen sich einerseits als psychologische, andererseits als allgemeine Studienberatung einordnen.

## **Gründungsphasen**

Bis auf wenige Vorläufer ist für die westdeutschen Einrichtungen ein "Gründungsboom" in den 1970er, ausklingend in den 1980er Jahren zu verzeichnen. Existierten bis zum Kriegsende 1945 etwas mehr als 3% der heutigen Zentralen Studienberatungsstellen, gesellten sich in der Nachkriegsära wenige weitere Zentrale Studienberatungsstellen und Studentenwerke hinzu. Steil nach oben weist die Gründungskurve mit Einsetzen der Bildungs- und Hochschulreform, die als eine Antwort auf den wachsenden Modernisierungsdruck und die studentische Protestbewegung in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre angesehen werden kann. Allein in die 1970er Jahre fallen zwei Drittel aller Gründungen von Zentralen Studienberatungsstellen und über ein Drittel aller Gründungen von Beratungsstellen der Studentenwerke. Im folgenden Jahrzehnt sind es nochmal 18% auf seiten der Zentralen Studienberatungsstellen und 40% im Bereich der Studentenwerke.

Man kann also sagen, daß sich, anders als bei den Zentralen Studienberatungsstellen, die Hauptgründungsphase von Beratungsstellen über einen größeren Zeitraum erstreckt.

Bemerkenswert ist die zeitliche Verschiebung bei den Ambulanzen für die psychologische Beratung von Studierenden an Uni-Kliniken: Ihr Gründungsschwerpunkt liegt um etwa 10 Jahre vor dem der Zentralen Studienberatungsstellen - bis 1970 waren 60% der Stellen gegründet, bis 1980 die restlichen 40%. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß es sich insgesamt nur um fünf Stellen handelt. Das Aufbaukonzept dieser Beratungsstellen scheint also durch die Dynamik der anderen Beratungsstellen in den Hintergrund getreten zu sein (vgl. Tab. 5 u.a. Tab. 11).

Die wichtigste Gründungsphase der ostdeutschen Beratungsstellen begann nach der Wende. Bis zu diesem Zeitpunkt bestanden 16,3% der Einrichtungen: Zunächst setzte nach der Wende offensichtlich eine Gründungswelle bei den Zentralen Studienberatungsstellen ein. 1990 wurden 66,7% der Zentralen Studienberatungsstellen, die zu ihrem Gründungsjahr eine Angabe gemacht haben, eingerichtet, 1991 noch 16,7%, im Jahr 1992 klingt diese Gründungsphase mit 6,7% aus. Bei den Studentenwerken ist die Entwicklung versetzt. Soweit hier Beratungsstellen Angaben gemacht haben, wurden 1990 keine Beratungsstellen eingerichtet, dann 1991 vier und 1992 drei. Bei den Sonstigen kehrt sich diese Tendenz um; drei bestanden vor der Wende, zwei wurden 1991 eingerichtet (vgl. Tab. 6).

## **Personelle Ausstattung**

Die personelle Ausstattung ist ein Indikator für den Institutionalierungsgrad. Wir haben in Fünf-Jahres-Schritten den Bestand der wissenschaftlichen und nichtwissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter getrennt nach ihrer institutionellen Einbindung erhoben. In Gewichtung mit der Anzahl der Stellen ermittelten wir die Mittelwerte für die personelle Ausstattung pro Einrichtung und unterschieden nach ihrer institutionellen Einbindung. Die beiden Grafiken veranschaulichen die Entwicklung in Ost- und Westdeutschland.

Bei der Interpretation der Daten ist allerdings zu beachten, daß diese nicht den Gesamtbestand im Bundesgebiet wiedergeben (vgl. hierzu: "Darstellung der Ergebnisse").

Für die nähere Betrachtung des Arbeitskräftepotentials in den einzelnen Stellen müßten zudem lokale Besonderheiten und jeweilige Stellenbeschreibungen berücksichtigt werden (siehe hierzu den Vergleich Gesamtwochenstunden in Kap. 3.4).

Bei den folgenden Mittelwerten der Personalausstattung für eine Vor-Ort-Analyse ist die Größe des Einzugsgebiets zu berücksichtigen. So hatten 48% (53) der Zentralen Studienberatungsstellen, die eine informative Beratung durchführten, nur einen Ein-

zugsbereich von bis zu 5.000 Studierenden. Bei den Beratungsstellen der Studentenwerke, die ortsbezogen definiert sind und somit eher ein größeres Einzugsgebiet haben, waren 36% der Stellen, die im Bereich Psychotherapie arbeiten, auf einen Einzugsbereich von bis zu 10.000 Studierenden bezogen (vgl. Tab. 7). Hinzu kommt die große Streuung der Anzahl von Beraterstellen in den Einrichtungen. Während 1992 (vgl. Tab. 10) in Westdeutschland das Minimum für die Beschäftigung von wissenschaftlichen und nichtwissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Zentralen Studienberatungsstellen bei 0,13 Stelle und in Beratungsstellen der Studentenwerke bei 0,03 Stelle liegt, in den Uni-Kliniken bei 1,5 und bei den Sonstigen bei 1,0, findet sich die maximale Personalausstattung bei 18 (Zentrale Studienberatungsstellen), 13,5 (Beratungsstellen der Studentenwerke), 12 (Uni-Klinik) und 7,5 (Sonstige). Die absolute Anzahl der Mitarbeiter und die Mittelwerte machen also keine Aussagen über konkrete Arbeitsbedingungen in einzelnen Stellen, sondern sie sind nur als quantitative Kennziffer für die allgemeine Tendenz der Institutionalisierung anzusehen.

Der Schwerpunkt des Personals liegt bei den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die beratend tätig sind. Wissenschaftliche Mitarbeiter werden hier jenseits aller formalen Einstufungen als jene Fachkräfte verstanden, für die ein wissenschaftliches Studium Einstellungsvoraussetzung ist. In Westdeutschland ist dieser Begriff bei der Beantwortung der Fragen auch so verstanden worden. Aus dementsprechenden Hinweisen bei der Beantwortung der Fragebögen scheint es, daß der Begriff "wissenschaftlicher Mitarbeiter" in Ostdeutschland noch mit anderen Bedeutungsgehalten verbunden werden kann und einige Ausfüllende diese Personengruppe als nichtwissenschaftliche Mitarbeiter eingestuft haben, obwohl ein wissenschaftliches Studium Voraussetzung für die Tätigkeit ist. Die tatsächlichen Werte für wissenschaftliche Mitarbeiter sind demnach eher höher anzusetzen.

Der Vergleich der westdeutschen Zentralen Studienberatungsstellen und Beratungsstellen der Studentenwerke in ihrem Wachstum seit 1975 (vgl. Tab. 8) zeigt, daß die Anzahl der Beratungsstellen der Studentenwerke mit wissenschaftlichen Mitarbeitern relativ stärker als die Anzahl der Zentralen Studienberatungsstellen zugenommen hat: Zentrale Studienberatungsstellen von 26 auf 68 (+161,5%), Beratungsstellen der Studentenwerke von 8 auf 29 (+262,5%). Bewegt sich jedoch bei den Zentralen Studienberatungsstellen das relative Mittel für die Mitarbeiter pro Stelle von 2,4 (1975) nach 2,9 (+20,8%), mit einem Höhepunkt 1980 von 3,1 Stellen (abs. 1975: 62,5 Mitarbeiter, 1992: 198,1 Mitarbeiter), so sinkt dieser Wert für die Beratungsstellen der

Studentenwerke kontinuierlich ab: von 2,49 auf 2,19 Stellen (/12%) - das entspricht einer absoluten Veränderung von 23,5 auf 63,5 Mitarbeiter (siehe Grafik).

Abb. 1  
Zentrale Studienberatung:  
Personal- und Stellenentwicklung 1975 - 1992  
(Westdeutschland)

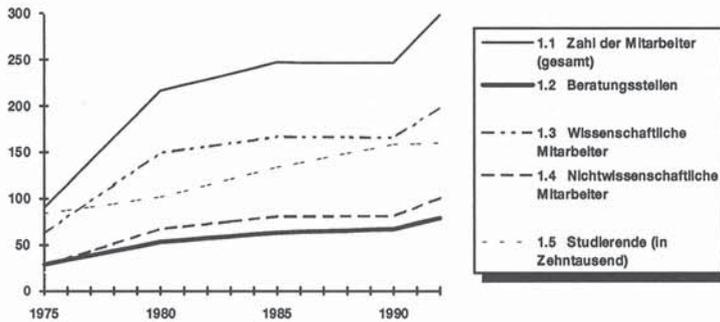
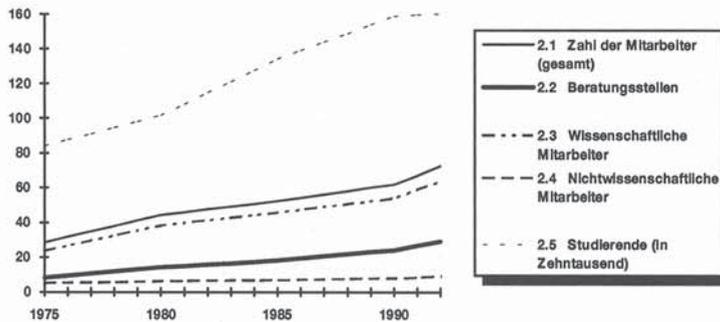


Abb. 2  
Beratungsstellen der Studentenwerke:  
Personal- und Stellenentwicklung 1975 - 1992  
(Westdeutschland)



Betrachtet man die Entwicklung bei den nichtwissenschaftlichen Mitarbeitern (vgl. Tab. 9), so fällt zunächst auf, daß im Vergleich zu den psychologisch-psycho-

therapeutischen Beratungsstellen die Zentralen Studienberatungsstellen in größerem Maße über diese Art von Personal verfügen. Die Kurve 2.3 liegt viel enger an der Kurve 2.1 als die Kurve 1.3 an der Kurve 1.1 (vgl. Abb. 1). Sodann zeigt sich hier auch bei den Zentralen Studienberatungsstellen zumindest eine leichte Steigung um 10,1% (von 1,4 auf 1,5 durchschnittliche Anzahl der Mitarbeiter) bei einem absoluten Anstieg der Stellen von 20 auf 66, wohingegen der Mittelwert bei den Beratungsstellen der Studentenwerke von 1,0 auf 0,81 abfällt.

Die Beschäftigung der Mitarbeiter insgesamt (wissenschaftliche und nichtwissenschaftliche) bestätigt dieses Bild (vgl. Tab. 10). Der Mittelwert wächst bei einer Zunahme der Zentralen Studienberatungsstellen von 29 auf 79 (+172,4%) von 3,1 auf 3,8 Stellen (+21,9%) bei einem absoluten Anstieg der Mitarbeiterstellen von 90 auf 298,5 (+231,6%). Bei der Zunahme von 8 auf 29 (+262%) Beratungsstellen der Studentenwerke fällt der Mittelwert hingegen von 3,6 auf 2,5 (-29,7%). Die Anzahl der Mitarbeiterstellen wächst also flacher, absolut von 28,5 auf 72,4 (+154%).

Die Ambulanzen der Uni-Kliniken sind dadurch gekennzeichnet, daß ihr durchschnittlicher Mitarbeiterbestand relativ hoch war und ist (1992: 5,5; 1975: 4,5 Stellen).

Die allgemeinen Entwicklungstendenzen des Ausbaus spiegeln sich auch in einer mehr auf die einzelnen Beratungsstellen bezogenen Betrachtungsweise. Im Mittel hatten 1980 92,6% der Zentralen Studienberatungsstellen die Personalausstattung von 1992 erreicht (vgl. Tab. 11).

In Ostdeutschland (vgl. Tab. 12) zeichnet sich abgeschwächt eine ähnliche Gewichtung ab. Die Ausweitung der Zentralen Studienberatungsstellen von 3 auf 29 (+866,7%) geht mit einer absoluten Ausweitung von 3 Mitarbeitern auf 55 Mitarbeitern (+1.733%) mit einer nur leichten Verschiebung des Mittelwertes ihrer Personaldichte von 1,3 auf 1,90 einher. Hingegen ist die Zunahme der Beratungsstellen in den Studentenwerken von 1 auf 7 begleitet und von einem Wachstum der Mitarbeiterzahl von 2 auf 7,4. Der durchschnittliche Wert für die Besetzung der Stellen sinkt also auf 1,1.

Vergleicht man im Überblick diesen Ausbau mit der Entwicklung der Studentenzahlen, so zeigt sich, daß von den Anfangs- (1975) und Endpunkten (1990) her betrachtet, die Anzahl der Mitarbeiter schneller gewachsen ist als die Anzahl der Studenten (1975: 840.757 und 1990: 1.585.167; Zunahme + 88,5% nach den Angaben des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft, BMBW, 1992, S. 172 f.). Das schnellere Wachstum gilt jedoch nur für die Mitarbeiter insgesamt, nicht für die wichtige durchschnittliche Mitarbeiterzahl pro Beratungsstelle. Sie nahm erheblich

langsamer zu bzw. bei den Beratungsstellen der Studentenwerke sogar ab. Die Zunahme von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist also mehr der Neugründung von Beratungsstellen als einer personellen Verstärkung der vorhandenen Beratungsstellen geschuldet.

Deutlich wird dies auch in der Betrachtung der Personalentwicklung der Zentralen Studienberatungsstellen nach Abschluß ihrer wichtigsten Gründungsphase bis 1980. Von 1980 bis 1990 nahm die Studentenzahl von 1.044.210 auf 1.585.167 zu (+51%), die Anzahl der Mitarbeiter (wissenschaftliche und nichtwissenschaftliche) wächst jedoch nur um 13,9%. Die durchschnittliche Personalkapazität pro Beratungsstelle sinkt in diesem Zeitraum sogar um 9,8%. Nach ihrer ersten Aufbauphase haben die Beratungsstellen also keine an die wachsende Zahl der Studierenden angepaßte Personalentwicklung zu verzeichnen.

### **Gesetzliche Grundlagen der Beratung**

Der Fragebogen bat um Angabe einer gesetzlichen oder satzungsmäßigen Grundlage für die Tätigkeit insgesamt und speziell für die psychologische Beratung. Rechtliche Grundlagen nannten 141 der untersuchten Stellen. Genannt wurden das Hochschulrahmengesetz, Landeshochschulgesetze, Studentenwerkgesetze und/oder hochschulinterne Beschlüsse. Die Frage, ob für die psychologische Beratung/ Psychotherapie und/oder für die psychiatrisch-psychotherapeutische Behandlung ein gesetzlicher Auftrag besteht, bejahten 28 Stellen. Auch hier werden Landeshochschulgesetze, Studentenwerkgesetze und interne Satzungen von Studentenwerken und Hochschulen genannt. 42 Stellen geben an, ohne eine solche Grundlage zu arbeiten. Für 91 trifft diese Frage nicht zu, da sie nicht auf diesem Gebiet arbeiten, und 22 machten keine Angaben. Also 40% der Stellen, die in diesem Bereich arbeiten, verfügen über eine rechtliche Einbindung, wohingegen 60% auf eine solche rechtliche Absicherung verzichten müssen.

### **Zusammenfassende Einschätzung**

In den deutschen Hochschulen sind die beiden Kristallisationskerne für eine fachübergreifende Orientierung die Zentralen Studienberatungsstellen (ZSB) und die Beratungsstellen in den Studentenwerken (SB). Daneben tragen an einigen wenigen Hochschulen Ambulanzen der Universitäts-Kliniken und Beratungsstellen an psychologischen Instituten etc. zur Bewältigung dieser Aufgabenstellung der Hochschulen

bei. Quantitativ überwiegen bei weitem die Zentralen Studienberatungsstellen, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß die Beratungsstellen in den Studentenwerken sich auf einen oder mehrere Hochschulorte beziehen, die Zentralen Studienberatungsstellen hingegen meist auf eine Hochschule. Auch unter Berücksichtigung dieser Gegebenheit bleibt das Bild einer im Vergleich zu den Beratungsstellen in den Studentenwerken stärkeren institutionellen Verankerung der Zentralen Studienberatungsstellen bestehen. Über zwei Drittel der Zentralen Studienberatungsstellen verstehen sich als "allgemeine" Beratungsstellen, einige wenige als rein "psychologische" und ein Viertel als integrierte Stellen mit einer Kombination von Aufgaben der allgemeinen und psychologischen Beratung. Die Beratungsstellen in den Studentenwerken verstehen sich dagegen mehrheitlich als psychologische Beratungsstellen.

Die wichtigste Gründungsphase der Zentralen Studienberatungsstellen liegt in Westdeutschland in den siebziger und stark abgeschwächt in den achtziger Jahren. Für die Beratungsstellen in den Studentenwerken liegt dort ebenfalls ein Gründungsschwerpunkt, die Gründungen erstrecken sich aber hier mehr in die achtziger Jahre hinein. Die Ambulanzen der Uni-Kliniken wurden etwa um 10 Jahre früher gegründet. In Ostdeutschland wurden die hier untersuchten Beratungseinrichtungen überwiegend erst nach der Wende 1989 eingerichtet.

Über alle Differenzierungen hinweg zeigt sich, daß die Zentralen Studienberatungsstellen personell besser ausgestattet sind als die Beratungsstellen der Studentenwerke. Sie verzeichnen einen höheren durchschnittlichen Personalbestand und sind auch mit nichtwissenschaftlichem Personal besser ausgestattet. Ihre durchschnittliche Personalausstattung steigt von 1975 bis 1992 an, dagegen fällt sie jedoch bei den Beratungsstellen der Studentenwerke. Allerdings lag bei den Zentralen Studienberatungsstellen ein geringfügig höherer Wert für die durchschnittliche Personalausstattung in den Jahren um 1980 vor. Hinzu kommt, daß im Vergleich zu der erheblich steigenden Anzahl der Studierenden der Ausbau nachhinkt und als eher stockend bezeichnet werden kann.

In Ostdeutschland zeigen sich zwischen Zentralen Studienberatungsstellen und Beratungsstellen der Studentenwerke ähnliche Differenzierungen und Tendenzen auf einem insgesamt niedrigeren Ausstattungsniveau.

Man kann zusammenfassend sagen, daß die institutionelle Verankerung der Zentralen Studienberatungsstellen und - vermindert - die der Beratungsstellen in den Studentenwerken in der Hochschullandschaft deutlich erkennbar ist. Das stellt sich auch in weitgehenden gesetzlichen und satzungsmäßigen Absicherungen dar, die aller-

dings für die psychologischen Beratungen offensichtlich noch nicht überall vorhanden sind oder zufriedenstellend gelöst wurden.

In Ostdeutschland ist meist eine Übernahme des Modells der Zentralen Studienberatung erkennbar, weniger gilt dies für eine Verortung von Beratungsstellen in den Studentenwerken.

Über diese Tendenzaussagen hinweg wurde deutlich, daß die Bereitschaft von Hochschulen, ihren Studierenden das Angebot einer gut ausgebauten Beratungsstelle zu machen, erheblich differiert und auch die Streuung in der personellen Ausstattung erheblich ist.

## 3.2 Tätigkeitsfelder und Methoden

Zur Aufhellung der Institutionalisierungsprozesse von Beratungskompetenzen bietet sich die Analyse der Tätigkeitsfelder an. Sie vermitteln zwischen allgemeinem institutionellen Auftrag und persönlicher Gestaltung von Beratung. Zur Differenzierung der vielfältigen Möglichkeiten bietet der Fragebogen vier zusammengefaßte Arbeitsfelder:

- informative Beratung (als Arbeitsfeld A),
- personenorientierte Beratung (als Arbeitsfeld B),
- psychologische Beratung/Psychotherapie (als Arbeitsfeld C) und
- psychiatrisch-psychotherapeutische Behandlung (als Arbeitsfeld D).

Diese Arbeitsfelder haben wir in einzelne Tätigkeiten untergliedert, um eine möglichst hohe Übereinstimmung bei dem jeweils gemeinten zu erreichen. Die geforderte Bestätigung einzelner Merkmale in den vier Arbeitsfeldern kann als empirische Überprüfung unserer Definition genutzt werden und zugleich Unterschiede in der Ausgestaltung der Arbeitsfelder hervortreten lassen. Beiden Zielsetzungen diene auch ein offenes Feld "Sonstiges" und die differenzierenden Antwortmöglichkeiten einzelner Merkmale (vgl. den Fragebogen im Anhang).

Die Kategorienbildung für die vier Arbeitsfelder reflektiert das Spannungsfeld von Studienberatung zwischen sachlichen Informationen zur Orientierung in der äußeren Welt des Studiums und ihrem Bezug auf die Möglichkeiten der persönlichen Verarbeitung, des Erlebens und Bewertens bei der Gestaltung neuer Handlungsentwürfe seitens der Ratsuchenden. Solche Kategorien können als unterschiedliche Cluster in diesem Spannungsfeld auf der Tätigkeitsebene verstanden werden (vgl. hierzu Rott 1991(a) und 1993). Letztlich bleibt natürlich stets zu untersuchen, in welchem Maße

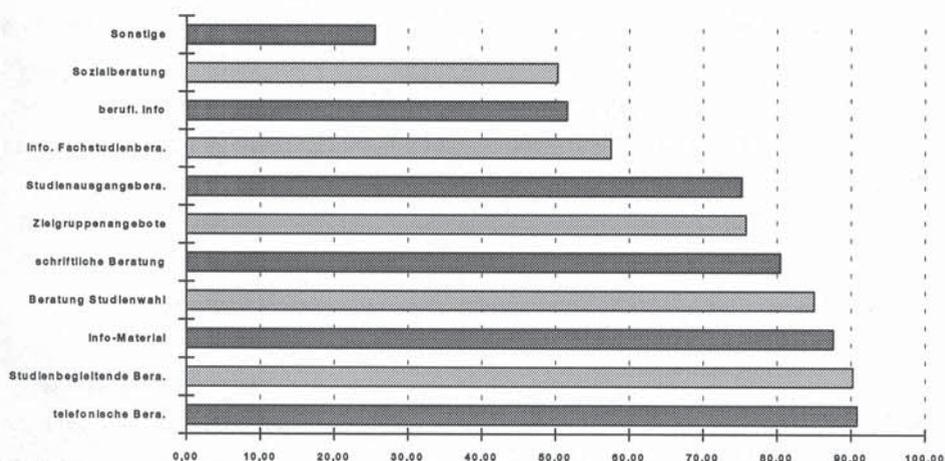
und in welcher Form sich die hier vorgeschlagenen Kategorien verifizieren und auffinden lassen.

### **Informative Beratung (Arbeitsfeld A)**

Soweit der Akzent der Beratung stärker bei der Herausgabe und Darstellung von Informationen liegt, kann man von informativer Beratung sprechen. Wir haben dieses Arbeitsfeld im Fragebogen durch folgende Merkmale bestimmt, die auswählend bestätigt bzw. näher bestimmt werden konnten:

- Erstellen von schriftlichem Informationsmaterial,
- Beratungsgespräche (face to face) zu den Themen:  
Studienwahl und Studienaufbau,
- studienbegleitende Beratungsgespräche und Studienausgangsberatung,
- Sozialberatung,
- telefonische Beratung,
- schriftliche Beratung,
- berufliche Information,
- zielgruppenspezifische Angebote und
- Versorgung der Fachstudienberatung mit Information.

Abb. 3  
Gesamtdarstellung: Arbeitsfelder im Bereich A



83,2% aller befragten Einrichtungen bieten eine informative Beratung in diesem Sinne an. Der höchste Prozentsatz liegt mit 94,7% bei den Zentralen Studienberatungsstellen. Demgegenüber ist dieser Arbeitsbereich bei den Einrichtungen der Studentenwerke nur mit 60,5% vertreten und 39,5% verneinen hier diesen Aufgabenbereich. Bei den sonstigen Einrichtungen wurde eine fast gleiche Verteilung festgestellt.

Die informative Beratung charakterisiert ein typisches Aufgabenfeld der allgemeinen Studienberatung. In der Aufschlüsselung der Einrichtungen nach selbstdefinierten Beratungstypen tritt dieser Sachverhalt deutlich hervor (vgl. Tab. 13).

Die informative Beratung wird von allen Einrichtungen, die allgemeine Studienberatungen anbieten oder mitumfassen, mit nur einer Abweichung bei den Sonstigen, bestätigt. Sich als "rein" psychologisch definierenden Einrichtungen zählen dieses Feld eher nicht zu ihren Aufgaben, bei der sehr kleinen Gruppe der entsprechenden Zentralen Studienberatungsstellen und den Uni-Kliniken tun dies alle und bei den Beratungsstellen in den Studentenwerken 65,2% - also immerhin bieten bei ihnen 34,8% auch eine informative Beratung an. Die Sozialberatungsstellen decken alle das Arbeitsfeld A mit ab (vgl. Tab. 13).

Betrachtet man die im einzelnen angekreuzten Arbeitsfelder, so bestätigen die Zentralen Studienberatungsstellen die vorgegebenen Tätigkeiten zu einem sehr hohen Prozentsatz (meist über 90%), lediglich "Sozialberatung", "berufliche Informationen" und "Information Studienfachberatung" erhalten einen geringeren Bestätigungsgrad (Tab. 14).

Bei den Studentenwerken werden deutlichere Differenzierungen erkennbar: Die Bestätigung der herausragenden Bereiche ist etwas niedriger (um 70%) und die Bestätigung der Bereiche Studienwahl (26,1%), Studienausgangsberatung (34,8%) und berufliche Information (8,7%) sowie die Informationskontakte zu Fachstudienberatern (21,7%) sind in geringem Maße in die Tätigkeit einbezogen.

Der vorgegebene Fächer von Tätigkeiten des Fragebogens scheint also ein typisches Aufgabenfeld von allgemeiner Studienberatung widerzuspiegeln.

### *Sitzungsdauer und Sitzungshäufigkeiten für die informative Beratung*

Die durchschnittliche Sitzungsdauer der face-to-face-Beratungen informativen Charakters liegt bei den Zentralen Studienberatungsstellen, basierend auf dem Medianwert, bei 16-30 Minuten (Tab. 15). Bei den Einrichtungen der Studentenwerke liegt

sie höher, nämlich bei 31-45 Minuten. Eine noch längere Sitzungsdauer - 45-60 Minuten - wird von ihnen immerhin noch mit 25% bestätigt. Anzumerken ist allerdings, daß die Anzahl der Antworten zu dieser Frage bei ihnen niedrig ausfällt, nur etwa die Hälfte schreibt sich überhaupt dieses Aufgabenfeld zu, bzw. gibt Angaben zur Zeitdauer der Beratungen. Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß sie die vorgegebenen Aktivitäten (z.B. studienbegleitende Beratungsgespräche) tendenziell stärker in Richtung auf personenorientierte Beratung hin interpretiert haben. Dafür könnten auch die Sitzungshäufigkeiten sprechen.

Bei den Zentralen Studienberatungsstellen werden meist 1-2 Sitzungen durchgeführt (Tab. 16). Ebenso werden von den Einrichtungen der Studentenwerke überwiegend 1-2 Sitzungen für das Arbeitsfeld A bestätigt, jedoch nicht in gleich hohem Maße. Für die größeren Sitzungshäufigkeiten von 3-6 und 7-10 Sitzungen finden sich relativ hohe Bestätigungsgrade bei den Antwortkategorien "häufig" und "selten". Sowohl bei den Beratungsstellen der Studentenwerke als auch bei den Zentralen Studienberatungsstellen führen immerhin ein Fünftel häufig 3-6 Sitzungen in diesem Arbeitsfeld durch und über die Hälfte bestätigen die Kategorie selten. Es werden also auch mehrmalige Sitzungen der informativen Beratung zugeschrieben.

Differenziert man die Einrichtungen nach ihrer selbstcharakterisierten Aufgabenstellung, so ist festzustellen, daß der Trend zu 1-2 Sitzungen für Aufgabenfeld A bei den Einrichtungen, die die allgemeine Studienberatung gemäß ihrer Selbstdefinition einschließen, stärker hervortritt als bei den "rein" psychologischen Einrichtungen (Tab. 17).

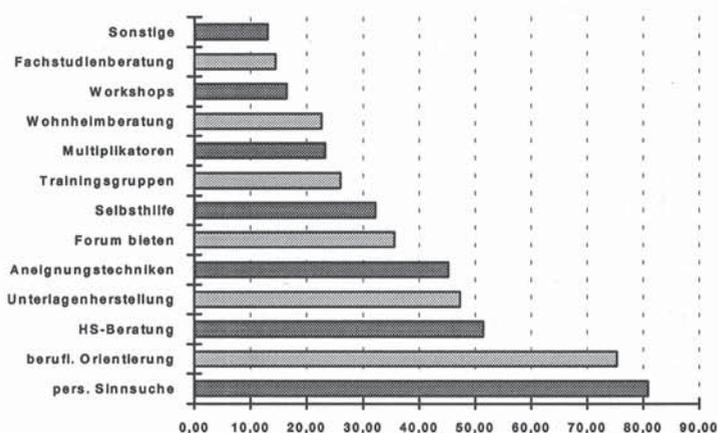
## **Personenorientierte Beratung (Arbeitsfeld B)**

Spiele in die informative Beratung auch persönliche Bewertungen hinein, so ist es sinnvoll, mit der verstärkten Verschiebung der Beratung auf die Erlebens-, Verarbeitungs- und Bewältigungsformen der Ratsuchenden ein anders akzentuiertes Arbeitsfeld einzuführen. Auf die Bedeutung dieser Übergänge für eine inhaltliche Analyse der Tätigkeiten in der Studienberatung wurde von Rott (1991(a)), Rückert (1991) und Chur (1992) hingewiesen. Rückert spricht von der Studienberatung als einer Beratung mit "psychologischem Blick" (ebd., S. 48).

Wir haben mit folgenden Kategorien die personenorientierte Beratung umschrieben:

- Beratung in Entscheidungskonflikten:
  - berufliche Orientierung
  - Hilfe beim Auffinden persönlicher Sinnstrukturen
- Vermittlung von Aneignungstechniken (z.B. Arbeits- und Lerntechniken)
- Trainingsgruppen zu ...
- Workshops (psychologisch-pädagogische Gruppenangebote zu...)
- Multiplikatorentraining (z.B. Tutorenschulung)
- Erstellen von schriftlichen Beratungsunterlagen
- Beratung von Hochschulangehörigen (abgekürzt mit "HS-Beratung")
- didaktische Orientierung der Fachstudienberatung
- Konfliktbewältigung in Wohnheimen
- Unterstützung von Selbsthilfeinitiativen
- Forum bieten für bestimmte Anliegen (z.B. Behinderte)

Abb. 4  
Gesamtdarstellung: Arbeitsfelder im Bereich B



Diese Kategorien konnten bestätigt und ergänzt werden (s. Fragebogen im Anhang). 80,3% aller einbezogenen Einrichtungen machen die Aussage, daß sie in diesem Feld arbeiten - also nur geringfügig weniger als bezüglich der informativen Beratung.

Die Beratungsstellen der Studentenwerke arbeiten zu 89,4% in diesem Feld, bei den Zentralen Studienberatungen sind es etwas weniger (80%). Hierbei ist jedoch zu vergegenwärtigen, daß 70,7% aller diese Tätigkeit bejahenden Einrichtungen Zentrale Studienberatungsstellen sind. Auch die "Sonstigen" führen mehrheitlich diese Art von Beratungen durch (70,7%). Lediglich bei den Ambulanzen der Uni-Kliniken kehrt sich das Verhältnis um: Der Bestätigungsgrad liegt hier nur bei 40%.

Die Zuordnung nach der Selbstdefinition der Beratungseinrichtungstypen zeigt, daß alle Beratungseinrichtungen, die sich als integrierte verstehen, eine personenorientierte Beratung wahrnehmen. Immerhin über ein Viertel (26,1%) aller Zentralen Studienberatungsstellen, die sich als allgemeine Beratungsstelle definieren, sind ausdrücklich nicht in der personenorientierten Beratung aktiv (vgl. Tab. 18).

Betrachtet man die Arbeitsfelder im einzelnen, so zeigt sich, daß "Beratung in Entscheidungskonflikten", worunter "Hilfe beim Auffinden persönlicher Sinnstrukturen" und Hilfen bezüglich "beruflicher Orientierung" fallen, alle Beratungseinrichtungen in einem hohen Ausmaß wahrnehmen, wobei sich für die Zentralen Studienberatungsstellen und die Beratungsstellen in den Studentenwerken einige Differenzierungen in den Prozentwerten abzeichnen (vgl. Tab. 19).

Bildet man Rangreihen aufgrund der Prozentzahlen, so ergeben sich folgende Profile für die fünf am häufigsten genannten Arbeitsfelder:

#### Zentrale Studienberatungsstellen:

1. Beratung in Entscheidungskonflikten: berufliche Orientierung
2. Beratung in Entscheidungskonflikten: persönliche Sinnsuche
3. Beratung von Hochschulangehörigen
4. Unterlagenerstellung
5. Vermittlung von Aneignungstechniken

#### Beratungsstellen der Studentenwerke:

1. Beratung in Entscheidungskonflikten: persönliche Sinnsuche
2. Wohnheimberatung
3. Vermittlung von Aneignungstechniken
4. Beratung in Entscheidungskonflikten: berufliche Orientierung  
(mit gleicher Prozentzahl wie 3.)
5. Unterstützung von Selbsthilfeinitiativen

Abgesehen von der Wohnheimberatung, die typisch für Einrichtungen der Studentenwerke ist, erscheinen die Profile eher ähnlich.

Das Aufgabenfeld B beschreibt einen allgemeinen Bereich von Studentenberatung, ein Aufgabenfeld, das sowohl allgemeine wie auch psychologisch ausgerichtete Beratung gemeinsam haben und am besten mit der oben erwähnten Bezeichnung Rückerts als Beratung mit "psychologischem Blick" zu charakterisieren ist. Es erscheint dann folgerichtig, daß dieses Aufgabenfeld zwischen den verschiedenen Institutionsformen nur wenig differenziert.

### *Sitzungsdauer und Sitzungshäufigkeit für die personenorientierte Beratung*

Die Sitzungsdauer liegt bei den Zentralen Studienberatungsstellen im Durchschnitt niedriger als bei den Einrichtungen der Studentenwerke, entsprechend dem Medianwert zwischen 31-45 Minuten gegenüber 45-60 Minuten.

Bei den Zentralen Studienberatungsstellen werden häufig für eine personenorientierte Beratung 1-2 Sitzungen durchgeführt. Dies trifft in geringerem Maße auf die Einrichtungen der Studentenwerke zu (89,5% gegenüber 58,6%, wenn man die Bestätigungskategorien "sehr häufig" und "häufig" zusammenfaßt). Letztere bestätigen vergleichsweise häufiger eine höhere Sitzungsfrequenz (vgl. Tab. 20).

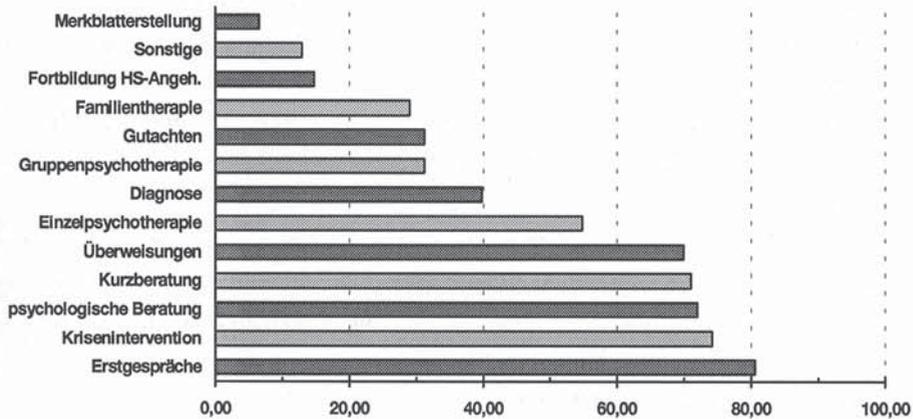
### **Psychologische Beratung/Psychotherapie (Arbeitsfeld C)**

Der zum Arbeitsfeld C gehörende Umfang von psychologischen Beratungsaktivitäten repräsentiert die im engeren Sinne psychologische Beratung von Studierenden. Folgende Einzelaktivitäten wurden zur Umschreibung der psychologischen Beratung/Psychotherapie und zur differenzierenden Bestätigung und Ergänzung im Fragebogen angeboten:

- Psychologische Kurzberatung im Rahmen von offenen Sprechstunden,
- explorierende Erstgespräche,
- Diagnose, Einsetzen von Tests, biographische Inventare,
- psychologische Beratung auf psychotherapeutischer Grundlage,
- Einzelpsychotherapie,
- Gruppenpsychotherapie,
- familientherapeutische Sitzungen mit Angehörigen,

- Krisenintervention,
- Überweisung in Psychotherapie/psychiatrische Behandlung,
- psychologische Fortbildung von Hochschulangehörigen,
- Erstellen von psychologischen Merkblättern und
- Erstellen von Gutachten (vgl. Fragebogen im Anhang).

Abb. 5  
Gesamtdarstellung: Arbeitsfelder im Bereich C



Bei der psychologischen Beratung ist eine deutliche Differenzierung zwischen den Zentralen Studienberatungsstellen und den Beratungsstellen der Studentenwerke (SB) zu erkennen: 41,2% (54) der Zentralen Studienberatungsstellen, jedoch 73,7% (28) der Beratungsstellen der Studentenwerke arbeiten in diesem Bereich. Bei den Uni-Kliniken sind es erwartungsgemäß alle, bei den "Sonstigen" 60%. Damit entfällt auf die Zentralen Studienberatungsstellen der größte Anteil der Einrichtungen, die psychologische Beratung/Psychotherapie anbieten (58%), Beratungsstellen in den Studentenwerken bilden einen Anteil von 30,1% (vgl. Kap. 3.1 und 3.5). Zieht man in der Betrachtung dieser Verteilung die Selbstdefinitionen der Einrichtungen hinzu, so ist in diesem Zusammenhang von Bedeutung, daß ein Fünftel (19,6%) der Zentralen Studienberatungsstellen, die sich als allgemeine Beratungsstelle einordnen, dennoch psychologische Beratung durchführen.

Betrachtet man die Arbeitsfelder psychologischer Beratung im einzelnen, so rangieren die folgenden nach Prozentsätzen ganz vorn (vgl. Tab. 22):

Zentrale Studienberatungsstelle:

1. Erstgespräche,
2. Kurzberatung,
3. Krisenintervention,
4. Überweisungen und
5. psychologische Beratung.

Charakteristisch für ihre Aktivitäten scheinen kurzfristige psychologisch fundierte Beratungen zu sein. Es kommt auch vor, daß die ausdrücklich als allgemeine Studienberatungsstelle sich verstehenden Zentralen Studienberatungsstellen Einzelpsychotherapie anbieten (insgesamt 3 Einrichtungen) (vgl. auch Tab. 70). Insgesamt bieten Einzelpsychotherapie 23 (42,6%) der in dem Arbeitsfeld C tätigen Zentralen Studienberatungsstellen an.

Bei den Einrichtungen der Studentenwerke sind im Vergleich dazu die psychotherapeutischen Angebote etwas stärker besetzt. Aufgrund der Rangreihe zeigt sich jedoch auch hier, daß auf kurzfristige Unterstützung ausgerichtete Hilfen dominieren:

Beratungsstellen der Studentenwerke:

1. psychologische Beratung,
2. Erstgespräche  
(mit gleichem Prozentwert wie 2.),
3. Krisenintervention,
4. Kurzberatung und
5. Einzelpsychotherapie.

### *Sitzungsdauer und Sitzungshäufigkeit der psychologischen Beratung/ Psychotherapie*

Die Sitzungen psychologischer Beratung dauern über alle Institutionalisierungsformen hinweg in der Regel 45-60 Minuten (Tab. 23). Bei den Zentralen Studienberatungsstellen finden vergleichsweise häufiger auch kürzere Sitzungen statt.

Ein Vergleich der Sitzungshäufigkeiten über die verschiedenen Institutionalisierungsformen hinweg (Tab. 24) zeigt, daß am häufigsten zwischen 3 und 6 Sitzungen für psychologische Beratungen aufgewendet werden. Das gilt für die Zentralen Studien-

beratungsstellen wie auch für die Einrichtungen der Studentenwerke (62% Bestätigung bei den Zentralen Studienberatungsstellen und 71% bei den Studentenwerken - Antwortkategorien "sehr häufig" und "häufig" zusammengefaßt). Aber auch die noch relativ niedrigere Sitzungshäufigkeit von 1-2 Sitzungen ist recht häufig anzutreffen: Sie findet sich zu 56% bei den Zentralen Studienberatungsstellen und zu 48% bei den Studentenwerken. Bei den Uni-Kliniken werden 1-2 und 3-6 Sitzungen jeweils mit 100% in der Summe von "sehr häufig" und "häufig" bestätigt.

Die für psychologische Beratungen als relativ niedrig anzusehenden Sitzungshäufigkeiten scheinen für die psychologische Beratung von Studierenden typisch zu sein.

Höhere Sitzungshäufigkeiten von 3-6 und 7-10 Sitzungen treten bei den Stellen der Studentenwerke im Vergleich etwas häufiger in Erscheinung, eine Tendenz, die der stärkeren Akzentuierung auf psychotherapeutische Angebote entspricht (vgl. Tab. 24).

### *Einzel- und Gruppenpsychotherapie*

Einzelpsychotherapie wird insgesamt von 54,8% aller in diesem Feld tätigen Beratungsstellen durchgeführt. In relativ hohem Maße ist das bei den Uni-Kliniken (80%) und den Beratungsstellen der Studentenwerke (71,4%) der Fall. Erheblich niedriger ist der Anteil bei den Zentralen Studienberatungsstellen, nur 42,6% führen hier Einzelpsychotherapie durch (s. oben u. vgl. Tab. 22).

Während die Sitzungsdauer - wie bei den psychologischen Beratungen - in der Regel 45-60 Minuten dauert, erhöht sich bei der Einzelpsychotherapie gegenüber der psychologischen Beratung die Sitzungshäufigkeit. Der Schwerpunkt liegt jetzt bei allen Einrichtungen bei 7-10 und über 10 Sitzungen, wobei diese Tendenz bei den Zentralen Studienberatungsstellen etwas stärker als bei den Studentenwerken ausgeprägt ist und für beide deutlich stärker als bei den Uni-Kliniken, die ihre Schwerpunkte unter 10 Sitzungen haben. Hier ist man allerdings auch eher geneigt, eine kürzere Beratungssequenz als Einzelpsychotherapie zu bezeichnen.

Wesentlich geringer fällt das Angebot an Gruppentherapie aus. Über alle Einrichtungen hinweg steht sie im Hinblick auf den Bestätigungsgrad an 8. Stelle (31,2% der Stellen, die im Arbeitsfeld C arbeiten). Allerdings modifiziert sich dieses Bild - nicht jedoch vom Rang her - mit der Art der Einrichtung. Bei den Zentralen Studienberatungsstellen befindet sich diese Aktivität an 8. Stelle mit einer Bestätigung lediglich

durch 22,2% dieser Einrichtungen; bei den Beratungsstellen der Studentenwerke an 7. Stelle (46,4%) und bei den Uni-Kliniken an 8. Stelle mit einer Bestätigung durch 40% (vgl. Tab. 22).

Differenziert man nach der Selbstdefinition, zeigt sich, daß die Gruppenpsychotherapie sowohl bei den Zentralen Studienberatungsstellen als auch bei den Beratungsstellen der Studentenwerke am stärksten in den sich "rein" psychologisch verstehenden Beratungsstellen angeboten wird.

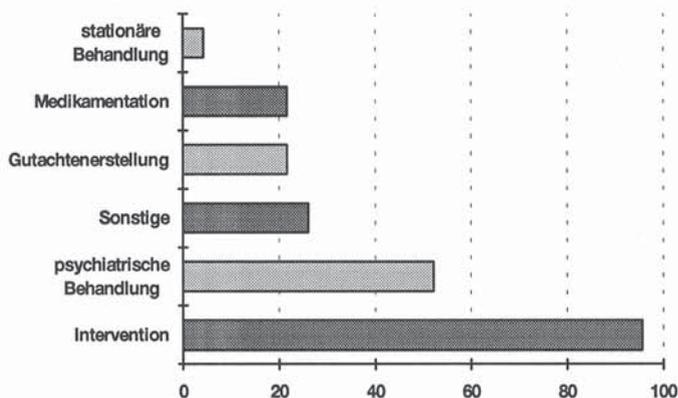
Gruppentherapie wird also eher von den sich psychologisch definierenden Einrichtungen angeboten und wesentlich seltener von den kombinierten Einrichtungen. Beratungsstellen mit allgemeiner Studienberatung führen sie extrem selten durch. Insgesamt gesehen scheint Gruppentherapie kein verbreitetes Angebot der Beratungsstellen an den Hochschulen zu sein.

### **Psychiatrisch-psychotherapeutische Behandlung (Arbeitsfeld D)**

Die Unterscheidung von "psychologischer Beratung auf psychotherapeutischer Grundlage" und "Interventionen bei schweren persönlichen Krisen" mag im Einzelfall strittig sein, entscheidend ist jedoch bei der Erhebung dieses Arbeitsfeldes, ob sich eine Beratungsstelle für die psychiatrisch-psychotherapeutische Behandlung ausdrücklich institutionell zuständig erklärt. Zur näheren Bestätigung und/oder Ergänzung wurden die folgenden Einzelaktivitätsfelder vorgegeben:

- Intervention bei schweren persönlichen Krisen
- psychiatrische Krisenintervention unter Einschluß von medikamentöser Behandlung
- psychiatrisch-psychotherapeutische Behandlung
- stationäre Behandlung
- Erstellen von Gutachten (s. Fragebogen im Anhang)

Abb. 6  
Gesamtdarstellung: Arbeitsfelder im Bereich D



Arbeitsfeld D ist bei sehr wenigen Zentralen Studienberatungsstellen (4,6%), jedoch bei einem Viertel der Studentenwerkseinrichtungen vorhanden, wobei dieses Viertel allein den sich psychologisch definierenden Stellen zuzuschreiben ist. 60% der Ambulanzen der Uni-Kliniken und 40% der sonstigen Beratungsstellen sind in diesem Feld aktiv (vgl. Tab. 25).

In den wenigen Zentralen Studienberatungsstellen, die dieses Arbeitsfeld miteinbeziehen, konzentriert sich die Tätigkeit auf "Intervention bei schweren persönlichen Krisen" und auf "Sonstiges". Hier werden besonders Kooperation, Überweisung und poststationäre Behandlung genannt. Bei den Einrichtungen der Studentenwerke wie auch in den Uni-Kliniken wird auch "psychiatrisch" behandelt. Medikamentation wird nur von einzelnen Einrichtungen durchgeführt (vgl. Tab. 26).

Nach den im Arbeitsfeld D zum Einsatz kommenden therapeutischen Methoden wurde nur im Zusammenhang mit der psychologischen Beratung/Psychotherapie - dem Arbeitsfeld C - gefragt.

### *Eingesetzte Therapiemethoden*

Zur näheren Charakterisierung der Tätigkeiten können in der psychologischen Beratung/Psychotherapie (Arbeitsfeld C) und in der psychiatrisch-psychotherapeutischen Behandlung (Arbeitsfeld D) unter anderem die dort eingesetzten psychothera-

peutischen Methoden dienen. Es wurden im Fragebogen 10 Therapiemethoden, die weiter ergänzt werden konnten, vorgegeben. Ihr prozentualer Anteil an den in einer Stelle insgesamt angewendeten Methoden konnte auf Skalen angegeben werden. Faßt man die Antworten in Zwanzigprozent-Schritten zusammen, zeigt sich, daß meist mehrere Therapiemethoden angewandt werden (vgl. Tab. 27).

Ordnet man sie nach der Anzahl der Stellen, welche die jeweilige Methode einsetzen, so ergibt sich für die ersten fünf Plätze folgende Rangliste:

- |                                       |               |
|---------------------------------------|---------------|
| 1. Gesprächspsychotherapie            | (64 Stellen), |
| 2. Verhaltenstherapeutische Verfahren | (50 Stellen), |
| 3. Psychoanalytische Verfahren        | (28 Stellen), |
| 4. Gestalttherapie                    | (21 Stellen), |
| 5. Familientherapie                   | (20 Stellen). |

Sie werden - ebenfalls geordnet nach ihrer Verteilung auf die Stellen - gefolgt von Psychodrama, Integrativer Therapie, Neurolinguistischem Programmieren, Körpertherapien, Transaktionsanalyse.

Die Kategorie "Sonstiges" umfaßt z.B:

Individualpsychologie, Rational-Emotive Therapie, kognitive Verfahren, Tanztherapie, Entspannungsverfahren (vgl. Tab. 27).

Faßt man unter Berücksichtigung ihrer prozentualen Anteile alle Therapiemethoden, die nicht an den genannten vorderen Rangplätzen stehen, unter "Sonstige" zusammen, so fällt ihr beträchtlich hoher Gesamtanteil auf (24%). Beim Vergleich mit den einzeln ausgewiesenen Therapiemethoden ergibt sich folgende Rangliste (vgl. Tab. 28 u. 29):

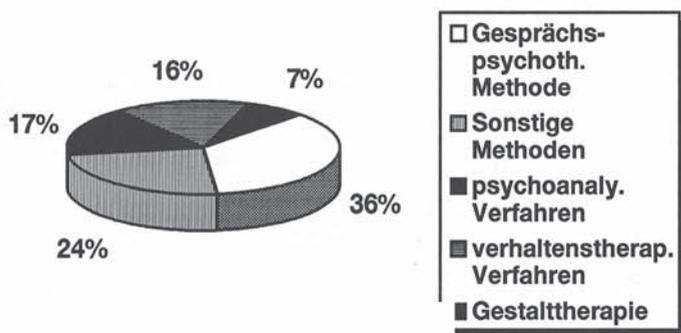
- |                                       |        |
|---------------------------------------|--------|
| 1. Gesprächspsychotherapie            | (36%), |
| 2. Sonstige                           | (24%), |
| 3. Psychoanalytische Verfahren        | (17%), |
| 4. Verhaltenstherapeutische Verfahren | (16%), |
| 5. Gestalttherapie                    | (7%).  |

Zusammenfassend ist festzuhalten: In der psychologischen Beratung dominiert die Gesprächspsychotherapie. Es folgen gemäß ihrer Bedeutung weitere klassische Verfahren wie Psychoanalyse und Verhaltenstherapie. Darüber hinaus kommt ein breites Fächerspektrum bekannter Therapiemethoden zum Einsatz.

Vergleicht man den Einsatz von Therapiemethoden zwischen den verschiedenen Einrichtungen, ist zu bemerken, daß bei allen Einrichtungen - außer den Unikliniken - Gesprächspsychotherapie am häufigsten eingesetzt wird (die Mittelwerte liegen am höchsten). Psychoanalyse und Verhaltenstherapie nehmen nahezu die gleiche Bedeutung bei den Zentralen Studienberatungsstellen und den Beratungsstellen der Studentenwerke ein. Bei den Uni-Kliniken dominiert das analytische Verfahren, während es in den sonstigen Einrichtungen erst an dritter Stelle hinter Gesprächspsychotherapie und Verhaltenstherapie rangiert.

Abb. 7

Gesamtdarstellung: Methoden in Bereich C und D



### *Arbeitsfeldpaletten*

Die einzelnen Beratungsstellen machten sich in unterschiedlicher Weise die Arbeitsfelder informative Beratung (Arbeitsfeld A), personenorientierte Beratung (Arbeitsfeld B), psychologische Beratung/Psychotherapie (Arbeitsfeld C) und psychiatrisch-psychotherapeutische Behandlung (Arbeitsfeld D) zu eigen. Über alle Beratungsstellen hinweg wird die Verteilung der Einrichtungen in der Darstellung der Arbeitsfelder sichtbar. Die Kombination für die einzelne Stelle kann jedoch sehr unterschiedlich sein. Die Zentralen Studienberatungsstellen, die Beratungsstellen der Studentenwerke wie auch die Sonstigen kombinieren in vielfältiger Weise alle vier Arbeitsbereiche. Die Ambulanzen der Uni-Kliniken decken dagegen nur die Arbeits-

felder B, C und D ab (zur Bedeutung der Arbeitspaletten bei der Akzentuierung von Tätigkeitsfeldern siehe die beiden Abschnitte "kontrastierende Darstellung" Kap. 3.5; und unter mitarbeiterbezogenem Gesichtspunkt: "Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter" in Kap. 3.4; vgl. Tab. 30).

## **Zusammenfassende Einschätzung**

Die vier kategorialen Arbeitsfelder: informative Beratung (A), personenzentrierte Beratung (B), psychologische Beratung/Psychotherapie (C) und psychiatrisch-psychotherapeutische Behandlung (D) wurden weitgehend empirisch bestätigt. Sie repräsentieren somit deutlich empirische Cluster von Tätigkeiten. Es gibt eine hohe fachliche Übereinstimmung bzgl. des Angebotes in den jeweiligen Arbeitsfeldern. Differenzierungen ergeben sich entsprechend der jeweiligen institutionellen Einbindung und Selbstdefinition der Beratungsstelle.

Als weitgehend gemeinsamer Drehpunkt der Studienberatung kann die personenorientierte Beratung angesehen werden: Mit Ausnahme der Ambulanzen in den Unikliniken ist der Anteil der Beratungsstellen hoch, die personenzentrierte Beratung durchführen. Personenorientierte Beratung steht in enger Berührung mit den anderen beiden Arbeitsfeldern A und C, der informativen Beratung und der psychologischen Beratung/Psychotherapie. So können bei der Bearbeitung von Entscheidungskonflikten zur beruflichen Orientierung und zur persönlichen Sinnsuche verstärkt Informationen von Relevanz werden und vice versa. Die personenzentrierte Beratung fokussiert den Ratsuchenden als Person und berücksichtigt die psychologischen Prozesse. Dabei hält sie Verbindung zur psychologischen Beratung, indem sie die Erlebens-, Wahrnehmungs- und Handlungsmöglichkeiten des Ratsuchenden einbezieht. Sie entlastet andererseits vielfach durch ihren größeren Sachbezug die psychologische Beratung und kann für spezifische Anliegen zur Differenzierung der Beratungsangebote beitragen.

Die Zentralen Studienberatungsstellen bieten deutlich häufiger informative Beratung an, wobei sie insbesondere den Bereich Studienwahl mit einschließen. Die Beratungsstellen in den Studentenwerken setzen ihren Schwerpunkt deutlich häufiger bei der psychologischen Beratung. Letzteres gilt jedoch nicht bei jenen Zentralen Studienberatungsstellen, die sich als psychologisch bzw. allgemein und psychologisch (integriert) definieren. Auch diese stellen als Schwerpunkt oder als einen der Schwer-

punkte das Arbeitsfeld der psychologischen Beratung/Psychotherapie heraus, allerdings mit Differenzierungen in der Ausfüllung dieses Arbeitsfeldes (vgl. hierzu auch Kap. 3.5). Soweit eine psychiatrisch-psychotherapeutische Behandlung angeboten wird, übernimmt sie - abgesehen von wenigen Beratungsstellen, die auch psychiatrische Behandlungen durchführen, - einen überwiegend überweisenden und unterstützenden Charakter (Krisenintervention, Nachbehandlung).

### **3.3 Strukturmerkmale der Beratung**

Die Rahmenbedingungen der Tätigkeiten in den Arbeitsfeldern können nach Art der institutionellen Einbindung unterschieden werden. Sie können so in Wechselwirkung mit den Inhalten dieser Arbeitsfelder (vgl. Kap. 3.1 Tätigkeitsfelder und Methoden) zu einer weiteren Aufhellung des Handlungsfeldes beitragen.

Beratungsbeschränkung an der eigenen Hochschule auf eingeschriebene Studierende

Vier Fünftel aller Zentralen Studienberatungsstellen haben keine Beratungsbeschränkung auf die an der eigenen Hochschule eingeschriebenen Studierenden, wenn man lediglich die informative Beratung betrachtet. Der Prozentsatz geht jedoch zurück, wenn man die anderen Formen von Beratung berücksichtigt: Bezüglich der personenorientierten Beratung sind es drei Viertel und bei der psychologischen noch ein Drittel, die eine Beratungsbeschränkung verneinen. Ganz anders die Studentenwerke: Hier sind drei Viertel im Bereich der informativen Beratung und auch der psychologischen Beratung ausschließlich an Studentinnen und Studenten aus der eigenen Hochschule ausgerichtet; in der personenorientierten Beratung steigt dieser Anteil auf 84,4% (vgl. Tab. 31).

Diese Differenzierung scheint unterschiedliche Aufgabenstellungen auszudrücken. Zu den Aufgaben fast aller Zentralen Studienberatungsstellen zählen zentral Information und Beratung im Vorfeld eines Studiums oder Studienentscheidung (vgl. hierzu die Darstellung des Arbeitsfeldes "informative Beratung" unter Kap. 3.2 und die "kontrastierende Betrachtung" in Kap. 3.5). Schüler und Schülerinnen der Abschlußklassen und Studienbewerber sind somit als wichtige Zielgruppe der Zentralen

Studienberatungsstellen anzusehen. Das gleiche gilt für Studierende anderer Hochschulen, die einen Hochschulwechsel vornehmen wollen. Für die Beratungsstellen der Studentenwerke scheint das hingegen kaum der Fall zu sein.

Der Bereich psychiatrisch-psychotherapeutischer Behandlung wird ausschließlich von studentischem Klientel (bei der Zentralen Studienberatungsstelle zu 100%, Studentenwerk zu 90%) nachgefragt.

Uni-Kliniken beschränken ihr diesbzgl. Angebot zur Hälfte bis zwei Drittel auf Studierende; Sonstige sind zu ein Drittel bis zwei Drittel auch offen für andere Personengruppen, je nach Personenfeld.

### **Terminierung der Beratungen nach Art der Institutionen**

Bedarf es bei den Zentralen Studienberatungsstellen für die informative Beratung keiner Anmeldung, so verlangt sie jedoch bei der personenorientierten Beratung knapp ein Drittel und bei der psychologischen Beratung zwei Drittel der Stellen (vgl. Tab. 32). Je "psychologischer" die Fragestellung der Ratsuchenden, desto notwendiger ist eine Anmeldung. Die Studentenwerke verlangen bei der personenorientierten Beratung (37,5%) wie bei der psychologischen Beratung (zu einem Drittel) ein moderates Anmeldeverfahren. Bei den meisten Stellen sind beide Zugangsweisen (mit und ohne Anmeldung) möglich. Dieses Angebot sinkt jedoch deutlich bei den Zentralen Studienberatungsstellen, für die psychologische Beratung auf unter ein Drittel (31,3%) (vgl. Tab. 32).

### **Wartezeit**

Wie lange müssen Studierende auf eine Erstberatung warten?

Erfreulicherweise gelangen 51,9% mit ihren Beratungsanliegen in der informativen Beratung ohne Wartezeit zu ihren Beratern; über zwei Drittel innerhalb von drei Tagen, 94% innerhalb einer Woche, 98,5% innerhalb von zwei Wochen und innerhalb von drei Wochen sind alle untergekommen. Dabei ist jedoch zu bedenken, daß es sich immer um von den Beratungsstellen angegebene durchschnittliche Wartezeiten handelt. Im Beratungsalltag können also durchaus erheblich längere Wartezeiten auftreten (vgl. Tab. 33).

In der personenorientierten Beratung braucht knapp ein Drittel der Studierenden nicht zu warten; innerhalb von 3 Tagen wurden 46,9% beraten, in einer Woche 82%, in zwei Wochen 96,1% (vgl. Tab. 34).

In der psychologischen Beratung/Psychotherapie kommt zwar nur jeder neunte sofort zu einer Beraterin oder einem Berater, jedoch hatten knappe zwei Drittel nach einer Woche eine Beratung, nach zwei Wochen 87,5%, nach drei Wochen 98,8% (vgl. Tab. 35).

In der psychiatrisch-psychotherapeutischen Behandlung konnten nach einer Woche 70%, nach zwei Wochen 95% aller Anliegen vorgebracht werden (vgl. Tab. 36).

Je nach institutioneller Einbindung sind die Ratsuchenden spätestens nach sieben Tagen untergekommen:

- |  |   |
|--|---|
| - informative Beratung                                 | - bei Zentralen Studienberatungsstellen zu 93,5%,<br>- bei Studentenwerken zu 95%,<br>- bei Sonstigen zu 100%,                                  |
| - personenorientierte Beratung                         | - bei Zentralen Studienberatungsstellen zu 89,9%,<br>- bei Studentenwerken zu 63,3%,<br>- bei Uni-Kliniken zu 50%,<br>- bei Sonstigen zu 71,4%, |
| - psychologische Beratung/<br>Psychotherapie           | - bei Zentralen Studienberatungsstellen zu 70,5%,<br>- bei Studentenwerken zu 56%,<br>- bei Uni-Kliniken zu 40%,<br>- Sonstige 66,7,            |
| - psychiatrisch-<br>psychotherapeutische<br>Behandlung | - bei Zentralen Studienberatungsstellen zu 80%,<br>- bei Studentenwerken zu 55,5%,<br>- bei Uni-Kliniken zu 66,6%,<br>- Sonstige 100%.          |

Wenn sowohl offene Sprechstunden als auch Terminabsprachen möglich sind, entstehen zwar für die offene Sprechstunde meist keine Wartezeiten, wohl aber für die Terminabsprachen. Klammert man die Angaben für die Null-Tage-Wartezeiten für die offene Sprechstunde gezielt aus, so entstehen leicht höhere Werte (vgl. Tab. 37). Das Mittel für die durchschnittliche Wartezeit liegt bezüglich der

- informativen Beratung bei 5 Tagen,
- personenorientierten Beratung bei 8 Tagen,
- psychologischen Beratung/ Psychotherapie bei 11 Tagen und bei der
- psychiatrisch-psychotherapeutischen Behandlung bei 11 Tagen.

## Studentenzahlen

Ein Viertel aller Zentralen Studienberatungsstellen (ZSB) betreut einen Zuständigkeitsbereich bis zu 2.000 Studierenden. Dagegen sind die Studentenwerke im Regelfall erst für Größenordnungen von 5.000 (bis über 100.000) Studierenden zuständig (vgl. Tab. 7 u. Tab. 38).

Auf der Grundlage der Unterscheidung der verschiedenen Aufgabenfelder für die folgenden Durchschnittsanzahlen von Studierenden sind zuständig:

Aufgabenfeld	zuständig sind	ZSB	/ Studentenwerk
A: informative Beratung	für je	12.059 / 18.299	Studierende
B: personenorientierte Beratung		13.847 / 23.776	Studierende
C: psychologische Beratung/Psychotherapie		15.822 / 26.458	Studierende
D: psychiatrisch-psychotherapeutische Behandlung		26.840 / 46.999	Studierende

Je mehr sich der Beratungsauftrag von der informativen Beratung (Arbeitsfeld A) über die personenorientierte Beratung (Arbeitsfeld B) zu der psychologischen Beratung/Psychotherapie (Arbeitsfeld C) und der psychiatrisch-psychotherapeutischen Behandlung (Arbeitsfeld D) verlagert, desto größer wird der Zuständigkeitsbereich. Uni-Kliniken fallen hier aus dem Trend: Bei ihnen wird das Zuständigkeitsverhältnis für Arbeitsfeld B (33.000) über C (27.333) nach D (22.500) geringer.

Man kann über diese Angaben allerdings nicht zu einer Aussage über die Beraterdichte kommen, da hier weitere Faktoren eingehen müßten: Neben der Anzahl der Mitarbeiter bzw. der zur Verfügung stehenden Arbeitsstunden ist zu berücksichtigen, daß sich für die Zentrale Studienberatungsstelle der Zuständigkeitsbereich über Studierende hinaus ausdehnt (vgl. oben: "Beschränkung auf eingeschriebene Studierende"). Im Arbeitsfeld der psychologischen Beratung/Psychotherapie gilt dies für zwei Drittel der Zentralen Studienberatungsstellen nicht. Man kann sinnvollerweise hier eher das Arbeitsfeld vergleichende Aussagen formulieren. Alle Stellen, die in der psychologischen Beratung/Psychotherapie tätig sind und zu den drei Merkmalsfeldern Angaben machten, haben wir demnach verglichen.

Im Ergebnis stehen bei einem Einzugsgebiet von bis zu 5000 Studierenden bei 36,4% der Stellen maximal fünf Stunden für die psychologische Beratung/Psychotherapie zur Verfügung, bei 27,3% bis zu 15 Stunden und bei weiteren 27,3% bis zu 30 Stunden. Bei bis zu 10.000 Studierenden wiederholt sich der hohe Anteil von maximal fünf Stunden (40%). Ebenfalls 40% können hier in diesem Arbeitsgebiet bis zu 30 Stunden einsetzen. In Einzugsgebieten bis zu 20.000 Studierenden erhöht sich die Stundenzahl - bei 27,3% der Einrichtungen bis zu 30 Stunden und bei 36,4% bis zu 70 Stunden - und in Einzugsgebieten bis zu 30.000 Studierenden steigt sie weiter an - bei 44,4% der Einrichtungen bis zu 70 Stunden und bei 33,3% über 70 Stunden. Bei den Stellen, deren Einzugsgebiet mehr als 30.000 Studierende erfaßt, wird diese letzte Gruppe noch stärker: Dort haben 50% über 70 Stunden und mehr. Hier befinden sich jedoch erstaunlicherweise 40% der Beratungsstellen in der Kategorie bis zu 15 Stunden. Sie haben damit wohl die Wirkung eines "Tropfens auf den heißen Stein" (vgl. Tab. 39).

## **Zusammenfassende Einschätzung**

Unterschiedliche Akzentuierungen der informativen Beratung spiegeln sich deutlich in Beschränkungen auf die betreuten Personenkreise wider.

Während die Zentralen Studienberatungsstellen Schülerinnen und Schülern informative und meist auch personenzentrierte Beratung anbieten, beschränken sich die Beratungsstellen der Studentenwerke fast ausschließlich auf an der betreffenden Hochschule eingeschriebene Studentinnen und Studenten.

Bei Beratungsterminen und Wartezeiten erscheinen die Beratungsstellen im Vergleich relativ leicht zugänglich. Hier ist jedoch eine gewisse Skepsis angebracht,

denn abgesehen davon, daß für die telefonischen Anfragen und die Briefbeantwortung diesbezüglich keine Angaben vorliegen, ist zu bedenken, daß es sich um Angaben durchschnittlicher Wartezeiten handelt, also im Einzelfall erheblich längere Wartezeiten auftreten können.

Besonders muß jedoch die Größe des Einzugsgebiets in bezug auf das vorhandene Arbeitsstundenpotential kritisch hinterfragt werden. Für die psychologische Beratung/ Psychotherapie zeigt die nähere Betrachtung der Beziehung zwischen den zur Verfügung stehenden Stunden und der Anzahl der Studierenden, daß bei einem insgesamt doch eher niedrigen Niveau an entsprechenden Ressourcen z.T. extrem kleine Stundenkontingente für die psychologische Beratung zur Verfügung stehen.

Es bestehen prägnante Unterschiede dahingehend, in welchem Umfange Hochschulen ihren Studierenden die Möglichkeit einräumen, eine psychologische Beratung aufzusuchen.

### **3.4 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter**

Über die bloß quantitative personelle Ausstattung (vgl. Kap. 3.1) hinaus ist die qualitative Analyse der Angestelltenverhältnisse, Tätigkeiten und Qualifikationen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wichtig zum Verständnis der Beratungsangebote. In den Beratungsstellen arbeiten im wesentlichen Verwaltungspersonal, studentische Hilfskräfte und wissenschaftliche Mitarbeiter (vgl. Kap. 3.1).

Steht bei den nichtwissenschaftlichen Kräften die Verwaltungs- und Schreibtätigkeit an erster Stelle, gefolgt von Clearing und Informationsbeschaffung, so wird Beratung noch in knapp 40% der Fälle genannt (vgl. Tab. 40):

Im Bereich Sonstiges - mit einem Fünftel - finden wir Nennungen wie:

- Standardanfragen,
- Briefberatung,
- Auskünfte,
- Dokumentation und
- Öffentlichkeitsarbeit.

Als Aufgabenfelder der studentischen Hilfskräfte und der - extrem selten und nur in den Beratungsstellen der Studentenwerke eingesetzten - Zivildienstleistenden werden an erster Stelle Informationsbeschaffung genannt, gefolgt von Clearing und Ver-

waltungstätigkeit sowie knapp 30% Beratungstätigkeit. Unter Sonstiges (ca. ein Drittel) finden wir schon oben genannte Tätigkeiten, wie (vgl. Tab. 41):

- schriftliche Anfragen,
- Projekte,
- Kleingruppenarbeit,
- Schüler-Infotage,
- Studieneinführung,
- Tutorenprogramme,
- Dokumentation und
- Öffentlichkeitsarbeit.

Die Tätigkeiten wissenschaftlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurden schon in der Darstellung der Arbeitsfelder beschrieben (vgl. Kap. 3.2). Weitere Aussagen beleuchten Anstellungsart, Qualifikation und wöchentlichen Stundenaufwand für die verschiedenen Arbeitsfelder (vgl. Fragebogen im Anhang S. 5). Aufgrund der Angaben konnten 505 Mitarbeiter berücksichtigt werden, 32 davon arbeiteten ohne festes Stundenbudget (siehe unten: "Beratungseinrichtungen ohne hauptamtliche wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter"). Neun Einrichtungen machten in den erforderlichen Datenfeldern keine Angaben - vielleicht weil die Beantwortung der entsprechenden Tabelle zu arbeitsintensiv erschien.

Bei den Tabellenwerten ist zu berücksichtigen, daß nur jene Mitarbeiter erfaßt wurden, für die bei allen erforderlichen Merkmalen Angaben vorlagen.

## **Arbeitsverhältnisse**

In den Beratungseinrichtungen der Hochschulen insgesamt sind in hohem Grad (84,3%) fest angestellte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tätig. Der Grad institutionalisierter Professionalisierung scheint hier sehr hoch zu sein, doch in den Zentralen Studienberatungsstellen liegt dieser Prozentsatz (mit 90%) dabei wesentlich höher als in den Einrichtungen der Studentenwerke (63%), wo der Prozentsatz der Honorarkräfte beträchtlich ins Gewicht fällt (27% gegenüber 3,3%).

Uni-Kliniken und sonstige Beratungseinrichtungen erreichen einen Grad der Festanstellung wie Zentrale Studienberatungsstellen. Der Anteil von Projektstellen ist - wahr-

scheinlich aufgrund von stärkerer Forschungstätigkeit - bei den Uni-Kliniken höher als bei den übrigen Einrichtungen (13%).

Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM) und Praktika sind verschwindend gering (vgl. Tab. 42).

Obige Angaben schließen nicht-institutionalisierte Stellen, in denen Mitarbeiter aus Verwaltung, Lehre und Forschung ehrenamtlich bzw. "nebenher" Studierende beraten, aus. Ihr Anteil an der Gesamtstichprobe liegt bei 6,3% (32 Mitarbeiter).

Die Verteilung der Arbeitsverhältnisse auf die Arbeitsfelder zeigt, daß die meisten Festangestellten in der informativen und der personenorientierten Beratung tätig sind, sowohl im Hinblick auf die absolute Summe der Stunden als auch auf die Anzahl der Mitarbeiter. Nach der durchschnittlichen wöchentlichen Stundenzahl pro Mitarbeiter gerechnet, wendet dieser Personenkreis am meisten Arbeitszeit in der informativen Beratung (13,1 Stunden) und psychologischen Beratung/Psychotherapie (13,8 Stunden) auf. In der personenorientierten Beratung sind es 9,6 Stunden.

Fast jeder zehnte Mitarbeiter an den Beratungseinrichtungen ist eine Honorarkraft. Personelle und zeitliche Ressourcen der Honorarkräfte konzentrieren sich deutlich im Bereich der psychologischen Beratung/Psychotherapie (89,5 Stunden und im Mittel 3,2 Stunden pro Honorarkraft) und abgeschwächt in der personenorientierten Beratung (41,5 Stunden und im Mittel 3 Stunden pro Honorarkraft, vgl. Tab. 43).

Ein vergleichsweise geringer Teil der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Beratungseinrichtungen ist im Rahmen von aktuellen und zeitlich befristeten Projekten tätig (5,7%). Von diesen Projektstellen sind die meisten dem Bereich "Sonstiges" zugeordnet und fallen aus den oben definierten Arbeitsfeldern heraus (z.B. in der Forschung). Sind sie in den Beratungsfeldern eingesetzt, dann überwiegend in der informativen und personenorientierten Beratung, wobei ihr höchster durchschnittlicher Stundensatz in der psychologischen Beratung/Psychotherapie mit 18,8 Stunden liegt (vgl. Tab. 43).

Ca. 16% aller befragten Einrichtungen geben an, daß keine hauptamtliche Stelle ihr Beratungsangebot trägt (vgl. Tab. 44 u. 45). Im wesentlichen gilt dies für die Kategorie "Zentrale Studienberatung": Im Rahmen allgemeiner Studienberatung umfaßt ihr Angebot informative und personenorientierte Beratung; bei vier Stellen wird auch psychologische Beratung/Psychotherapie angeboten (Tab. 46). Die Arbeitsfelder konzentrieren sich auf die Beratung in den verschiedenen Studienphasen, die Erstellung von Informationsmaterialien und die telefonische Beratung (vgl. Tab. 47).

Im Gegensatz zu Beratungseinrichtungen mit einem gesicherten Bestand an wissenschaftlichen Mitarbeiterstellen finden Beratungsangebote zur informativen Beratung ohne hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter etwas verstärkt in ein bis zwei Sitzungen und dabei meist auf bis zu 30 Minuten begrenzt statt (vgl. Tab. 48 u. 49).

Im Bereich der personenorientierten Beratung stehen Entscheidungskonflikte in der beruflichen Orientierung, Unterlagenerstellung sowie Beratung zur lokalen Hochschule im Vordergrund, unabhängig davon, ob eine hauptamtliche Stelle vorhanden ist oder nicht. Im Vergleich wird jedoch die Begrenztheit dieser Angebote ohne gesicherte Personalressourcen deutlich: Die Sitzungshäufigkeit ist geringer (ein bis zwei Sitzungen), die Sitzungsdauer kürzer (bis 30 min., vgl. Tab. 50) und das Angebot in der Beratung bei Entscheidungskonflikten zu persönlicher Sinnsuche oder in der Vermittlung von Aneignungstechniken ist hier erheblich reduziert (vgl. Tab. 51). Mehr als zwei Sitzungen finden selten statt (vgl. Tab. 52) und solche über 30 Minuten sind in Stellen ohne hauptamtlich Beschäftigte in der personenorientierten Beratung offenbar kaum möglich.

Abb. 8  
Wissenschaftliche Mitarbeiterstellen (ZSB)

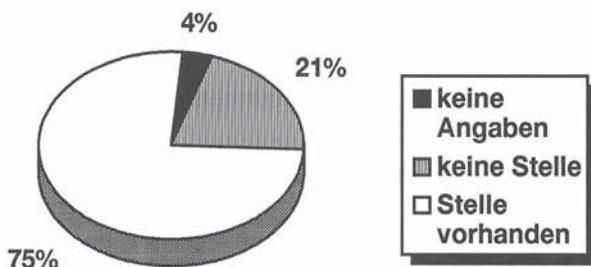
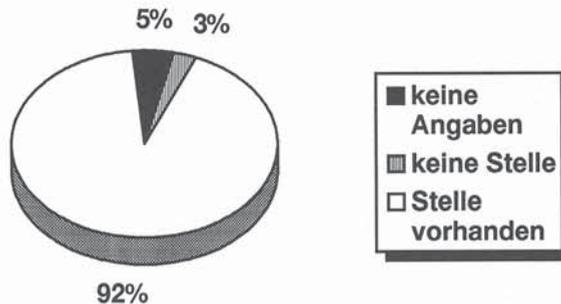


Abb. 9

Wissenschaftliche Mitarbeiterstellen (Studentenwerk)



### Verteilung der Gesamtwochenstunden auf die verschiedenen Arbeitsfelder im Vergleich der institutionellen Einrichtungen

Wie verteilen sich die Wochenarbeitsstunden in den verschiedenen Einrichtungen auf die untersuchten Arbeitsfelder? Es fällt auf, daß in den Zentralen Studienberatungsstellen beschäftigte Mitarbeiter im Durchschnitt eine höhere Wochenarbeitszeit haben (vgl. Tab. 53). Das weist darauf hin, daß sie häufiger Vollzeitstellen besetzen. In den Einrichtungen der Studentenwerke errechnet sich der niedrigste Mittelwert für die Wochenarbeitsstunden, da hier andere Arbeitsverhältnisse, z.B. Honorarkräfte auf Stundenbasis, befristete Projektstellen und wohl ein höherer Anteil von Teilzeitstellen stärker ins Gewicht fallen (vgl. Tab. 53).

Die Anteile der Wochenarbeitszeit für die verschiedenen Arbeitsfelder ergeben aufgrund einer daraus gebildeten Rangreihe die folgenden Profile (wobei A für informative Beratung, B für personenorientierte Beratung, C für psychologische Beratung/ Psychotherapie und D für psychiatrisch-psychotherapeutische Behandlung steht):

Zentrale Studienberatungsstelle	A, B, C
Studentenwerk	C, B, D, A
Sonstige Beratungsstellen	C, B, A

Die Uni-Kliniken investieren ihr Arbeitszeitvolumen nach den vorhandenen Angaben ausschließlich in den Bereich C, die psychologische Beratung/Psychotherapie. Bemerkenswert ist der relativ große Anteil "Sonstiges", der später aufgeschlüsselt wird (vgl. Tab. 54).

Die sonstigen Beratungsstellen (mit insgesamt nur 26 Mitarbeitern) zeigen eine ähnliche Rangreihe wie die Einrichtungen der Studentenwerke.

Bei den Zentralen Studienberatungsstellen liegen die Arbeitsfelder informative und personensorientierte Beratung ganz vorn, während bei den Beratungsstellen der Studentenwerke die psychologische Beratung/Psychotherapie an erster Stelle steht, gefolgt von der personensorientierten Beratung. Die absolute Gesamtstundenzahl der psychologischen Beratung/Psychotherapie übertrifft bei den Beratungsstellen der Studentenwerke sogar die der Zentralen Studienberatungsstellen (922 : 865 Stunden), wobei die Zentralen Studienberatungsstellen insgesamt über eine deutlich höhere Gesamtstundenzahl verfügen (vgl. Tab. 53). So stehen in der personensorientierten Beratung in den Zentralen Studienberatungsstellen über 2.000 Stunden zur Verfügung, in den Studentenwerken aber etwas über 500 Stunden. Man kann also bzgl. der Rangfolge der aufgewandten Arbeitsstunden von den Gesamtstunden her gesehen sagen, daß die Beratungsstellen der Studentenwerke ihren Schwerpunkt von der psychologischen Beratung/Psychotherapie zur personensorientierten Beratung sowie begrenzt zur psychiatrisch-psychotherapeutischen Behandlung hin definieren, und dabei schließen sie in einem engen Rahmen die informative Beratung mit ein. Die Zentralen Studienberatungsstellen hingegen besetzen an erster Stelle das Feld der informativen und personensorientierten Beratung "mit psychologischem Blick" (vgl. Kap. 3.2) und umfassen - in abgeschwächtem Maße - die psychologische Beratung/ Psychotherapie. Betrachtet man schließlich die Stunden, die die einzelnen Mitarbeiter für die psychologische Beratung/Psychotherapie aufwenden, so liegen nach den Uni-Kliniken und Sonstigen die Zentralen Studienberatungsstellen wiederum, allerdings hier nur leicht, vor den Beratungsstellen der Studentenwerke (mit 12,5 zu 11,1 Stunden).

Die Zentralen Studienberatungsstellen wenden auf die Kategorie Sonstiges einen beträchtlichen Stundenumfang auf, von insgesamt 140 Mitarbeitern im Durchschnitt 11,5 Stunden. Etwas höher liegt er bei den Uni-Kliniken (16,1%) und bei den Einrichtungen der Studentenwerke ist er mit 8,3 Stunden noch beträchtlich. Die Zentralen Studienberatungsstellen wie auch die Beratungsstellen der Studentenwerke

führen dabei mit "innovativen Projekten" und "Veröffentlichungen", darauf folgen bei den Zentralen Studienberatungsstellen "Lehrtätigkeit" und bei den Beratungsstellen der Studentenwerke "Forschung". Die Forschung fällt bei den Uni-Kliniken noch stärker ins Gewicht (vgl. Tab. 54).

Eine über die vorgegebenen Alternativen hinausgehende Kategorie "Sonstiges" fällt mit einem relativ hohen Prozentsatz bei Zentralen Studienberatungsstellen und Beratungsstellen der Studentenwerke ins Auge: Sie umfaßt insbesondere Leitungs- und Verwaltungstätigkeiten sowie Organisation; weiterhin werden hier Materialerstellung, Telefon- und Briefberatung, Dokumentation, Kontaktpflege, Besprechungen sowie Vorbereitung von Therapie angeführt.

### **Qualifikationen, Arbeitseinsatz und Zusatzausbildung der Mitarbeiter**

Die Erhebung der Erstqualifikation (vgl. Tab. 55) erhellt die Studienfachabschlüsse der Mitarbeiter der verschiedenen Einrichtungen. In den Beratungseinrichtungen der Studentenwerke und den übrigen Einrichtungen sind mit zwischen 46 und 62% die Psychologen in der Mehrheit, während in den Zentralen Studienberatungsstellen nur 22% der Mitarbeiter Psychologen sind. Bei den letzteren ist der Anteil von sonstigen Studienfächern, d.h. solchen, die über die vorgegebenen "beratungs- bzw. psychotherapienahen" wie Pädagogik, Sozialwissenschaften oder Medizin, hinausgehen, beträchtlich höher: Er liegt bei 50%.

Dieser Befund überrascht nicht, da Zentrale Studienberatungsstellen schwerpunktmäßig die allgemeine Studienberatung durchführen, wofür auch weitere unspezifischere Qualifikationsvoraussetzungen benötigt werden. Festzuhalten ist aber, daß die Mitarbeiter der Zentralen Studienberatungsstellen zugleich häufig Zweitqualifikationen mitbringen: Jeder vierte bis fünfte verfügt über eine solche Zweitqualifikation. Zu 66% verfügen sie über Studienfachabschlüsse außerhalb der beratungsnahen Fächer: sonstige Geisteswissenschaften, Ingenieurwissenschaften, Jura (inkl. Promotionen). Zweitabschlüsse in Psychologie und Pädagogik sind demgegenüber seltener (je 15%) vertreten, bei den Mitarbeitern der Beratungsstellen der Studentenwerke liegt allerdings Psychologie als Zweitqualifikation an erster Stelle (54%).

Insgesamt gesehen können Studienberater als hoch qualifizierte Gruppe bezeichnet werden: Zusätzlich zu dem ersten akademischen Abschluß verfügt etwa ein Fünftel der Gesamtstichprobe über eine Zweitqualifikation.

In den Uni-Kliniken ist erwartungsgemäß der Anteil der Mediziner mit 42% am höchsten.

Bezieht man die Angebotsbreite der Beratungen jeweils auf die Mitarbeiter, so ist festzustellen, daß sie dazu tendieren, eine breitere Angebotspalette bereitzustellen, und sich kaum auf ein einzelnes Arbeitsfeld beschränken. Das fällt besonders bei den Mitarbeitern der Studentenwerke auf, die in wesentlich höherem Umfang die Arbeitsfelder A+B+C oder B+C+D oder auch A+B+C+D (vgl. Tab. 56) bestreiten, als sich lediglich auf das Feld der psychologischen Beratung/Psychotherapie zu konzentrieren.

Für die Zentralen Studienberatungsstellen ist der Mitarbeiteranteil, der nur psychologische Beratung durchführt, noch geringer (3,9%). Auch hier führen Mitarbeiter, die in der psychologischen Beratung/Psychotherapie arbeiten, überwiegend auch die personenorientierte sowie informative Beratung durch (A+B+C, A+B+C+D und B+C). Ihr Anteil ist jedoch insgesamt geringer, da der größte Anteil der Berater (58%) allein die personenorientierte in Kombination mit der informativen Beratung abdeckt, also nicht im Bereich psychologischer Beratung/Psychotherapie tätig ist. Beachtliche 10,4% führen nur informative Beratung durch (vgl. Tab. 57 u. 58).

Zieht man zur weiteren Differenzierung der Aussagen die Selbstdefinition hinzu, so zeigt sich, daß sie als "psychologisch" in den Zentralen Studienberatungsstellen eher mit der Eingrenzung auf die psychologische Beratung (nur C: 54,5% gegenüber A+B+C: 36,4%) einhergeht. Bei den Studentenwerken wird jedoch ihre oben dargestellte Neigung zur Diversifizierung des Angebots seitens der Mitarbeiter voll bestätigt (vgl. Tab. 58). Ein deutlicher Schwerpunkt solch breiter Arbeitsfeldpaletten zeigt sich bei den Zentralen Studienberatungsstellen, besonders bei den integrierten Beratungsstellen. Die Hälfte der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erstrecken dort ihre Arbeitsbereiche auf ein breites Spektrum (A+B+C, A+B+C+D, B+C), wobei die Kombination (A+B+C) 34,9% umfaßt. Darüber hinaus arbeiten 40,7% in der Verbindung von informativer und personenorientierter Beratung, ein Wert, der für die sich als "allgemein" definierenden Stellen erheblich höher liegt (74,4%).

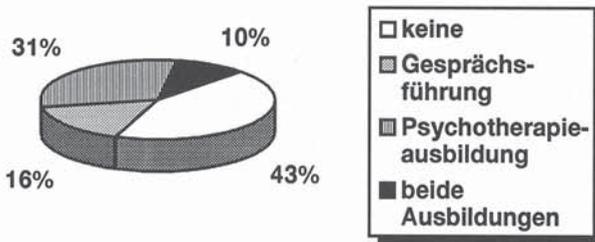
Zusammenfassend betrachtet, überwiegen in der psychologischen Beratung Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich in offener Weise den Aufgabenstellungen der informativen und personenorientierten Beratung zuwenden.

Weiterhin wurde der Frage nachgegangen, inwieweit die Neigung zur Diversifizierung des Angebots von spezifischen Qualifikationsvoraussetzungen abhängt (vgl. dazu Tab. 60 - 62).

Hierbei ist von besonderem Interesse, ob neben dem Studium eine spezielle Ausbildung für die Beratung absolviert wurde, die Beratungstätigkeit also durch eine Zusatzausbildung qualifiziert abgesichert ist. Hierbei unterscheiden wir zwei Ausbildungsniveaus: das einer ca. zweijährigen Gesprächsführungsausbildung (GF) und das einer mindestens fünfjährigen Psychotherapieausbildung. Die in den Tabellen verwandten Kürzel GF und GT stehen hier also nicht wie üblicherweise für Methoden, sondern für unterschiedliche Niveaus (Gesprächsführung und Therapieausbildung). In dem zusammenfassenden Überblick wird zunächst deutlich, daß in den Zentralen Studienberatungsstellen knapp mehr als die Hälfte der Berater (54,3%) über keine beratungsspezifische Zusatzausbildung verfügt (vgl. Tab. 59) Bei den Beratungsstellen der Studentenwerke ist das hingegen nur bei weniger als einem Fünftel (18,3%) der Fall.

Abb. 9

Gesamtdarstellung zu Zusatzqualifikationen aller in den Stellen bereits tätigen wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter



In der genaueren Betrachtung (s. Tab. 62) zeigt sich nun über alle Einrichtungen hinweg, daß grundsätzlich jene Mitarbeiter, die allein in der informativen Beratung eingesetzt sind, über keine entsprechende Beraterausbildung verfügen. Hingegen führen in den Zentralen Studienberatungsstellen von jenen Mitarbeitern, die sowohl in der informativen als auch personenorientierten Beratung tätig sind - immerhin 36,6% - diese Tätigkeit mit einer angemessenen Ausbildung durch: vorwiegend Gesprächsführung oder therapeutische Ausbildung bzw. beides. Der überwiegende Teil verfügt jedoch auch in dieser Kombination über keine spezielle Beraterausbildung. Zieht man zur weiteren Differenzierung die Selbstdefinition hinzu, zeigt sich, daß Mitarbeiter mit der entsprechenden Arbeitsfeldkombination (A+B) in integrierten Beratungsstellen zu einem erheblich höheren Anteil (62,9%) über eine spezielle Beraterausbildung verfügen als solche in den sich als "allgemein" begreifenden Stellen (27,3%).

Etwa die Hälfte aller untersuchten wissenschaftlichen Mitarbeiter (367) umschließen in ihren Beratungskombinationen das Arbeitsfeld psychologische Beratung/Psychotherapie. In diesen Kombinationen der Tätigkeitsfelder mit der psychologischen Beratung/Psychotherapie ist weit überwiegend eine der Tätigkeit angemessene psychotherapeutische Ausbildung anzutreffen, in geringerem Maße nur eine Ausbildung auf dem Niveau der Gesprächsführung.

Erstaunlicherweise finden sich hier über alle Stellen und Kombinationen hinweg 25 Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter ohne eine formelle Zusatzausbildung (13,9%).

Man kann also das Resümee ziehen: Eine Zusatzausbildung auf dem Niveau der Gesprächsführung stützt die Diversifizierung von der informativen auf die personenorientierte Beratung hin. Eine psychotherapeutische Ausbildung unterstützt darüber hinaus die Diversifizierung, da sie für die psychologische Beratung/Psychotherapie qualifiziert und diesen Bereich als Tätigkeitsfeld erschließt. In geringerem Maß gilt das bei einer Reihe von Beratungsstellen auch für eine Ausbildung in Gesprächsführung. Sie führt jedoch nicht zu einer Ausklammerung der informativen und/oder personenorientierten Beratung seitens der so qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

## **Zusammenfassende Einschätzung**

Die Feststellung, daß in den Beratungseinrichtungen der Hochschulen vorrangig festangestellte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tätig sind, spiegelt die wichtige Bedeutung wider, die ihnen an den meisten Hochschulen zugemessen wird. Der Anteil

an Honorarkräften und projektgebundenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist vergleichsweise gering.

Jedoch ist der Anteil Studienberatung ohne zumindest eine hauptamtlich für diesen Bereich zuständige Fachkraft angesichts der dargestellten differenzierten Arbeitsfelder hoch.

Studienberatung als Nebentätigkeit oder Zusatzaufgabe sonstiger Funktionen erlaubt nur eine ausschnittshafte und verkürzte Wahrnehmung von Beratung. Zudem sind erfahrungsgemäß Interessen- und Vertrauenskonflikte zu erwarten, wenn die Arbeitsbereiche der Studienberatung in Personalunion von Beschäftigten aus Hochschulverwaltung und/oder Lehre wahrgenommen werden.

Sieht man von diesem Personenkreis ohne hauptamtliche Anstellung ab, so weist die überwiegende Festanstellung doch auf eine weitgehende Institutionalisierung der Studienberatung hin, wobei der höhere Prozentsatz bei den Zentralen Studienberatungsstellen, Uni-Kliniken und Sonstigen als ein Indikator für eine bessere institutionelle Absicherung von professioneller Beratungskompetenz gelten kann. Die Zentralen Studienberatungsstellen haben, von der Verteilung der Gesamtstunden aus gesehen, einen deutlichen Schwerpunkt in der informativen und personenorientierten Beratung und wenden sich mit dieser Schwerpunktbildung der psychologischen Beratung/Psychotherapie zu. Die Beratungsstellen der Studentenwerke haben viel stärker ihren relativen Schwerpunkt in der psychologischen Beratung/Psychotherapie.

Dieses Verhältnis spiegelt sich in den Erst- und Zweitqualifikationen wider: Bei den Beratungsstellen der Studentenwerke sind über die Hälfte der Beratenden Psychologen, wohingegen bei den Zentralen Studienberatungsstellen "beratungsferne" Qualifikationen überwiegen.

Die Diversifizierung der Tätigkeiten bei den einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern steigt durch den Einbezug der psychologischen und führt kaum zu einer Ausgrenzung der informativen oder gar personenorientierten Beratung.

Überwiegend wenden sich die für die psychologische Beratung zuständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in offener Weise den Aufgaben der informativen und der personenorientierten Beratung zu. Sie besitzen erheblich häufiger eine spezielle Beraterausbildung und repräsentieren ein hohes fachspezifisches Qualifikations-

niveau. Man kann weiterhin feststellen, daß 65,1% aller Studienberaterinnen und Studienberater hinsichtlich ihrer Ausbildung über eine psychologische Orientierung verfügen, auch wenn man als stark einengendes Kriterium ihre Ausbildung zumindest auf dem Niveau der Gesprächsführung ansiedelt und/oder sich auf ihr ausgeübtes Tätigkeitsfeld der psychologischen Beratung/Psychotherapie begrenzt. Schließlich verfügen 58,3% der hier berücksichtigten Studienberaterinnen und Studienberater über eine mehrjährige spezielle Beratungszusatzausbildung.

Allerdings haben etwas über ein Drittel von ihnen - ein erheblicher Anteil - keine entsprechende Beraterausbildung. Bemerkenswert erscheint die hohe Anzahl ohne spezielle Beraterausbildung bei den sich als allgemein definierenden Beratungsstellen: Nur etwas über ein Viertel der Beraterinnen und Berater, die informative und personenorientierte Beratung kombinieren, verfügen über eine spezielle Beraterausbildung. Daß alle Personen, die nur die informative Beratung durchführen, keine spezielle Ausbildung haben, ist auffallend. Bemerkenswert bleibt die Tatsache, daß ein wenn auch sehr geringer Anteil der Beratenden psychologische Beratungen ohne spezielle Zusatzbildungen durchführt.

Besonders bei den Zentralen Studienberatungsstellen stehen die letztgenannten Befunde in Diskrepanz zur stabilen Institutionalisierung. Trotz dieser Lücken kennzeichnet ein eher hohes Ausbildungsniveau die Studienberaterinnen und Studienberater: Neben häufigen Doppelqualifikationen verfügen 56,6% über eine mehrjährige spezielle Beraterausbildung. Das gilt für zwei Drittel jener Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in integrierten Einrichtungen ausschließlich die informative und die personenorientierte Beratung abdecken.

### **3.5 Typen von Beratungseinrichtungen und ihre Arbeitsbereiche - eine kontrastierende Betrachtung**

Die Selbstdefinitionen der eigenen Beratungseinrichtung kennzeichnen verschiedene Typen von Beratungsstellen. Drei Typen lassen sich unterscheiden:

- allgemeine Studienberatung
- psychologische Beratungsstellen
- integrierte Beratungseinrichtung, die beide Aufgaben umfaßt

Wie in Kap. 3.1 "Selbstdefinition der Beratungsstellen" dargestellt, können vom Beratungstyp her mehr als die Hälfte (53,8%) der befragten Einrichtungen als "allgemeine" Beratungsstellen bezeichnet werden (vgl. Tab. 4). Weiter sind sie zu fast gleichen Teilen (je ca. 20%) "psychologisch" ausgerichtet oder als "integrierte" Beratungsstellen (allgemein und psychologisch) einzuordnen. Die sich als psychologisch definierenden Stellen gehören nach ihrer institutionellen Einbindung zu 82,5% zu den Studentenwerken, Uni-Kliniken oder "sonstigen" Einrichtungen. Umgekehrt ist es dagegen bei den integrierten Beratungsstellen: Sie sind zu 86,5% Zentrale Studienberatungsstellen.

Einrichtungen, die sich als "allgemein" definieren, sind nach ihrer Institutionalierungsform überwiegend (92,9%) ebenfalls Zentrale Studienberatungsstellen, die sich vornehmlich auf informative und personenorientierte Beratung konzentrieren.

Bei einem Viertel der Zentralen Studienberatungsstellen handelt es sich dann um integrierte Einrichtungen, die nach eigenem Selbstverständnis die oben genannten Angebote um das der psychologischen Beratung/Psychotherapie ergänzen (vgl. Tab. 4).

Abb. 10  
Inhaltliche Ausrichtung der Beratung (ZSB)

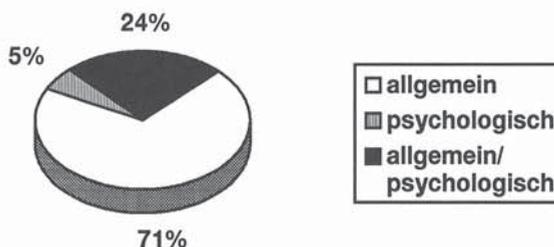


Abb. 11

Inhaltliche Ausrichtung der Beratung (Studentenwerk)

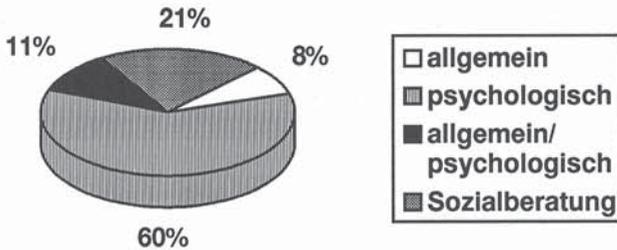
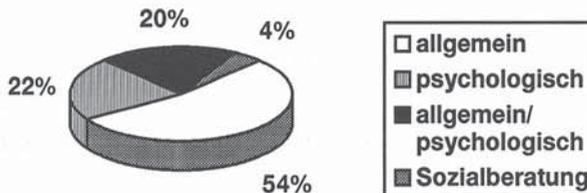


Abb. 12

Inhaltliche Ausrichtung der Beratung (Gesamtdarstellung)



Selbstverständlich - wie in Kap. 3.2 bereits dargestellt - entsprechen Typologien aufgrund von Selbstdefinitionen nicht immer genau den tatsächlich ausgeübten Tätigkeitsfeldern, beispielsweise führen sich als allgemein definierende Beratungsstellen auch psychologische Beratungen durch (vgl. Kap. 3.2).

Die Feststellung der tatsächlich ausgeübten Arbeitsbereiche verändert die Typenbildung: Fast die Hälfte der Beratungseinrichtungen aller untersuchten Hochschulen (48,3%) sind entweder ausschließlich in der informativen Beratung (14,4%) oder sowohl in der informativen als auch personenorientierten Beratung (33,9%) tätig. Als "integrierte" Beratungsstellen können weitere 35,0% der Einrichtungen bezeichnet

werden, da sie über informative und personenzentrierte Beratung hinaus den zusätzlichen Bereich der psychologischen Beratung/Psychotherapie zu ihren Aufgaben zählen (vgl. Tab. 63).

Die folgende kontrastierende Betrachtung geht jedoch zunächst von einer Typologie nach Selbstdefinitionen aus. Diese Typen von Beratungsstellen mit allgemeiner, psychologischer oder integrierter Ausrichtung werden unter dem Aspekt ihrer Arbeitsbereiche (informative Beratung, personenorientierte Beratung, psychologische Beratung/Psychotherapie, psychiatrisch-psychotherapeutische Behandlung) einander gegenübergestellt. In einem zweiten Abschnitt wird dann im Hinblick auf den Einfluß der Angebotsbreite auf die Arbeitsfelder die Kombination der Arbeitsfelder zum Ausgangspunkt für die vergleichende Betrachtung genommen.

### **Informative Beratung**

Über alle drei Beratungstypen hinweg wird von den meisten Stellen die studienbegleitende Beratung als Schwerpunkt angeboten. Darüber hinaus haben allgemeine Studienberatung und integriert arbeitende Stellen in diesem Arbeitsfeld ein zunächst sehr ähnliches Profil: Beratung zur Studienwahl, Erstellung von Info-Materialien oder telefonische und schriftliche Beratungen. Zielgruppenangebote, Studienausgangsberatung sowie Information der Fachstudienberater praktizieren mehr als die Hälfte der Beratungsstellen, jedoch überwiegen hier deutlich die Nennungen der integrierten Beratungsstellen. Auf den zuletzt genannten Aktivitätsfeldern sind sich als psychologisch definierende Stellen in einem nur erheblich niedrigeren Umfang tätig (vgl. Tab. 64). Integrierte Beratungseinrichtungen weisen dagegen tendenziell stärkere Gewichtungen im Bereich der Studienausgangsberatung und zusätzlicher Zielgruppenangebote auf.

Psychologische Beratungsstellen machen hierzu hingegen selten Angebote und führen relativ wenige Beratungen zur Studienwahl (36,4%) durch (vgl. Tab. 64).

Unabhängig vom Beratungstyp liegt der Schwerpunkt der Sitzungshäufigkeit bei ein bis zwei Terminen (vgl. Tab. 65), die im Durchschnitt überwiegend bis zu 30 min. dauern. Es ist die Tendenz zu beobachten, daß mit zunehmend psychologischer Ausrichtung einer Beratungseinrichtung die Sitzungsdauer bis maximal eine Stunde ansteigt (vgl. Tab. 66).

## **Personenorientierte Beratung**

Im Mittelpunkt der personenorientierten Beratung stehen nach übereinstimmenden Angaben Hilfen bei Entscheidungskonflikten, bei beruflicher Orientierung und bei der persönlichen Sinnsuche.

Die Beratung von Hochschulangehörigen wird intensiv von integrierten Beratungsstellen (67,6%), in etwas geringerem Umfang von den allgemeinen (49,3%) und abgeschwächt von den sich als psychologisch verstehenden Beratungsstellen (37,9%) angeboten. Beratungsunterlagen werden von letzteren fast gar nicht erstellt (13,8%), wohingegen die allgemeinen (54,8%) und verstärkt die integrierten Beratungsstellen (59,5%) hierin einen Schwerpunkt bilden (vgl. auch unter Kap. 3.2, personenorientierte Beratung).

Eine psychologische Ausrichtung der Beratungseinrichtung als psychologischer oder integrierter Beratungstyp bringt den Ausbau von weiteren Arbeitsfeldern mit sich, wie Trainingsgruppen zur Selbsthilfe, spezifische Aneignungstechniken (z.B. Arbeits- und Lerntechniken) sowie Angebote zur Selbsthilfe (vgl.Tab. 67).

Die psychologische Orientierung einer Beratungsstelle korrespondiert mit häufigeren (vgl. Tab. 68) und längeren (bis zu 60 min., vgl.Tab. 69) Sitzungen. Einrichtungen nach dem integrierten Konzept nehmen hinsichtlich Sitzungshäufigkeit und Sitzungsdauer Mittelpositionen ein.

## **Psychologische Beratung/Psychotherapie**

Unabhängig von der Art der Beratungseinrichtung stellen Kurzberatung, Erstgespräche und Krisenintervention herausgehobene Tätigkeiten in diesem Arbeitsbereich dar (vgl. Tab. 70). Das gilt auch für jene als allgemein definierten Beratungsstellen, die auch auf dem Feld der psychologischen Beratung/Psychotherapie arbeiten. Dieser Stellentypus führt jedoch nur zu 27,8% psychologische Einzelberatungen durch, während das bei 97,4% der sich als psychologisch definierenden Stellen und bei 69,7% der integrierten Beratungsstellen der Fall ist. Etwas abgeschwächt - jedoch mit ähnlicher Tendenz - gilt dies auch für Überweisungen.

Die Sitzungsdauer der psychologischen Beratung beträgt übereinstimmend 45 bis 60 min. (vgl. Tab. 71), allerdings weist die Sitzungshäufigkeit mit Zunahme der psycho-

logischen Orientierung eine in den Beratungsangeboten deutlich steigende Tendenz auf (vgl. Tab. 72).

Je expliziter sich die Beratungsstelle als psychologische versteht, desto mehr wird das psychotherapeutische Angebot hervorgehoben. Über die psychologische Beratung hinaus werden hier verstärkt vertiefende Zusatzangebote wie Einzelpsychotherapie, Gruppenpsychotherapie und Familientherapie gemacht (vgl. Tab. 70).

Einzelpsychotherapie ist kein selbstverständliches Angebot von Beratungseinrichtungen. Sie wird vornehmlich (79,5%), wenn auch nicht ausschließlich, von den eindeutig psychologisch ausgerichteten Einrichtungen angeboten: von integrierten Beratungsstellen zu 48,5% und von allgemeinen noch zu 17,6% (vgl. Tab. 73). Die Sitzungsdauer beträgt übereinstimmend 45 bis 60 min. (vgl. Tab. 74), die Häufigkeit überwiegend bis zu 10 Sitzungen, wobei allerdings einige Einzelpsychotherapien diese Zahl deutlich überschreiten. Hier zeigt die Selbstdefinition der Stellen eine deutliche Differenzierung. Soweit sie überhaupt Einzelpsychotherapie anbieten, führen die nur sich als allgemein verstehenden Beratungsstellen fast ausschließlich Beratungen unter 10 Sitzungen durch (vgl. Tab. 75). Hingegen überschreiten sich "nur" oder "auch" als psychologisch definierende Stellen 10 Sitzungen "sehr häufig" (ca.40%) und "häufig" (ca.20%). Diese Tendenz ist bemerkenswerterweise bei den integrierten etwas ausgeprägter als bei den sich rein psychologisch verstehenden Beratungsstellen (vgl. zur möglichen Erklärung hierzu auch Hinweise unter Kap. 3.2, psychologische Beratung/Psychotherapie).

Auffällig ist der vergleichsweise geringe Anteil von Gruppenpsychotherapie im psychotherapeutischen Angebot; er liegt anteilig deutlich unterhalb dem der Einzelpsychotherapie (vgl. Tab. 70). Die Dauer der Gruppenpsychotherapie (vgl. Tab. 76) schwankt zwischen einer und zwei Stunden, wobei überwiegend mehr als 10 Sitzungen durchgeführt werden.

## **Psychiatrisch-psychotherapeutische Behandlung**

Dieser Arbeitsbereich ist vergleichsweise gering - in 12,5% aller untersuchten Beratungseinrichtungen - vertreten und differenziert vorrangig in Beratungstypen mit eindeutig psychologischer Ausrichtung. In integrierten Einrichtungen beschränkt er sich hauptsächlich auf Kriseninterventionen und unterstützende ergänzende Maßnahmen (vgl. auch Kap. 3.1).

Die Arbeitsfelder der Krisenintervention und psychiatrischen Behandlung stehen in den sich als psychologisch definierenden Beratungsstellen im Mittelpunkt dieses Arbeitsbereiches (vgl. Tab. 77). Sie werden ergänzt durch Medikation und Gutachterstellung, wobei ein Schwerpunkt psychiatrischer Tätigkeit nur in solchen Einrichtungen vertreten sein dürfte, die über ärztliche Mitarbeiter verfügen.

### **Methoden in den psychologisch/psychiatrischen Arbeitsbereichen**

Es ist bemerkenswert, daß die sich als allgemein definierenden Stellen zu 44,4% keine Methodenangaben machen, dies tun auch ein knappes Viertel der integrierten aber nur 2,6% der sich als psychologisch definierenden Stellen (vgl. Tab. 78).

Die quantitative Gesamtverteilung der eingesetzten Methoden und ihre Differenzierung nach institutioneller Einbindung wird in Kap. 3.2 dargestellt. Die kontrastierende Betrachtung der Verteilung der Methoden weist darauf hin, daß es psychologische Beratungsstellen gibt mit einer "rein" methodischen Konzeption, vor allem mit gesprächspsychotherapeutischem und psychoanalytischem Ansatz (vorherrschende Maximalwerte jeweils 100%). Beobachtet werden hier aber auch Beratungseinrichtungen, in denen jeweils Verhaltenstherapie, Gestalttherapie oder Familientherapie vorherrschen (80% bzw. 90%).

Solch hohe Werte finden sich auch für die Gesprächspsychotherapie bei integrierten und allgemeinen Beratungsstellen, bei letzteren auch für psychoanalytische Verfahren.

Allgemeine Beratungsstellen sind fast zur Hälfte gesprächspsychotherapeutisch orientiert (45%), während in psychologischen Beratungseinrichtungen Gesprächspsychotherapie (28%) und Psychoanalyse (27%) gleichrangig verbreitet sind. Die Anwendung psychoanalytischer Verfahren konzentriert sich in psychologischen Beratungseinrichtungen.

In integrierten Beratungseinrichtungen herrscht Gesprächspsychotherapie (39%) vor. Hier aber ist auffällig, daß auch andere Methoden vertreten sind. Offensichtlich fördert die integrative Struktur die Integration von unterschiedlichen Konzepten und Methoden (vgl. Tab. 79).

Verhaltenstherapeutische Methoden werden in allen drei Typen von Beratungsstellen zu etwa 15% angewandt und liegen damit für die allgemeinen und integrierten Beratungsstellen an zweiter, für die psychologischen an dritter Stelle (vgl. Tab. 79 u. 80).

## **Gesamtwochenstunden in den Arbeitsbereichen**

Folgende, bereits dargestellte Schwerpunkte bei den Beratungstypen können unterschieden werden: Der Tätigkeitsschwerpunkt allgemeiner Beratungseinrichtungen liegt auf dem Gebiet der informativen und personenorientierten Beratung. Psychologische Beratungseinrichtungen konzentrieren sich auf psychologische Beratung und Psychotherapie, umfassen die personenorientierte Beratung und berühren in ihren Randbereichen die psychiatrisch-psychotherapeutische Behandlung sowie informative Beratung.

Auffällig ist, in welchem hohem Maße integrierte Beratungseinrichtungen das gesamte Spektrum der ihnen zugewiesenen Arbeitsbereiche in gleicher Weise abdecken, wobei eine Schwerpunktsetzung auf einen Arbeitsbereich unter Vernachlässigung der anderen Aufgabenfelder nicht zu beobachten ist. Auch hier fördert die strukturelle Integration offensichtlich eine Integration der Arbeitsbereiche (vgl. Tab. 81).

## **Zusammenfassende Einschätzung**

Die dargestellten Ergebnisse zeigen, daß es in der informativen und personenorientierten Beratung sowie in der psychologischen Beratung/Psychotherapie und der psychiatrisch-psychotherapeutischen Behandlung zentrale Tätigkeitsfelder gibt, die unabhängig vom jeweiligen Typ der Beratungseinrichtung im Mittelpunkt der Angebote stehen.

Soweit ein entsprechendes Arbeitsfeld übernommen wird, findet sich bei allen Typen die gleiche Verteilung von solchen Aktivitäten: Für die informative Beratung die studienbegleitende Beratung; für die personenorientierte die Unterstützung in Entscheidungskonflikten; für die psychologische Beratung/Psychotherapie Kurzberatungen, Erstgespräche, Krisenintervention sowie schließlich wiederum Krisenintervention für das Arbeitsfeld der psychiatrisch-psychotherapeutischen Behandlung. Darüberhinaus sind allerdings deutlich nach Typus differenzierende Profile zu erkennen.

Eine Diversifizierung der Struktur von Beratungsstellen im Sinne eines integrierten Angebots von verschiedenen Arbeitsbereichen führt offensichtlich nicht zu einer Vernachlässigung bzw. Verlagerung von Arbeitsschwerpunkten. Im Vergleich zu den anderen Beratungsstellen eröffnet sie zusätzliche Arbeitsgebiete: In der informativen Beratung aktiviert sie die Studienausgangsberatung, initiiert spezifische Zielgruppenangebote und fördert Aktivitäten im Bereich der Zusammenarbeit mit der Fachstudienberatung.

In der personenorientierten Beratung vermehrt sie ein vielseitiges Aufgreifen von Entscheidungskonflikten. Angebote für Trainingsgruppen, Workshops, Multiplikatorentrainings sowie für spezielle Anliegen (z.B. von Behinderten) werden erheblich häufiger gemacht. Darüberhinaus ist hier die Beratung von Hochschulangehörigen und die beratungsdidaktische Orientierung der Fachstudienberatung häufiger anzutreffen. Die besondere Organisationsstruktur erlaubt anscheinend mit einer breiteren und vielfältigeren Angebotspalette in spezifischer Weise auf Beratungsanliegen zu reagieren.

Es bleibt zu überprüfen, ob allgemeine Beratungsstellen wie Zentrale Studienberatung und psychologische Beratungsstellen bei den Studentenwerken, Uni-Kliniken oder psychologische Institute durch Kooperation ähnliche Effekte erzielen können. In jedem Fall legt der vorliegende Befund die inhaltliche Verknüpfung von Beratungsformen nahe.

Überwiegend, wenn auch nicht ausschließlich, werden psychotherapeutische Tätigkeiten (Einzels psychotherapie) von psychologischen Beratungseinrichtungen angeboten, etwa die Hälfte der integrierten Beratungsstellen bietet sie ebenfalls an. Offen bleibt dabei, aus welchen Gründen das psychotherapeutische Gruppenangebot kaum vertreten ist, und ob eine Neugewichtung therapeutischer Schwerpunkte in den letzten Jahren stattgefunden hat.

Einige psychotherapeutische Methoden und Verfahren sind besonders häufig verbreitet, sie finden auch universale Anwendung in verschiedenen Beratungstypen. Offensichtlich besteht jedoch keine Übereinstimmung in der Beantwortung der Frage, ob Methodenvielfalt oder Methodenreinheit die Konzeption einer Beratungseinrichtung kennzeichnen sollte. So sind Beratungseinrichtungen ausschließlich nach einer bestimmten therapeutischen Methode ausgerichtet, während andere viele Verfahren in ihr psychotherapeutisches Angebot integrieren.

### 3.6 Breite des Beratungsangebots

Die folgenden Ergebnisse beziehen sich im wesentlichen auf Antworten der Beratungseinrichtungen zu der Frage nach der Breite des Beratungsangebots, wie es sich in den Kombinationen der Arbeitsfelder - den Arbeitsfeldpaletten - darstellt. Von vorrangigem Interesse war dabei die Untersuchung der möglichen Auswirkungen einer ausgeprägten Konzentration bzw. der einer hervorstechenden Kombination der Beratungsfelder informative Beratung (Arbeitsfeld A), personenzentrierte Beratung (Arbeitsfeld B), psychologische Beratung/Psychotherapie (Arbeitsfeld C) und psychiatrisch-psychotherapeutische Behandlung (Arbeitsfeld D).

#### Informative Beratung

Unabhängig vom Umfang der Arbeitsfeldpalette einer Beratungseinrichtung stehen Arbeitsfelder wie die Herstellung von Informationsmaterialien, Beratung zur Studienwahl und studienbegleitende Beratung im Mittelpunkt. Deutlich wird hier die bereits zuvor beobachtete Tendenz (vgl. Kap. 3.5), nach der Zielgruppenangebote eine zusätzliche Aktivität besonders von diversifizierten Beratungseinrichtungen - solchen mit Kombinationen verschiedener Arbeitsfelder - sind. Das gilt vor allem für jene Einrichtungen, die entweder die informative Beratung (A) nur mit der personenorientierten Beratung (B) verbinden oder beide um die der psychologischen Beratung/Psychotherapie (C) ergänzen. Beide Kombinationen der Arbeitsfelder (A+B) und (A+B+C) zeigen überhaupt sehr ähnliche Profile, mit durchgängig vergleichsweise hohen Nennungen in allen Bereichen der informativen Beratung. Hingegen haben jene, die nur die informative Beratung (A) anbieten oder sich über alle vier Arbeitsfelder erstrecken, also auch die psychiatrisch-psychotherapeutischen Behandlung einschließen (A+B+C+D), ein abgeschwächtes Aktivitätsprofil in diesem Arbeitsfeld. Entweder haben beide geringere Nennungen bei einer Aktivität (z.B. berufliche Informationen) oder unterschiedliche Abweichungen nach unten - bei der Aktivität "Sozialberatung" und "schriftliche" Beratung die diversifizierteste Kombination (A+B+C+D, vgl. Tab. 82).

Unabhängig von der Beratungsbreite beträgt die Häufigkeit informativer Beratung übereinstimmend ein bis zwei Sitzungen (vgl. Tab. 83). Deutlich unterscheiden sich allerdings die Angaben zur Sitzungsdauer: Während Beratungseinrichtungen, die ausschließlich im Bereich informativer Beratung tätig sind, überwiegend bis 15 min.

nennen, nimmt die Sitzungsdauer mit zunehmender Diversifizierung auf bis zu eine Stunde zu (vgl. Tab. 84).

## **Personenorientierte Beratung**

Die Beratungen zu Entscheidungskonflikten bei beruflicher Orientierung und persönlicher Sinnsuche sind die zentralen Schwerpunkte personenorientierter Beratung. Allerdings haben jene Beratungsstellen, deren Arbeitsfeldpalette nicht die informative Beratung einschließt, deutlich seltener mit Fragen beruflicher Orientierung zu tun. Jene, die informative Beratung nur um personenorientierte Beratung erweitern, bearbeiten etwas seltener Fragen der persönlichen Sinnsuche (vgl. Tab. 85).

Mit der Diversifizierung von Beratungseinrichtungen in Richtung psychologische Beratung erhalten Angebote zu Trainingsgruppen und Vermittlung von Aneignungstechniken, z.B. Arbeits- und Lerntechniken, ein stärkeres Gewicht.

Mit dem Grad der Integration psychologischer Beratung in das Service-Angebot erhöht sich - trotz des übereinstimmenden Schwerpunktes von ein bis zwei Sitzungen - die Sitzungshäufigkeit. Die durchschnittliche Sitzungsdauer weitet sich mit der Diversifizierung in Richtung psychologische Beratung durchschnittlich auf bis zu eine Stunde aus (vgl. Tab. 86, 87).

## **Psychologische Beratung/Psychotherapie**

Schwerpunkte aller Beratungseinrichtungen - unabhängig vom Umfang ihrer Arbeitsfeldpalette - sind Erstgespräche, psychologische Beratung und Krisenintervention. Konzeptionelle Konzentration auf informative Beratung und personenorientierte Beratung (A+B+C) führt offensichtlich dazu, daß der Anteil an psychologischer Kurzberatung hervorgehoben wird. Im Gegensatz dazu zeigt sich, daß Beratungseinrichtungen, die entweder keine informative Beratung durchführen (B+C, C+D, B+C+D) oder die zudem die psychiatrisch-psychotherapeutische Behandlung einschließen (A+B+C+D), den Arbeitsbereich psychologische Beratung/Psychotherapie anders ausfüllen: Statt psychologischer Kurzberatung wird der explizit psychotherapeutischen Tätigkeit mehr Raum gegeben (vgl. Tab. 88). Die eigentliche psychotherapeutische Tätigkeit nimmt hier eine dominante Position ein.

Drei bis sechs Sitzungen sind meist üblich, jedoch kann die Sitzungshäufigkeit auf bis zu 10 Sitzungen steigen. Übereinstimmend dauern sie allerdings durchschnittlich 45 - 60 min. Dabei können keine Tendenzen zu einer bestimmten Sitzungshäufigkeit oder Dauer in Abhängigkeit von bestimmten Arbeitsfeldpaletten festgestellt werden (vgl. Tab. 89 u. 90).

### *Einzel- und Gruppenpsychotherapie*

Etwas mehr als die Hälfte der Einrichtungen im Bereich der psychologischen Beratung/Psychotherapie bieten Einzelpsychotherapie an. Auffällig dabei ist, daß dort, wo die informative und personenorientierte Beratung hervorgehoben sind (A+B+C) (vgl. hierzu im folgenden auch "Gesamtwochenstunden"), das Angebot von Einzelpsychotherapie vergleichsweise klein wird (vgl. Tab. 88 u. 91).

Übereinstimmend umfaßt das einzeltherapeutische Angebot mehr als 7 Sitzungen, wobei die Sitzungsdauer einheitlich mit 45 - 60 min. angegeben wird. Tendenzen zu bestimmten Sitzungshäufigkeiten oder einer bestimmten Dauer in Abhängigkeit von spezifischen Arbeitsfeldpaletten sind nicht erkennbar (vgl. Tab. 92, 93).

Knapp ein Drittel der Einrichtungen praktiziert Gruppenpsychotherapie im Arbeitsfeld Psychologische Beratung/Psychotherapie. Aufgrund der geringen Fallzahlen lassen sich aber dazu Zusammenhänge im Hinblick auf eine Ausformung der jeweiligen Arbeitsfeldpalette nicht ermitteln.

Gruppenpsychotherapie umfaßt überwiegend mehr als 10 Sitzungen und dauert je nach Angebot meist ein bis zwei Stunden (vgl. Tab. 88, 94, 95).

### **Psychiatrisch-psychotherapeutische Behandlung**

Krisenintervention und psychiatrische Behandlung konstituieren hier die zentralen Arbeitsfelder. Hierbei bieten jene Beratungsstellen, deren Tätigkeit sich über alle Arbeitsfelder (A+B+C+D) erstreckt, vergleichsweise weniger psychiatrische Behandlung an. Die spezifische Ausformung des Angebots dürfte von örtlichen Besonderheiten, wie der Tätigkeit ärztlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, einer Integration der Beratungseinrichtung in eine Klinik usw. abhängen (vgl. Tab. 96).

## **Psychologische Beratung/Psychotherapie und psychiatrisch-psychotherapeutische Behandlung: Arbeitsmethoden**

Bei der Untersuchung der Methoden in den Arbeitsfeldern "Psychologische Beratung/Psychotherapie und psychiatrisch-psychotherapeutische Behandlung: Arbeitsmethoden" wurde bereits auf die hohe Verbreitung der Gesprächspsychotherapie, gefolgt von psychoanalytischen und verhaltenstherapeutischen Verfahren und auf die Existenz "methodenreiner" Einrichtungen hingewiesen (vgl. Kap. 3.2).

Gesprächspsychotherapie, psychoanalytische Verfahren, verhaltenstherapeutische Verfahren und Familientherapie zählen zu den Methoden, die bei keiner Arbeitsfeldpalette fehlen. Gemessen am Mittelwert scheint die Gesprächspsychotherapie besonders dort vertreten zu sein, wo die Arbeitsfeldpalette informative, personenorientierte Beratung und psychologische Beratung/Psychotherapie umfaßt. Psychoanalytische Verfahren sind dort vorrangig, wo sich das Angebot psychologischer Beratung/Psychotherapie und psychiatrisch-psychotherapeutischer Behandlung konzentriert. Vergleichbare Schwerpunkte lassen sich für verhaltenstherapeutische Verfahren nicht finden. Diese Aussage gilt - aufgrund der geringen Fallzahl allerdings eingeschränkt - ebenso für die Familientherapie (vgl. Tab. 97, 98).

### **Gesamtwochenstunden in den Arbeitsbereichen**

Entsprechend ihrem Anteil an der Gesamtzahl aller Beratungseinrichtungen und der größeren Zahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wird der weitaus größte Teil der Gesamtwochenstunden von jenen Beratungsstellen getragen, die informative und personenorientierte Beratung (A+B) oder beide Arbeitsfelder mit der psychologischen Beratung/Psychotherapie verbinden (A+B+C). Deutlich hervorgehoben ist auch der Anteil jener Stellen, die zusätzlich die psychiatrisch-psychotherapeutische Behandlung umfassen (A+B+C+D).

Der Mittelwert für die Beratungsstunden, die die jeweiligen Stellen zur Verfügung stellen, kann als ein Indikator der Personalausstattung angesehen werden. Er wächst parallel mit der Integration von Arbeitsfeldern (vgl. Tab. 99).

Im allgemeinen läßt sich feststellen, daß diversifizierte Beratungseinrichtungen - mit breiter Arbeitsfeldpalette in den verschiedenen Arbeitsbereichen - ein den speziali-

sierten Beratungseinrichtungen hinsichtlich des Zeitumfangs vergleichbares Angebot bereithalten.

Die Übernahme psychologischer Tätigkeitsbereiche in die Arbeitsfeldpalette einer Einrichtung hat keine Auswirkung auf den zeitlichen Rahmen der informativen und personenorientierten Beratung.

Tendenziell setzen integrierte Stellen mit einer Arbeitsfeldpalette aus informativer und personenorientierter Beratung und psychologischer Beratung/Psychotherapie (A+B+C) ihren Schwerpunkt an Zeitaufwand eher auf die informative und personenorientierte Beratung als auf die psychologische Beratung/Psychotherapie. Hingegen überwiegen bei integrierten Beratungseinrichtungen mit einer Arbeitsfeldpalette aus informativer, personenorientierter Beratung, psychologischer Beratung/Psychotherapie und psychiatrisch-psychotherapeutischer Behandlung (A+B+C+D) die durchschnittlichen aufgewandten Gesamtwochenstunden im Bereich des psychologischen und psychiatrisch-psychotherapeutischen Arbeitsfeldes (vgl. Tab. 99).

### **Institutionelle Einbindung und Art der Beratungseinrichtung**

Wie schon in Kap. 3.2 dargestellt, unterscheiden sich die Arbeitsfeldpaletten der verschiedenen Einrichtungen (vgl. Tab. 30). Während bei den Studentenwerken alle Kombinationen vertreten sind, kommen zwei bei den Zentralen Studienberatungen nicht vor: Jene, die nur personenorientierte Beratung anbieten (B) und jene, die psychologische Beratung/Psychotherapie mit psychiatrisch-psychotherapeutischer Behandlung (C+D) verbinden.

Bei den Uni-Kliniken finden sich Stellen, die allein in dem Arbeitsfeld C der psychologischen Beratung/Psychotherapie tätig sind oder dieses mit der psychiatrisch-psychotherapeutischen Behandlung sowie gegebenenfalls mit der personenorientierten Beratung verbinden.

Bei den hervorgehobenen Kombinationen sind Stellen, die die informative Beratung und personenorientierte Beratung anbieten (A+B), weit überwiegend Zentrale Studienberatungsstellen. Das gilt auch für jene Stellen, die zusätzlich die psychologische Beratung/Psychotherapie in ihrer Arbeitsfeldpalette haben (A+B+C). Nach ihrer Selbstdefinition verstehen sich die ersteren (A+B) überwiegend als "allgemeine" Beratungsstellen, die letzteren (A+B+C) mehrheitlich als "allgemein/psychologische" und damit als "integrierte" (vgl. Kap. 3.5) Beratungsstellen. Ein geringer Anteil definiert sich allerdings als allgemeine Beratungsstelle. Als psychologische oder - in etwas ge-

ringeren Umfange - als integrierte Beratungsstelle fassen sich die diversifiziertesten Beratungsstellen (A+B+C+D) auf (vgl. Tab. V2). Sie sind zu etwa gleichen Teilen Beratungsstellen der Studentenwerke bzw. Zentrale Studienberatungsstellen (vgl. Tab. 30).

## **Zusammenfassende Einschätzung**

Im wesentlichen bestätigen die Ergebnisse der inhaltlichen Angebotsbreite die Feststellungen auf der Grundlage des Beratungstyps.

Wie es bereits in der Gegenüberstellung von spezialisierten und integrierten Beratungseinrichtungen deutlich wurde (vgl. Kap. 3.5), wirkt eine diversifizierte Angebotspalette mit gleichzeitigen Tätigkeiten in verschiedenen Arbeitsbereichen auf die Beratungspraxis erweiternd und kaum einschränkend: Ein hoher Grad von Diversifizierung geht offensichtlich einher mit einer gleichen Berücksichtigung und Bearbeitung von Arbeitsfeldern und kann somit die Versorgung aller Arbeitsbereiche sicherstellen.

Darüberhinaus erlauben Angebote in mehreren Beratungsbereichen die Aufnahme weiterer Arbeitsfelder in das Beratungsrepertoire: Z.B. kann psychologische Beratung/Psychotherapie zusätzliche Arbeitsfelder im Bereich der engeren Studienberatung initiieren.

Im Denkmodell einer Waagschale lassen sich zudem hinsichtlich der Auswirkungen der jeweiligen Palettenbreite folgende Tendenzen beschreiben:

In diversifizierten Einrichtungen, in denen die Tätigkeit im Bereich psychologischer Beratung/Psychotherapie die informative und personenorientierte Beratung ergänzt, scheint sich ihre Waagschale "Beratungspraxis" in Richtung auf diese beiden Bereiche hin zu neigen. Sie bieten in der personenorientierten Beratung seltener Trainingsgruppen und Workshops an. In der psychologischen Beratung/Psychotherapie greifen sie häufiger auf psychologische Kurzberatungen zurück, bieten seltener psychologische Beratung an und führen in erheblich geringerem Maße Einzel- und Gruppenpsychotherapie durch. Hiervon können diversifizierte Einrichtungen unterschieden werden, die entweder keine informative Beratung durchführen und/oder auch den Bereich der psychiatrisch-psychotherapeutischen Behandlung miteinschließen. Die Waagschale ihrer Beratungspraxis neigt sich von Form und Inhalt her deutlicher in Richtung psychologischer Beratungsorientierung.

Es bleibt zu fragen, ob die Schwerpunktsetzung, mit der Studienberatungstätigkeit im engeren Sinn die Gestaltung des psychologischen Angebots beeinflusst, eine bewußte Gestaltung ist und ob die psychologische Beratung/Psychotherapie eine zwar notwendige Beratungsrealität darstellt, die aber auf Grund noch ungeklärter gesetzlicher und institutioneller Aufträge in der Praxis restriktiv gehandhabt wird.

Darüber hinaus werden Form und Inhalt der psychologischen Beratung/Psychotherapie in Einrichtungen mit überwiegend informativer und personenorientierter Ausrichtung Einschränkungen unterliegen, da sie wegen fehlender Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vorrangig dem Nachfragedruck in diesen Bereichen begegnen müssen.

## 4. Zusammenfassung und Bewertung

### 4.1 Zusammenfassung

Im Zusammenhang einer Bestandsaufnahme psychologischer Beratungseinrichtungen für Studierende an den Hochschulen in der Europäischen Gemeinschaft entstand die Initiative zu einer empirischen Studie zum Beratungsangebot an den Universitäten und anderen Hochschulen der Bundesrepublik Deutschland. Die Untersuchung ist gerichtet auf Formen und Umfang psychologisch fundierter Beratung sowie auf deren institutionelle Einbettung und Ausstattung.

Somit liegt erstmals eine differenzierte Beschreibung der organisatorischen und personellen Struktur von Studienberatungseinrichtungen und ihrer verschiedenartigen Beratungsformen und -inhalte vor. Bei einem durchschnittlichen Rücklauf der dieser Studie zugrundeliegenden Fragebögen von ca. 62% aller deutschen Beratungseinrichtungen an Hochschulen stellen die Ergebnisse eine tragfähige Basis für die daraus abzuleitenden Bewertungen dar.

Beratungseinrichtungen für Studierende sind als feste Bestandteile an deutschen Hochschulen anzusehen. Es sind hauptsächlich zwei Organisationsformen zu unterscheiden: zum einen die Zentralen Studienberatungsstellen, die strukturell in die Hochschulen integriert sind, und zum anderen Beratungsstellen, die von regionalen Studentenwerken getragen werden und den Hochschulen zugeordnet oder beigeordnet sind.

Die institutionelle Verankerung ist für die Zentrale Studienberatung an der Hochschule deutlicher als für die Beratungsstellen des Studentenwerks. Die Zentralen Studienberatungsstellen verfügen durchschnittlich über eine bessere personelle Ausstattung als die Beratungsstellen der Studentenwerke.

Hervorzuheben ist, daß seit der Gründungsphase von Beratungseinrichtungen in den 70er Jahren ein weiterer Ausbau der Kapazität entsprechend den steigenden Studierendenzahlen ausgeblieben ist, bzw. die Personalsituation sich relativ verschlechtert hat.

Als ein weiteres Merkmal der institutionellen Verankerung kann die rechtliche Einbindung angesehen werden, die in unterschiedlichen Formen für die meisten Stellen vorhanden ist. Diese weitgehenden gesetzlichen und satzungsmäßigen Absicherungen von Beratung für Studierende erstrecken sich jedoch nur teilweise explizit auf die psychologische Beratung.

Von dem Aufgabenfeld her zählen die Zentralen Studienberatungsstellen der Hochschulen im Gegensatz zu den Beratungsstellen der Studentenwerke in einem sehr hohen Ausmaß auch Nichtstudierende - insbesondere Schülerinnen und Schüler - zu ihren Zielgruppen.

Es wird deutlich, daß dem Bestreben der Beratungseinrichtungen, den Ratsuchenden ein inhaltlich und zeitlich offenes Angebot zur Verfügung zu stellen, durch ihre personelle Ausstattung enge Grenzen gesetzt sind.

Entsprechend ihrer institutionellen Verankerung sind in den Beratungseinrichtungen der Hochschulen überwiegend festangestellte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tätig. Es gibt jedoch auch Hochschulen, in denen eine allgemeine Studienberatung nur von nebenamtlichen Kräften wahrgenommen wird.

In den Beratungsstellen der Studentenwerke mit ihrem Schwerpunkt in der psychologischen Beratung/Psychotherapie sind überwiegend Psychologinnen und Psychologen vertreten, während bei den Zentralen Studienberatungsstellen neben Abschlüssen in Psychologie ein breites Spektrum anderer Fächer auftritt, wobei die Hälfte als beratungsfern anzusehen sind.

Während in den psychologischen und integrierten Beratungseinrichtungen mehr als zwei Drittel der befragten Berater über eine spezielle Berater- oder Psychotherapieausbildung verfügen, gilt dies nur für ein Viertel der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in allgemeinen Beratungsstellen.

Die Beratung für Studierende läßt sich im wesentlichen durch vier Arbeitsfelder charakterisieren: die informative Beratung, die personenzentrierte Beratung, die psychologische Beratung/Psychotherapie sowie die psychiatrisch-psychotherapeutische Behandlung.

Die personenorientierte Beratung nimmt dabei zwischen den verschiedenen Beratungsformen eine konzeptionelle Vermittlungsfunktion ein, wobei der weit überwiegende Teil der Beratungsstellen diese Form der Beratung umfaßt. Die personen-

zentrierte Beratung sucht den Zugang zur persönlichen Bedeutung von Informationen und sie stellt den Ratsuchenden als Person in den Mittelpunkt, wobei sie dessen psychologische Situation berücksichtigt. Dabei kommt sie der psychologischen Beratung im engeren Sinne nahe, indem sie Erlebens-, Wahrnehmungs- und Handlungsmöglichkeiten des Ratsuchenden einbezieht, setzt sich von dieser aber durch programmatische und zeitliche Begrenzungen ab.

Bei hoher Übereinstimmung hinsichtlich der Inhalte der jeweiligen Arbeitsfelder gibt es deutliche Differenzierungen entsprechend der institutionellen Einbindung sowie der Selbstdefinition der einzelnen Beratungsstellen.

Gemäß der Selbsteinschätzung der Beratungseinrichtungen lassen sich drei Typen von Beratungsstellen unterscheiden: die allgemeine, die psychologische und die integrierte Beratungsstelle, welche beide Aufgaben umfaßt. Mehr als die Hälfte der Beratungseinrichtungen können im Hinblick auf ihre Selbstdefinition als "allgemeine" Beratungsstellen bezeichnet werden, die überwiegend als Zentrale Studienberatungsstellen (ZSB) organisiert sind und sich vornehmlich auf die Arbeitsbereiche informative und personenorientierte Beratung konzentrieren. In der Mehrzahl sind die sich als psychologisch definierenden Beratungseinrichtungen ihrer institutionellen Einbindung nach den Studentenwerken zuzuordnen, wohingegen die integrierten Beratungsstellen wiederum mehrheitlich Zentrale Studienberatungsstellen sind.

Nicht immer entsprechen die tatsächlich ausgeübten Tätigkeitsfelder auch den dazugehörigen Typologien nach der Selbstdefinition. Von ihren Tätigkeitsbereichen aus gesehen müßten eigentlich ca. 35% der Einrichtungen als sog. "integrierte" Beratungsstellen bezeichnet werden, da sie über die beiden Bereiche informative Beratung und personenorientierte Beratung hinaus zusätzliche Bereiche der psychologischen Beratung/Psychotherapie in ihr Angebot aufgenommen haben. Eine Diversifizierung der Struktur von Beratungsstellen im Sinne eines integrierten Angebots von verschiedenen Arbeitsbereichen führt offensichtlich nicht zu einer einseitigen Vernachlässigung, bzw. zu einer Verlagerung von Arbeitsschwerpunkten. Die Integration psychologisch ausgerichteter Tätigkeitsbereiche eröffnet demgegenüber eher zusätzliche Arbeitsgebiete im Angebotsspektrum und erlaubt eine vielfältigere Angebotspalette mit der Möglichkeit, Beratung umfangreicher zu gestalten und je nach Beratungsanliegen spezifischer zu reagieren.

Die Bereitstellung einer breiten Angebotspalette im Sinne einer gleichzeitigen Tätigkeit in verschiedenen Arbeitsbereichen (Diversifizierung unter Einschluß psycholo-

gisch-/psychotherapeutischer Tätigkeitsbereiche) läßt wechselseitige Auswirkungen auf Inhalt und Form der einzelnen Arbeitsbereiche erkennen. So scheint eine Tätigkeit im Bereich der informativen und personenorientierten Beratung die Ausgestaltung des psychologischen Angebots in Richtung auf psychologische Kurzberatung zu beeinflussen, während der Schwerpunkt einer Beratungseinrichtung im psychologischen Tätigkeitsbereich häufig zu einer Ergänzung der informativen und personenorientierten Beratung in die psychotherapeutische Blickrichtung führt.

In der methodischen Ausrichtung, d.h. der Orientierung an Therapie- und Beratungsmethoden, lassen sich markante Unterschiede feststellen. Es tritt sowohl eine Orientierung an einer vorherrschenden, wie auch an mehreren Therapieansätzen gleichzeitig in Erscheinung. Hinsichtlich des Grades ihrer Verbreitung kann jedoch eine deutliche Präferenz für die klientenzentrierte Psychotherapie (Gesprächspsychotherapie) festgestellt werden, gefolgt von der Psychoanalyse und der Verhaltenstherapie.

## **4.2 Bewertung**

In der vorgelegten Untersuchung haben im Arbeitsfeld der Beratungseinrichtungen Tätige langjährige vor Ort gewonnene Kenntnisse als heuristisches Material für die Untersuchung herangezogen, jedoch stets im Bemühen, bei der Anlage der Untersuchung, ihrer Auswertung und Darstellung wissenschaftliche Distanz zum Untersuchungsgegenstand aufrechtzuhalten. Abschließend möchten wir jedoch von unserem spezifischen Standpunkt als mit der Praxis vertraute Studienberater die Ergebnisse bewerten.

Die Untersuchung spiegelt die Studienberatung und die in sie einbezogene psychologische Beratung als eine fachlich begründete, methodisch ausdifferenzierte und fest verankerte Institution in der gegenwärtigen deutschen Hochschullandschaft wider.

Es zeigt sich jedoch unter anderem an der erheblichen Streuung der personellen Ausstattung, der methodischen Ausgestaltung des Beratungsangebots sowie an den Differenzen der Relationen der Beratungskapazität zur Anzahl der Studierenden, in welchem unterschiedlichem Maße Hochschulleitungen Mittel und Ressourcen zur Verfügung stellen, damit die Studierenden an ihren Hochschulen tatsächlich auf ein fachlich fundiertes Beratungsangebot zurückgreifen können.

Die Beratungstätigkeit bringt uns täglich nahe, welch erheblicher Orientierungsbedarf bei Studierenden besteht und in welchem unzulänglichem Maße an deutschen Hochschulen darauf reagiert wird. Hier liegt eine der Ursachen für die oftmals unzureichende Effektivität der persönlichen Studiengestaltung bei den Studierenden.

Unsere Erfahrungen zeigen, wie bedeutend Beratung sein kann für eine geglückte persönliche Integration von Lern- und Studieneffahrungen und die Entwicklung von Zukunftsperspektiven, die studien- und berufsbezogene Ziele mit denen der Lebensplanung in Einklang bringen.

Unsere tägliche Beratungspraxis ist begleitet von der Erkenntnis ihrer Grenzen, jedoch auch von der positiven Erfahrung, daß mit Hilfe meist sparsamer Interventionen Studierende und Studienbewerber erfolgreiche Schritte machen, indem sie ihren Hochschulweg in ihrer persönlichen Entwicklung verankern. Gerade sparsame Interventionen verlangen eine gute fachliche Fundierung und den flexiblen Einsatz unterschiedlicher Interventionsformen. Sie müssen auch die Möglichkeit einer qualifizierten psychologischen Beratung und psychotherapeutischen Intervention einschließen, damit gegebenenfalls für den Beratungserfolg wesentliche psychische Konstellationen bei Studierenden nicht abgewehrt werden, sondern in den Beratungsprozeß einbezogen werden können.

Diese täglichen Erfahrungen legen folgende Beurteilung einzelner Aspekte der Untersuchung nahe.

Erstens:

Es bestätigte sich die Vermutung, daß, über alle Probleme und Lücken hinweg, die Studienberatung einschließlich der psychologischen Studienberatung in den letzten drei Jahrzehnten methodisch und institutionell deutlich Gestalt gewonnen hat. Der Ausbau der Studienberatung erscheint jedoch insgesamt zu stockend und vor dem Hintergrund steigender qualitativer Ansprüche und gewachsener Studentenzahlen als problematisch.

Von der Realisierung einer ehemals angestrebten Relation zwischen Beratenden und Ratsuchenden von 1:1000 - Beschluß der Kultusministerkonferenz (KMK) vom 14.9.1973 (Kultusministerkonferenz, 1993) - oder aus finanziellen Zwängen heraus vorgenommenen Modifikationen dieser Vorgaben auf 1:3000 bis 1:4000 (Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung, 1981) sind die Hochschulen weit entfernt.

Während einige Hochschulleitungen mit dem Ausbau ihrer Beratungsstellen deutliche Akzente zur Verbesserung der Betreuungs- und Beratungssituation ihrer Studierenden gesetzt haben, scheint die Situation anderer Hochschulen im Hinblick auf die Personalkapazität und die Differenziertheit ihres Beratungsangebots bedenklich zu sein.

So kann positiv gewertet werden, daß überwiegend festangestellte Mitarbeiter in diesem Bereich tätig sind, jedoch ist der Anteil der Hochschulen, an denen Studienberatung durch Personen als Nebentätigkeit oder Zusatzaufgabe zu sonstigen Funktionen durchgeführt wird, aus fachlicher Sicht erschreckend hoch. Die von der Rektorenkonferenz (Westdeutsche Rektorenkonferenz, 1981) empfohlene Mindestausstattung von vier hauptamtlichen Studienberaterinnen und -beratern bzw. zwei Studienberaterinnen und -beratern an sehr kleinen Hochschulen sind hier nicht einmal in Ansätzen verwirklicht worden.

Zweitens:

Während die Aufnahme personenbezogener Beratungsanteile in der überwiegenden Anzahl der Beratungsstellen erfreulich hoch ist, da dadurch ein zu flaches Verständnis von Beratung vermieden wird, erscheint die Absicherung dieser Tätigkeit durch entsprechende Qualifikationen besonders in den allgemein sich definierenden Beratungsstellen, in denen nur ein Viertel über eine entsprechende formelle Qualifikation verfügt, unzureichend. Zwar verfügen insgesamt die Beraterinnen und Berater mehrheitlich über eine entsprechende Zusatzausbildung (Berater- oder Psychotherapiezusatzausbildung), die erheblichen Lücken sollten jedoch gezielt die Aufmerksamkeit auf die Tatsache richten, daß das Fehlen einer speziellen Beratungsausbildung bei deutlich mehr als einem Drittel der in diesem Bereich Tätigen die dringende Notwendigkeit für Fort- und Weiterbildung erkennen läßt. Dieser kann begegnet werden, indem verstärkt Anreize geschaffen werden, das vielfältige Fort- und Weiterbildungsangebot verschiedener Träger zu nutzen oder neue spezielle Angebote für Studienberaterinnen und -berater zu schaffen.

Drittens:

Die Ergebnisse dieser Untersuchung bestätigen vor dem Hintergrund der Aussagen der "11. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerkes" zu den psychosozialen Beratungsbedürfnissen der Studierenden unsere Auffassung, daß eine hochschulspezifische psychologische und psychotherapeutische Beratung ein wichtiges Element der Studienberatung ist.

Dieses Tätigkeitsfeld ist jedoch teilweise institutionell unzureichend abgesichert. Hier bedarf es einer dringenden Lösung, wobei eine Absicherung entsprechend dem Selbstverständnis von Beratungseinrichtungen den vielfältigen Beratungsrealitäten zwischen Information und psychologischer Hilfe gerecht werden muß.

Es zeigt sich, daß ein flexibles und differenziertes Angebot besonders in integrierten Beratungsstellen zu erreichen ist. Allerdings ist die angemessene Ausstattung solcher Beratungsstellen eine wichtige Bedingung, damit nicht unter dem Druck der Anforderungen und Nachfrage das Angebot in der psychologischen Beratung unvertretbar eingeschränkt wird.

An Hochschulorten, die nicht über ein integriertes Beratungsangebot innerhalb einer Zentralen Studienberatungsstelle (ZSB) verfügen, erhält die Kooperation mit den psychologischen Beratungen der Studentenwerke besonderes Gewicht. Das Fehlen eines psychologischen Beratungsangebots an einem Hochschulort muß als deutliches Defizit bezeichnet werden.

Ob eine unzureichende personelle Ausstattung nur ein notgedrungen inhaltlich und formal reduziertes Angebot erlaubt oder ob nicht endgültig geklärte institutionelle und gesetzliche Aufträge bezüglich psychologischer Beratung für ein Defizit verantwortlich sind: Angesichts der beschriebenen positiven Auswirkungen integrierter Vorgehensweisen sind aus unserer Sicht entsprechende Initiativen unbedingt erforderlich.

Selbst aus einer distanzierteren Sicht auf die Institution Hochschule und ihre Aufgaben kann man sich kaum der Tatsache verschließen, daß es angesichts des erheblichen Orientierungs- und Beratungsbedarfs der Studierenden für Hochschulleitungen wenige Handlungsmöglichkeiten gibt, um die erforderlichen Angebote zu schaffen. Wenn Hochschulleitungen hier etwas zur Verbesserung beitragen wollen, können sie nicht übersehen, daß fachlich gut ausgestattete Beratungsstellen, die aufgrund der Bandbreite des Beratungsangebots den Studienbewerbern und Studierenden eine je nach Anliegen wirklich persönliche unterstützende Beratung zukommen lassen, ein wesentlicher Katalysator für die Verbesserung der gesamten Lage an den Hochschulen sind. Darüberhinaus ist es - so wichtig eine gute Ver- und Überweisungspraxis in den Beratungsstellen in das Gesundheitssystem ist - weder fachlich noch ethisch vertretbar, psychische Belastungen, die in den Hochschulen ausgelöst, wenn nicht gar verursacht werden, undifferenziert zur Behandlung an das Gesundheitssystem zu delegieren. Zudem entstehen durch eine solche Verfahrensweise erhebliche soziale und finanzielle Kosten.

Von diesen Einsichten aus sind bestimmte Ansprüche an die Qualität der Arbeit in den Beratungsstellen zu stellen. Die Effektivität von einzelnen Beratungsmaßnahmen sowie die genaue Untersuchung ihrer Relation zu Beratungsbedürfnissen sind sicherlich wichtige Felder für zukünftige Untersuchungen (vgl. hierzu Figge, 1991) und weisen auf mögliche neue Ansprüche an die Qualität und Innovationskraft von Beratungsstellen hin. Die Anhebung der Qualifikation der Beraterinnen und Berater durch Gestaltung und Inanspruchnahme von Fort- und Weiterbildungsangeboten ist ein wichtiges Element. Jedoch setzt die Erfüllung solcher Forderungen eine entschiedene und angemessene Förderung der Beratungsstellen voraus. Hierzu geben die Einzelergebnisse dieser Untersuchung Hinweise.

In einer solchen Prüfung der Arbeitsvoraussetzungen müssen sich Hochschulleitungen fragen lassen, ob die von ihrer eigenen Vertretung angemahnte Minimalausstattung von Beratungsstellen nicht eine Handlungsaufforderung enthält. Die Bildungspolitik muß sich fragen lassen, ob es sinnvoll war, die Studienberatung nach einer Gründungsphase in den siebziger Jahren, - soweit es ihren finanzträchtigen "mainstream" anging - aus dem Auge zu verlieren.

Bei einer Fortführung dieser vernachlässigenden Tendenz drohen deutliche Gefahren der Aushöhlung bewährter Angebote, wodurch sich unmittelbar die Situation für viele Studierende und mittelbar die Lage für die Hochschulangehörigen insgesamt verschlechtern wird. Die Chancen, bei überschaubaren Kosten das Orientierungspotential der Studienberatung mit seiner Katalysatorfunktion auszufüllen und in den Hochschulen effektiv zu gestalten, werden so vergeben.

Daß wir als Beratende in der Europäisierung des Studiums "gegenüber abstrahierenden administrativen und ökonomischen Sichtweisen" die Bedeutung der "wechselseitigen Wahrnehmung und des wechselseitigen Respekts der Kulturen" hervorheben und in Anspruch nehmen, daß "das in unserer Arbeit begründete Paradigma der Wahrnehmung des Persönlichen ... zu spezifischen Beiträgen in der Europäisierung des Studiums" führen kann, liegt nahe (Rott, 1991(b), S. 95).

Es sind jedoch die Vertretungen der Hochschulen selbst, die gegenüber dem "Memorandum on Higher Education in the European Community" der Europäischen Kommission kritisch hervorheben: "Particular disappointing, however, is the fact that the Memorandum reduces the role of universities and higher education to one of servicing the economic community. Even values such as independent judgement and creativity are treated almost exclusively in relation to their success in the economic

market place. The...basic university education represents a cultural value in its own right with an ethical dimension." (Hochschulrektorenkonferenz (HRK), 1993)

Verbunden mit solch einer grundsätzlichen Sichtweise heben das Liaison Committee of the Rectors Conferences und die Standing Conference of Rectors, Presidents and Vice-Chancellors of the European Universities in ihrer gemeinsamen Stellungnahme schließlich hervor:

"Counselling and guidance activities and information dissemination are the key to ensuring qualified access to and participation in higher education." (ebda.).

Als abschließende Bewertung der Untersuchungsergebnisse ist festzuhalten: Die deutschen Hochschulen können in dem beginnenden Dialog über die psychologische Beratung an den Europäischen Universitäten und anderen Hochschulen bei allen vorhandenen Lücken, Unzulänglichkeiten und Gefahren, die einen herausgehobenen Handlungsbedarf aufzeigen, auf eine ausgewiesene Praxis verweisen. Dieser Tatsache tragen auch die aktuellen Empfehlungen der Hochschulrektorenkonferenz (1994) Rechnung, nach denen in Anlehnung an die Ergebnisse des hier vorliegenden Projektberichts "das Fehlen pädagogischer/psychologischer Fachkompetenz in einer Studienberatungsstelle als Defizit anzusehen ist" (S.14). Die Hochschulen können eine Fülle von Erfahrungen in den Dialog einbringen. Ein besonderes Merkmal scheint, so legen die Ergebnisse nahe, an den deutschen Hochschulen der Kontextbezug der Beratungen zu sein. Sie greifen flexibel auf unterschiedlichen Ebenen hochschul- und studiumsspezifische Anliegen der Studentinnen und Studenten auf. Es sind Beratungsangebote vorhanden, die für den Ratsuchenden den persönlichen Bezug von Informationen erleichtern. Die psychologischen und psychotherapeutischen Beratungsansätze sind eng mit der Orientierung im universitären Kontext verknüpft. Einen Ausdruck findet diese konzeptionelle Grundlegung unter anderem in der Vielzahl von Stellen und auch von einzelnen Beraterinnen und Beratern, die mehrere Beratungsbereiche in ihrem Tätigkeitsfeld miteinander verbinden. Solch eine Ausformung der Beratungsinstitution scheint mit dem sehr offenen, wenig überschaubaren und die persönliche Verantwortung hervorhebenden deutschen Hochschulsystem in Zusammenhang zu stehen. Über den europäischen wissenschaftlichen und kollegialen Erfahrungsaustausch hinaus können die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung deshalb vielleicht dazu beitragen, spezifische Orientierungsangebote auf europäischer Ebene zu entwickeln. Die für die Studierenden große Angebotsvielfalt, die im Zuge der europäischen Integration und Öffnung der Hochschulen entsteht, könnte so transparent und zielgerichtet nutzbar gemacht werden.



## Bibliographie

Aulerich, Gudrun; Döbbeling, Karin. 'Studienberatung im Prozeß der sozialen Transformation.' Projektgruppe Hochschulforschung, Berlin-Karlshorst: Gudrun Aulerich, Karin Döbbeling. ALMANACH ZUR STUDIENBERATUNG 92. GRUNDZÜGE DES WANDELS, AKTUELLER STAND UND WEITERER AUSBAU VON STUDIENBERATUNG AN HOCHSCHULEN DER NEUEN BUNDESLÄNDER UND IM LAND BERLIN. Berlin 1992. S. 5-84.

Bell, Elsa; McDevitt, Craig; Rott, Gerhart; Valerio, Paolo (Hrsg.). PSYCHOLOGICAL COUNSELLING IN HIGHER EDUCATION. A EUROPEAN OVERVIEW. Istituto Italiano per Gli Studi Filosofici, Napoli, Palazzo Serra di Cassano, Via Monte di Dio, 14 und Edizioni Città del Sole, *Med invest s.r.l.*, Piazza Quattro Giornate, 64, 80128 Napoli, 1994.

Bundesminister für Bildung und Wissenschaft (BMBW) (Hrsg.). DAS SOZIALE BILD DER STUDENTENSCHAFT IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND, 11. SOZIALERHEBUNG DES DEUTSCHEN STUDENTENWERKES. K.H. Bock Verlag, Bad Honnef 1986. Schriftenreihe Studien zu Bildung und Wissenschaft; 42.

Bundesminister für Bildung und Wissenschaft (BMBW). STICHWORT STUDIENBERATUNG, BESTANDSAUFNAHME UND BEISPIELE. Bonn 1983.

Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung. MODELLVERSUCHE ZUR STUDIENBERATUNG. Köllen Verlag, Bonn 1981.

Chur, Dietmar. 'Studienberatung als professionelle Beratung. Überlegungen zu Konzeption und Qualifikation'. Projektgruppe Hochschulforschung, Berlin-Karlshorst: Gudrun Aulerich, Karin Döbbeling. ALMANACH ZUR STUDIENBERATUNG 92. GRUNDZÜGE DES WANDELS, AKTUELLER STAND UND WEITERER AUSBAU VON STUDIENBERATUNG AN HOCHSCHULEN DER NEUEN BUNDESLÄNDER UND IM LAND BERLIN. Berlin 1992. S. 85-103.

Deutsches Studentenwerk (DSW). AUFSTELLUNG ZUM FRAGEBOGEN ZUR SITUATION DER PSYCHOTHERAPEUTISCHEN BERATUNGSSTELLEN FÜR STUDENTEN 1984. Unver. Manuskript des DSW. Bonn 1984.

Deutsches Studentenwerk (DSW). SOZIALBERATUNGSSTELLEN BEI ÖRTLICHEN STUDENTENWERKEN. Bonn 1991.

Figge, Peter A.W. 'Psychologische Beratung und Psychotherapie für Studenten an Hochschulen der Europäischen Gemeinschaft'. In: ANDERE LÄNDER, ANDERE BERATUNG. STUDENTENBERATUNG IM AUSLAND. ZEITSCHRIFT FÜR THEORIE UND PRAXIS DER STUDIEN- UND STUDENTENBERATUNG. Heft 2, Jahrgang 2, 1986.

Figge, Peter A.W. 'Die Ansprechbarkeit von Studierenden für Beratung - einige Ergebnisse einer Untersuchung zum Erscheinungs- und Bewertungsbild einer Beratungseinrichtung aus der Sicht von Universitätsmitgliedern'. In: Hochschulrektorenkonferenz (HRK) (Hrsg.). EIN JAHR DAVOR: STUDIEREN IN EUROPA. 4. EUROPÄISCHES COLLOQUIUM FÜR STUDIENBERATER, 3.-5. JULI 1991 IN BERLIN. DOKUMENTE ZUR HOCHSCHULREFORM NR. 72/1991. Bonn/Berlin, November 1991.

Hochschulrektorenkonferenz (HRK) (Hrsg.). AUSSTATTUNG DER STUDIENBERATUNGSSTELLEN DER HOCHSCHULEN IN DEN ALTEN BUNDESLÄNDERN, AUSWERTUNG EINER UMFRAGE DER HOCHSCHULREKTORENKONFERENZ. HRK-DOKUMENTATION NR. 5/1991 v. 13. Februar 1991, Bonn 1991.

Hochschulrektorenkonferenz (HRK) (Hrsg.). REACTIONS OF THE LIAISON COMMITTEE OF EC RECTORS' CONFERENCES (LC) AND OF THE STANDING CONFERENCE OF RECTORS, PRESIDENTS AND VICE-CHANCELLORS OF THE EUROPEAN UNIVERSITIES (CRE) TO THE MEMORANDUM ON HIGHER EDUCATION IN THE EUROPEAN COMMUNITY. HRK-DOKUMENTATION NR. 5/1993 v. 8. März 1993, Bonn 1993.

Hochschulrektorenkonferenz (HRK) (Hrsg.), DIE STUDIENBERATUNG IN DEN HOCHSCHULEN IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND. DOKUMENTE ZUR HOCHSCHULREFORM 95/1994, Bonn 1994.

Klaus, J.; Müller, B.; Vahrenkamp, S. 'Studienberatung'. Huber, Ludwig. AUSBILDUNG UND SOZIALISATION IN DER HOCHSCHULE (ENZYKLOPÄDIE ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT VOL. 10). Stuttgart 1983.

Ludwig, G. PSYCHISCHE STÖRUNGEN BEI STUDENTEN UND DEREN BEHANDLUNG DURCH STUDENTENBERATUNGSSTELLEN. Institut für Psychologie, Universität Kiel. Kiel 1980.

Mahler, Eugen; Leuzinger-Bohleber, Marianne; Class, Diethelm. ZUR INSTITUTIONELLEN SITUATION DER PSYCHOTHERAPEUTISCHEN BERATUNGSSTELLEN FÜR STUDIERENDE IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND. TEILBERICHT DES FORSCHUNGSPROJEKTES "PSYCHISCHE KONFLIKTE UND HOCHSCHULSTRUKTUR 1968 UND HEUTE". Unver. Manuskript, Wissenschaftliches Zentrum für Psychoanalyse, Psychotherapie und psychosoziale Forschung der Universität Kassel. Kassel 1991.

(a) Rott, Gerhart. 'Die Rolle der Studienberatung in der Hochschulausbildung: Grundlagen von Konzepten und Methoden.' Hochschulrektorenkonferenz (HRK), PERSPEKTIVEN DER STUDIENBERATUNG. FACHTAGUNG DER HOCHSCHULREKTORENKONFERENZ, KONSTANZ 22.-24. AUGUST 1990. DOKUMENTE ZUR HOCHSCHULREFORM 70/1991. Bonn 1991.

(b) Rott, Gerhart. 'Beratungskonzepte und Methoden: die Entfaltung der Professionalität der Studienberatung an europäischen Universitäten.' In: Hochschulrektorenkonferenz (HRK) (Hrsg.). EIN JAHR DAVOR: STUDIEREN IN EUROPA. 4. EUROPÄISCHES COLLOQUIUM FÜR STUDIENBERATER, 3.-5. JULI 1991 IN BERLIN. DOKUMENTE ZUR HOCHSCHULREFORM NR. 72/1991. Bonn/Berlin, November 1991.

Rott, Gerhart, Methods and techniques applied by german counselling services. In: FEDORA (Hrsg.). EUROPE ORIENTATION. UNIVERSITÉ D'ÉTÉ - SUMMER SCHOOL. COURS EUROPÉEN DE FORMATION DES CONSEILERS D'ORIENTATION UNIVERSITAIRE. Université de Montpellier III, 1993, S. 27 - 30.

Rückert, Hans-Werner. 'Psychologische Beratung in der allgemeinen Studienberatung'. Projektgruppe Hochschulforschung, Berlin-Karlshorst, Gudrun Aulerich, Karin Döbbeling. WISSENSCHAFTLICHE TAGUNG STUDIENBERATUNG - HILFE ZUR SELBSTHILFE ROSTOCK 6./7.9.1991. Berlin, 1991. S. 43-54.

Schäferbarthold, Dieter. DIE WIRTSCHAFTLICHE UND SOZIALE FÖRDERUNG DER STUDIERENDEN IN DEN LÄNDERN DER EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFT. Deutsches Studentenwerk, Bonn 1992.

Strehl, Ute. PSYCHOLOGIE IN DEUTSCHLAND - ARBEITSGEBIETE DER PSYCHOLOGEN: PSYCHOLOGEN IN DER STUDENTENBERATUNG. Verlag für Psychologie, Dr. C.J. Hogrefe, Göttingen 1984. Sonderdruck aus: Psychologische Rundschau 1984, Band XXXV, Heft 2, S. 61-70.

Watts, A.G.; Dartois, Colette; Plant, Peter. 'Les services d'orientation dans la communauté européenne: différences et tendances communes (1).' In: L'ORIENTATION SCOLAIRE ET PROFESSIONNELLE 1988. Jg. 17, Nr. 3, S. 183-192.

Westdeutsche Rektorenkonferenz. 'Zur Einrichtung und Ausstattung von Zentralen Studienberatungsstellen an Hochschulen. Empfehlungen des 315. Präsidiums und des 134. Plenums der Westdeutschen Rektorenkonferenz. Bonn-Bad Godesberg, 27. April 1981/6./7. Juli 1981.' In: WESTDEUTSCHE REKTORENKONFERENZ. ARBEITSBERICHT. Bonn-Bad Godesberg 1981. S. 105-109.



### **Tabellenanhang**

Die Tabellen sind in der Reihenfolge ihrer Erscheinung im Text geordnet. Der besseren Übersicht wegen wurden neben den laufenden Nummern der Tabellen die Kapitel angegeben, in denen sie das erste Mal erwähnt werden.



Tabelle Nr.1

Der Fragebogen wurde ausgefüllt von ...

	1.00	
	Anzahl	Prozent
Leiter	94	55.0%
Stellvertreter	4	2.3%
wissenschaftl. Mitarb. einem Team	24	14.0%
anderen Personen	28	16.4%
einer Kombination der o.g. K.A.	10	5.8%
	11	6.4%
	13	7.6%
<b>Gesamt</b>	<b>184</b>	<b>107.6%</b>

Tabelle Nr. 2

Gesamtwochenstunden in den Arbeitsbereichen nach institutioneller Einbindung

Kennwerte Bereich	Gesamt	Beratungseinrichtung			
		ZSB	Studenten- werk	Uniklinik	Sonstige
alle Bereiche					
Einrichtungen	146	99	35	4	8
Gesamtstunden	13569.19	9692.30	2619.39	607.25	650.28
Mittelwert	92.94	97.90	74.84	151.81	81.28
Median	66.88	77.00	40.00	151.75	88.13
Bereich A					
Einrichtungen	109	85	19		5
Gesamtstunden	3447.05	3135.30	224.25		87.50
Mittelwert	31.62	36.89	11.80		17.50
Median	20.00	25.00	10.00		9.50
Bereich B					
Einrichtungen	108	76	27		5
Gesamtstunden	2666.10	1997.60	518.50		150.00
Mittelwert	24.69	26.28	19.20		30.00
Median	15.25	17.25	11.50		11.00
Bereich C					
Einrichtungen	63	34	22	2	5
Gesamtstunden	2215.55	856.05	932.75	176.25	250.50
Mittelwert	35.17	25.18	42.40	88.13	50.10
Median	20.00	10.00	23.00	88.13	45.00
Bereich D					
Einrichtungen	11	2	7		2
Gesamtstunden	322.25	20.00	288.25		14.00
Mittelwert	29.30	10.00	41.18		7.00
Median	6.50	10.00	6.50		7.00
Sonstiges					
Einrichtungen	84	59	17	3	5
Gesamtstunden	2362.60	1606.60	323.75	288.75	143.50
Mittelwert	28.13	27.23	19.04	96.25	28.70
Median	20.00	20.00	14.50	73.50	22.00

Kennziffern

Verweigerungen und Einrichtungen mit 0-Stundenumfang = ausgeschlossen

184 Einrichtungen

./ 9 Verweigerungen

./ 29 Bereiche mit Gesamtstundenumfang = 0

= 146 Einrichtungen, für die ein Gesamtstundenumfang vorliegt.

In dieser Tabelle wurden für die Mittelwertberechnung nur jene Bereiche berücksichtigt, in denen auch tatsächlich festangestellte Mitarbeiter vorhanden sind (vgl. Kap. 3.4 und 3.5).

Zur Definition der Bereiche A,B,C und D vgl. Kap.3.2

Kap. 3.1

Tabelle Nr. 3

Institutionelle Einbindung der Studienberatungsstellen

	Anzahl	Prozent
ZSB, selbst.	15	8.2%
ZSB, Verwaltung	88	47.8%
ZSB, Rektorat	22	12.0%
ZSB, Verw./Rektor.	2	1.1%
ZSB, selb./Verw./Rekt.	2	1.1%
ZSB, selb./Rekt.	1	.5%
ZSB, Verw. + Studw. f. psychol.B.	1	.5%
Studentenwerk	38	20.7%
Uniklinik	5	2.7%
Sonst.	10	5.4%
<b>Gesamt</b>	<b>184</b>	<b>100.0%</b>

Tabelle Nr. 4

Institutionalisierungsform nach inhaltlicher Ausrichtung der Beratung

	Gesamt		Beratungseinrichtung							
			ZSB	Studentenwerk	Uniklinik	Sonstige				
<b>Gesamt</b>	<b>184</b>	<b>100.0%</b>	<b>131</b>	<b>100.0%</b>	<b>38</b>	<b>100.0%</b>	<b>5</b>	<b>100.0%</b>	<b>10</b>	<b>100.0%</b>
Beratungsform allgemein	99	53.8%	92	70.2%	3	7.9%			4	40.0%
psychologisch	40	21.7%	7	5.3%	23	60.5%	5	100.0%	5	50.0%
allgem./psych.	37	20.1%	32	24.4%	4	10.5%			1	10.0%
Sozialber.	8	4.3%			8	21.1%				

Prozentangaben: Spaltenprozent

Tabelle Nr. 5

Gründungszeitraum westdeutscher Einrichtungen nach institutioneller Einbindung

	Gesamt		Beratungseinrichtung							
			ZSB	Studentenwerk	Uniklinik	Sonstige				
<b>Gesamt</b>	<b>128</b>	<b>100.0%</b>	<b>89</b>	<b>100.0%</b>	<b>30</b>	<b>100.0%</b>	<b>5</b>	<b>100.0%</b>	<b>4</b>	<b>100.0%</b>
Gründung West bis 1945	3	2.3%	3	3.4%						
bis 1960	2	1.6%	1	1.1%					1	25.0%
bis 1970	13	10.2%	6	6.7%	4	13.3%	3	60.0%		
bis 1980	74	57.8%	58	65.2%	11	36.7%	2	40.0%	3	75.0%
bis 1990	28	21.9%	16	18.0%	12	40.0%				
1991/1992	8	6.3%	5	5.6%	3	10.0%				

Prozentangaben: Spaltenprozent  
Basis: alle westdeutschen Einrichtungen

Tabelle Nr. 6

Gründungszeitraum ostdeutscher Einrichtungen nach institutioneller Einbindung

	Gesamt		Beratungseinrichtung					
			ZSB	Studentenwerk	Sonstige			
Gesamt	43	100.0%	30	100.0%	8	100.0%	5	100.0%
Gründung Ost								
bis 1989	7	16.3%	3	10.0%	1	12.5%	3	60.0%
1990	20	46.5%	20	66.7%				
1991	11	25.6%	5	16.7%	4	50.0%	2	40.0%
1992	5	11.6%	2	6.7%	3	37.5%		

Prozentangaben: Spaltenprozent  
Basis: alle ostd. Einrichtungen

Tabelle Nr. 7

Studentenzahlen in den Arbeitsbereichen nach institutioneller Einbindung

	Gesamt		Beratungseinrichtung					
			ZSB	Studentenwerk	Uniklinik	Sonstige		
<b>Bereich A</b>								
bis 2000	33	25%	31	28%		2	40%	
bis 5000	26	20%	22	20%	4	24%		
bis 10000	22	17%	18	16%	3	18%	1	20%
bis 20000	24	18%	17	15%	5	29%	2	40%
bis 30000	11	8.3%	8	7.3%	3	18%		
bis 40000	8	6.1%	7	6.4%	1	5.9%		
bis 50000	4	3.0%	4	3.6%				
über 50000	4	3.0%	3	2.7%	1	5.9%		
<b>Bereich B</b>								
bis 2000	28	22%	24	25%	1	3.8%	3	50%
bis 5000	19	15%	16	17%	3	12%		
bis 10000	21	16%	14	15%	6	23%	1	17%
bis 20000	27	21%	19	20%	6	23%	2	33%
bis 30000	14	11%	9	9.4%	5	19%		
bis 40000	11	8.5%	7	7.3%	3	12%	1	100%
bis 50000	4	3.1%	4	4.2%				
über 50000	5	3.9%	3	3.1%	2	7.7%		
<b>Bereich C</b>								
bis 2000	15	20%	12	27%	1	4.5%	2	40%
bis 5000	6	8.0%	5	11%	1	4.5%		
bis 10000	11	15%	4	8.9%	6	27%	1	20%
bis 20000	15	20%	9	20%	3	14%	1	33%
bis 30000	13	17%	6	13%	7	32%		
bis 40000	9	12%	5	11%	2	9.1%	2	67%
bis 50000	3	4.0%	3	6.7%				
über 50000	3	4.0%	1	2.2%	2	9.1%		
<b>Bereich D</b>								
bis 20000	4	25%	1	20%	1	50%	2	100%
bis 30000	7	44%	3	60%	4	57%		
bis 40000	3	19%	2	29%	1	50%		
bis 50000	1	6.3%	1	20%				
über 50000	1	6.3%			1	14%		

Prozentangaben: Spaltenprozent  
Basis: ohne Verweigerungen, nur Bereiche, in denen gearbeitet wird.  
Definition der Bereiche A,B,C und D vgl. Kap.3.2

Kap. 3.1

Tabelle Nr. 8

Beschäftigung von wissenschaftlichen Mitarbeitern - Westen von 1975 bis 1992

Kennwerte wissenschaftl. Mitarb.	Gesamt	Beratungseinrichtung			
		ZSB	Studentenwerk	Uniklinik	Sonstige
1975					
Ber.-Einricht.	39	26	8	2	3
Ges.-Mitarb.	98.50	62.50	23.50	6.50	6.00
%-Anteil	100.00	63.45	23.86	6.60	6.09
Mittelwert	2.53	2.40	2.94	3.25	2.00
Median	2.00	2.00	1.50	3.25	2.00
Minimum	.50	.50	.50	2.50	1.00
Maximum	9.00	9.00	7.50	4.00	3.00
1980					
Ber.-Einricht.	69	48	14	3	4
Ges.-Mitarb.	206.46	149.30	38.16	8.50	10.50
%-Anteil	100.00	72.31	18.48	4.12	5.09
Mittelwert	2.99	3.11	2.73	2.83	2.63
Median	2.00	2.50	1.25	3.50	2.50
Minimum	.16	.50	.16	1.00	2.00
Maximum	12.50	11.00	12.50	4.00	3.50
1985					
Ber.-Einricht.	82	57	18	3	4
Ges.-Mitarb.	230.86	166.30	45.56	9.50	9.50
%-Anteil	100.00	72.03	19.73	4.12	4.12
Mittelwert	2.82	2.92	2.53	3.17	2.38
Median	2.00	3.00	1.70	4.00	2.50
Minimum	.16	.50	.16	1.00	1.00
Maximum	12.50	10.00	12.50	4.50	3.50
1990					
Ber.-Einricht.	92	60	24	4	4
Ges.-Mitarb.	257.99	165.58	53.91	26.50	12.00
%-Anteil	100.00	64.18	20.90	10.27	4.65
Mittelwert	2.80	2.76	2.25	6.63	3.00
Median	2.00	2.00	1.10	3.75	3.00
Minimum	.16	.33	.16	1.00	1.00
Maximum	18.00	11.00	12.50	18.00	5.00
1992					
Ber.-Einricht.	105	68	29	4	4
Ges.-Mitarb.	291.60	198.12	63.48	18.50	11.50
%-Anteil	100.00	67.94	21.77	6.34	3.94
Mittelwert	2.78	2.91	2.19	4.63	2.88
Median	2.00	2.00	1.00	3.75	2.75
Minimum	.03	.13	.03	1.00	1.00
Maximum	12.50	11.75	12.50	10.00	5.00

Kennziffern ohne Verweigerungen/nur Einrichtungen, die wissenschaftliche Mitarbeiter beschäftigen

Leseanleitung zu den drei Einzeltabellen 8 - 10: die Mitarbeiterwerte beziehen sich auf Einrichtungen, die die entsprechenden Mitarbeiter angestellt haben. So gibt es 1975 39 Einrichtungen, die wissenschaftliche Mitarbeiter beschäftigen, jedoch nur 28 Einrichtungen, in denen nichtwissenschaftliche Mitarbeiter beschäftigt sind. Insgesamt gibt es 42 Einrichtungen, die in diesem Jahr überhaupt Mitarbeiter beschäftigen. 1975 arbeiteten 98,5 wissenschaftliche Mitarbeiter (die Kommastellen weisen auf Teilzeitstellen hin) in den angeführten 42 Beratungseinrichtungen. In den 28 Beratungseinrichtungen, die nichtwissenschaftliche Mitarbeiter beschäftigten, arbeiteten insgesamt 36,5 nichtwissenschaftliche Mitarbeiter. Insgesamt arbeiteten (Tabelle I-73) 135 Mitarbeiter in insgesamt 42 Beratungseinrichtungen. In der Gesamttabelle sind alle Mitarbeiter addiert, und jene Beratungseinrichtungen ausgewiesen, die über mehr als 0 Mitarbeiter verfügen - egal in welchem Anstellungsverhältnis sie stehen. Wie ersichtlich, erhöht sich nun die Anzahl der ausgewiesenen Beratungseinrichtungen, da einige Beratungseinrichtungen nur mit wissenschaftlichen bzw. nur mit nichtwissenschaftlichen Mitarbeitern arbeiten.

Tabelle Nr. 9

## Beschäftigung von nichtwissenschaftlichen Mitarbeitern - Westen von 1975 bis 1992

Kennwerte nichtwissen- schaftl.Mitarb.	Gesamt	Beratungseinrichtung			
		ZSB	Studentenwerk	Uniklinik	Sonstige
1975					
Ber.-Einricht.	28	20	5	2	1
Ges.-Mitarb.	36.50	27.50	5.00	2.00	2.00
%-Anteil	100.00	75.34	13.70	5.48	5.48
Mittelwert	1.30	1.38	1.00	1.00	2.00
Median	1.00	1.00	1.00	1.00	2.00
Minimum	.50	.50	.50	1.00	2.00
Maximum	4.00	4.00	2.00	1.00	2.00
1980					
Ber.-Einricht.	55	44	7	2	2
Ges.-Mitarb.	77.58	67.08	6.00	2.00	2.50
%-Anteil	100.00	86.47	7.73	2.58	3.22
Mittelwert	1.41	1.52	.86	1.00	1.25
Median	1.00	1.00	.50	1.00	1.25
Minimum	.25	.25	.50	1.00	1.00
Maximum	5.00	5.00	2.00	1.00	1.50
1985					
Ber.-Einricht.	61	50	7	2	2
Ges.-Mitarb.	92.30	80.55	6.75	2.00	3.00
%-Anteil	100.00	87.27	7.31	2.17	3.25
Mittelwert	1.51	1.61	.96	1.00	1.50
Median	1.00	1.00	.50	1.00	1.50
Minimum	.25	.30	.25	1.00	1.00
Maximum	8.00	8.00	2.00	1.00	2.00
1990					
Ber.-Einricht.	66	53	8	3	2
Ges.-Mitarb.	96.91	80.91	7.75	5.00	3.25
%-Anteil	100.00	83.49	8.00	5.16	3.35
Mittelwert	1.47	1.53	.97	1.67	1.63
Median	1.00	1.00	.75	1.00	1.63
Minimum	.25	.25	.25	1.00	.75
Maximum	9.00	9.00	2.00	3.00	2.50
1992					
Ber.-Einricht.	83	66	11	4	2
Ges.-Mitarb.	117.06	100.41	8.90	4.50	3.25
%-Anteil	100.00	85.78	7.60	3.84	2.78
Mittelwert	1.41	1.52	.81	1.13	1.63
Median	1.00	1.00	.65	1.00	1.63
Minimum	.20	.25	.20	.50	.75
Maximum	10.00	10.00	2.00	2.00	2.50

Kennziffern ohne Verweigerungen/nur Einrichtungen, die nichtwissenschaftliche Mitarbeiter beschäftigen.

Kap. 3.1

Tabelle Nr. 10

Beschäftigung von Mitarbeitern (wissenschaftl.+ nichtwiss.) - Westen von 1975 bis 1992

Gesamtzahl Mitarb.	Gesamt	Beratungseinrichtung			
		ZSB	Studentenwerk	Uniklinik	Sonstige
1975					
Ber.-Einricht.	42	29	8	2	3
Ges.-Mitarb.	135.00	90.00	28.50	8.50	8.00
%-Anteil	100.00	66.67	21.11	6.30	5.93
Mittelwert	3.21	3.10	3.56	4.25	2.67
Median	2.25	2.00	2.25	4.25	2.00
Minimum	.50	.50	.50	3.50	1.00
Maximum	13.00	13.00	9.00	5.00	5.00
1980					
Ber.-Einricht.	74	53	14	3	4
Ges.-Mitarb.	284.04	216.38	44.16	10.50	13.00
%-Anteil	100.00	76.18	15.55	3.70	4.58
Mittelwert	3.84	4.08	3.15	3.50	3.25
Median	3.00	3.00	1.50	4.50	3.25
Minimum	.16	.50	.16	1.00	2.00
Maximum	14.50	14.50	13.50	5.00	4.50
1985					
Ber.-Einricht.	88	63	18	3	4
Ges.-Mitarb.	323.16	246.85	52.31	11.50	12.50
%-Anteil	100.00	76.39	16.19	3.56	3.87
Mittelwert	3.67	3.92	2.91	3.83	3.13
Median	3.00	3.00	1.83	5.00	3.00
Minimum	.16	.50	.16	1.00	1.00
Maximum	14.00	14.00	13.50	5.50	5.50
1990					
Ber.-Einricht.	99	67	24	4	4
Ges.-Mitarb.	354.90	246.49	61.66	31.50	15.25
%-Anteil	100.00	69.45	17.37	8.88	4.30
Mittelwert	3.58	3.68	2.57	7.88	3.81
Median	2.75	3.00	1.23	4.75	3.38
Minimum	.16	.50	.16	1.00	1.00
Maximum	21.00	16.00	13.50	21.00	7.50
1992					
Ber.-Einricht.	116	79	29	4	4
Ges.-Mitarb.	408.66	298.53	72.38	23.00	14.75
%-Anteil	100.00	73.05	17.71	5.63	3.61
Mittelwert	3.52	3.78	2.50	5.75	3.69
Median	2.50	3.00	1.20	4.75	3.13
Minimum	.03	.13	.03	1.50	1.00
Maximum	18.00	18.00	13.50	12.00	7.50

Kennziffern ohne Verweigerungen

\* Nur Einrichtungen, die überhaupt Mitarbeiter beschäftigen. In dieser Tabelle wurde davon ausgegangen, daß sich die Gesamtmitarbeiterzahl durch Addition der wissenschaftlichen und nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter errechnen läßt und hierbei ein fehlender Wert für eine der beiden Angaben als 0 zu interpretieren ist.

Tabelle Nr. 11

Entwicklung der Beschäftigung von wiss. Mitarb. im Westen bezogen auf 1992;  
1992 wurde = 100 % gesetzt

In die Auswertung wurden nur jene Einrichtungen einbezogen, für die hinsichtlich der entsprechenden Zeitspannen auch Angaben vorliegen. So z.B. tauchen bei 1975 nur jene Einrichtungen auf, die 1975 eine Mitarbeiterzahl angaben und dies auch 1992 taten. Ebenso ist die Rubrik 1990 zu verstehen. Hier sind jene Einrichtungen aufgenommen, die 1990 bereits bestanden, uns Angaben gemacht haben und dies auch für 1992 taten. Nicht berücksichtigt sind steigende Mitarbeiterzahlen aufgrund neuer Beratungsstellen. Das Berechnungsverfahren ist folgendes: Die 1992 in der jeweiligen Einrichtung bestehende Mitarbeiterzahl wurde 100 % gesetzt und mit der Zahl der Mitarbeiter in den vergangenen Jahren (sofern sie da bereits bestand und darüber Angaben gemacht wurden) verglichen.

Lesehinweis Spalte 1975

Über 39 Beratungseinrichtungen können wir hinsichtlich unserer Fragestellung Aussagen machen.

Diese verteilen sich zu 65,55 % auf ZSB'n etc. (Zeilen%). Im Durchschnitt war 1975 bereits 70,39 % der Personalstärke von 1992 erreicht.

Im Mittel war 60 % der Personalstärke von 1992 erreicht, es gab jedoch auch Einrichtungen, die "klein" angingen, nämlich mit 14,29 % der 1992 erreichten Personalstärke.

Kennwerte wissenschaftl.	Gesamt	Beratungseinrichtung			
		ZSB	Studentenwerk	Uniklinik	Sonstige
1975					
Ber.-Einricht.	39	26	8	2	3
Zeilen%	100.00	65.55	17.76	6.24	10.44
Mittelwert	70.39	69.21	60.95	85.71	95.56
Median	60.00	50.00	66.36	85.71	100.00
Minimum	14.29	20.00	14.29	71.43	66.67
Maximum	180.00	180.00	116.67	100.00	120.00
1980					
Ber.-Einricht.	69	48	14	3	4
Zeilen%	100.00	70.26	17.61	4.74	7.38
Mittelwert	91.64	92.55	79.55	100.00	116.67
Median	100.00	100.00	95.45	100.00	103.33
Minimum	25.00	25.00	28.57	100.00	60.00
Maximum	303.03	303.03	116.67	100.00	200.00
1985					
Ber.-Einricht.	82	57	18	3	4
Zeilen%	100.00	71.33	19.89	4.21	4.57
Mittelwert	95.18	97.67	86.23	109.52	89.17
Median	100.00	100.00	91.61	100.00	85.00
Minimum	20.00	20.00	28.57	100.00	66.67
Maximum	303.03	303.03	140.00	128.57	120.00
1990					
Ber.-Einricht.	92	60	24	4	4
Zeilen%	100.00	65.22	26.09	4.35	4.35
Mittelwert	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00
Median	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00
Minimum	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00
Maximum	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00

Kennziffern ohne Verweigerungen

Kap. 3.1

Tabelle Nr. 12

Beschäftigung von Mitarbeitern (Gesamt) - Osten von 1989 bis 1992

Kennwerte Gesamtmitar- beiterzahl	Gesamt	Beratungseinrichtung		
		ZSB	Studentenwerk	Sonstige
1989				
Ber.-Einricht.	7	3	1	3
Ges.-Mitarb.	10.25	4.00	2.00	4.25
%-Anteil	100.00	39.02	19.51	41.46
Mittelwert	1.46	1.33	2.00	1.42
Median	1.00	1.00	2.00	1.00
Minimum	.25	1.00	2.00	.25
Maximum	3.00	2.00	2.00	3.00
1990				
Ber.-Einricht.	26	22	1	3
Ges.-Mitarb.	39.50	32.25	2.00	5.25
%-Anteil	100.00	81.65	5.06	13.29
Mittelwert	1.52	1.47	2.00	1.75
Median	1.00	1.00	2.00	1.25
Minimum	.25	.25	2.00	1.00
Maximum	4.00	4.00	2.00	3.00
1991				
Ber.-Einricht.	34	26	4	4
Ges.-Mitarb.	60.40	48.65	5.50	6.25
%-Anteil	100.00	80.55	9.11	10.35
Mittelwert	1.78	1.87	1.38	1.56
Median	1.50	2.00	1.25	1.13
Minimum	.25	.25	1.00	1.00
Maximum	5.00	5.00	2.00	3.00
1992				
Ber.-Einricht.	36	27	5	4
Ges.-Mitarb.	68.95	52.50	6.50	9.95
%-Anteil	100.00	76.14	9.43	14.43
Mittelwert	1.92	1.94	1.30	2.49
Median	2.00	2.00	1.00	3.00
Minimum	.25	.25	1.00	.95
Maximum	5.00	5.00	2.00	3.00
heute				
Ber.-Einricht.	40	29	7	4
Ges.-Mitarb.	72.15	55.00	7.40	9.75
%-Anteil	100.00	76.23	10.26	13.51
Mittelwert	1.80	1.90	1.06	2.44
Median	1.25	1.50	1.00	3.00
Minimum	.20	.25	.20	.75
Maximum	6.00	6.00	2.00	3.00

Kennziffern ohne Verweigerungen

\* Nur Einrichtungen, die überhaupt Mitarbeiter beschäftigen. In dieser Tabelle wurde davon ausgegangen, daß sich die Gesamtmitarbeiterzahl durch Addition der wissenschaftlichen und nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter errechnen läßt und hierbei ein fehlender Wert für eine der beiden Angaben als 0 zu interpretieren ist (vgl. Tabelle Nr. 9).

Tabelle Nr. 13  
Durchführung des Arbeitsfeldes A nach inhaltlicher Ausrichtung und Institutionalierungsform

Häufigk. in %	Beratungseinrichtung												
	Gesamt	ZSB			Studentenwerk				Unklinik			Sonstige	
		allgemein	psychologisch	allg. + psycho.	allgemein	psychologisch	allg. + psycho.	Sozialber.	psychologisch	allgemein	psychologisch	allgemein	psychologisch
Gesamt	184	92	7	32	3	23	8	5	4	5	4	5	1
Spalten%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%
Tabellen%	100.0%	50.0%	3.8%	17.4%	1.6%	12.5%	4.3%	2.7%	2.2%	2.7%	2.2%	2.7%	0.5%
Feld A	153	92		32	3	8	8		4		2	3	1
ja	83.2%	100.0%		100.0%	100.0%	34.8%	100.0%		100.0%		50.0%	60.0%	100.0%
Spalten%	83.2%	100.0%		17.4%	1.6%	4.3%	4.3%		2.2%		1.1%	1.6%	0.5%
Tabellen%		50.0%											
nein	31	7				15		5			2	2	2
Spalten%	16.8%	100.0%				65.2%		100.0%			50.0%	40.0%	40.0%
Tabellen%	16.8%	3.8%				8.2%		2.7%			1.1%	1.1%	1.1%

Prozentangaben: Spaltenprozent  
Verweigerungen: ausgeschlossen

Kap. 3.2

Tabelle Nr. 14

Arbeitsfelder im Bereich A nach institutioneller Einbindung

	Gesamt		Beratungseinrichtung					
			ZSB		Studentenwerk		Sonstige	
Gesamt	153	100.0%	124	100.0%	23	100.0%	6	100.0%
Arbeitsfelder								
Info-Mat.	134	87.6%	115	92.7%	16	69.6%	3	50.0%
Beratung Studienwahl	130	85.0%	120	96.8%	6	26.1%	4	66.7%
Studienbegl.Beratung	138	90.2%	118	95.2%	17	73.9%	3	50.0%
Stud.-Ausgangsber.	115	75.2%	106	85.5%	8	34.8%	1	16.7%
Sozialberatung	77	50.3%	58	46.8%	17	73.9%	2	33.3%
telef.Beratung	139	90.8%	118	95.2%	17	73.9%	4	66.7%
schriftl.Beratung	123	80.4%	112	90.3%	8	34.8%	3	50.0%
berufl.Info	79	51.6%	75	60.5%	2	8.7%	2	33.3%
Zielgruppenangebote	116	75.8%	104	83.9%	10	43.5%	2	33.3%
Info.Fachstudienber.	88	57.5%	81	65.3%	5	21.7%	2	33.3%
Sonstiges	39	25.5%	32	25.8%	7	30.4%		

Prozentangaben: Spaltenprozent  
Basis: Alle im Bereich A arbeitenden Einrichtungen

Tabelle Nr. 15

Sitzungsdauer im Feld A nach institutioneller Einbindung

	Gesamt		Beratungseinrichtung					
			ZSB		Studentenwerk		Sonstige	
Gesamt	138	100.0%	112	100.0%	20	100.0%	6	100.0%
Durchschnittl. Sitzungsdauer A								
bis 15 Min.	31	22.5%	28	25.0%	3	15.0%		
16-30 Min.	67	48.6%	57	50.9%	6	30.0%	4	66.7%
31-45 Min.	24	17.4%	18	16.1%	6	30.0%		
45-60 Min.	16	11.6%	9	8.0%	5	25.0%	2	33.3%

Prozentangaben: Spaltenprozent  
Basis: ohne Verweigerungen

Tabelle Nr. 16

Sitzungshäufigkeit im Feld A nach institutioneller Einbindung

	Gesamt		Beratungseinrichtung					
			ZSB		Studentenwerk		Sonstige	
<b>Gesamt</b>	<b>142</b>	<b>100%</b>	<b>117</b>	<b>100%</b>	<b>19</b>	<b>100%</b>	<b>6</b>	<b>100%</b>
<b>1-2 Sitzungen</b>								
k.A.	3	2.1%	2	1.7%	1	5.3%		
sehr häufig	121	85%	103	88%	13	68%	5	83%
häufig	15	11%	10	8.5%	4	21%	1	17%
selten	3	2.1%	2	1.7%	1	5.3%		
<b>3-6 Sitzungen</b>								
k.A.	21	15%	17	15%	3	16%	1	17%
sehr häufig	1	.7%	1	.9%				
häufig	27	19%	22	19%	4	21%	1	17%
selten	85	60%	71	61%	11	58%	3	50%
nie	8	5.6%	6	5.1%	1	5.3%	1	17%
<b>7-10 Sitzungen</b>								
k.A.	31	22%	27	23%	3	16%	1	17%
häufig	2	1.4%	1	.9%	1	5.3%		
selten	38	27%	30	26%	7	37%	1	17%
nie	71	50%	59	50%	8	42%	4	67%
<b>über 10 Sitz.</b>								
k.A.	25	18%	24	21%			1	17%
häufig	4	2.8%	2	1.7%	2	11%		
selten	12	8.5%	10	8.5%	1	5.3%	1	17%
nie	101	71%	81	69%	16	84%	4	67%

Prozentangaben: Spaltenprozent/Basis: Alle, die Angaben zur Sitzungshäufigkeit gemacht haben.  
Es ist zu vermuten, daß die Rubrik "k.A." hier oftmals keine "echte" Antwortverweigerung darstellt, sondern daraus resultiert, daß der Fragebogen mißverstanden wurde.

Tabelle Nr. 17

Sitzungshäufigkeit im Feld A nach Art der Beratungseinrichtung

	Gesamt		Beratungsform							
			allgemein		psychologisch		allgem./psych.		Sozialber.	
<b>Gesamt</b>	<b>142</b>	<b>100%</b>	<b>91</b>	<b>100%</b>	<b>9</b>	<b>100%</b>	<b>36</b>	<b>100%</b>	<b>6</b>	<b>100%</b>
<b>1-2 Sitzungen</b>										
k.A.	3	2.1%	2	2.2%					1	16.7%
sehr häufig	121	85.2%	77	84.6%	5	55.6%	34	94.4%	5	83.3%
häufig	15	10.6%	10	11.0%	3	33.3%	2	5.6%		
selten	3	2.1%	2	2.2%	1	11.1%				
<b>3-6 Sitzungen</b>										
k.A.	21	14.8%	13	14.3%	1	11.1%	6	16.7%	1	16.7%
sehr häufig	1	.7%					1	2.8%		
häufig	27	19.0%	18	19.8%	2	22.2%	6	16.7%	1	16.7%
selten	85	59.9%	53	58.2%	5	55.6%	23	63.9%	4	66.7%
nie	8	5.6%	7	7.7%	1	11.1%				
<b>7-10 Sitzungen</b>										
k.A.	31	21.8%	20	22.0%			9	25.0%	2	33.3%
häufig	2	1.4%			1	11.1%	1	2.8%		
selten	38	26.8%	22	24.2%	3	33.3%	12	33.3%	1	16.7%
nie	71	50.0%	49	53.8%	5	55.6%	14	38.9%	3	50.0%
<b>über 10 Sitz.</b>										
k.A.	25	17.6%	17	18.7%			8	22.2%		
häufig	4	2.8%	1	1.1%	1	11.1%	1	2.8%	1	16.7%
selten	12	8.5%	7	7.7%			5	13.9%		
nie	101	71.1%	66	72.5%	8	88.9%	22	61.1%	5	83.3%

Prozentangaben: Spaltenprozent  
Basis: Alle, die Angaben zur Sitzungshäufigkeit gemacht haben.  
Es ist zu vermuten, daß die Rubrik "k.A." hier oftmals keine "echte" Antwortverweigerung darstellt, sondern daraus resultiert, daß der Fragebogen mißverstanden wurde.

Tabelle Nr. 18

Durchführung des Arbeitsfeldes B nach inhaltl. Ausrichtung und Institutionalierungsform

Häufigk. in %	Beratungseinrichtung														
	Gesamt			ZSB			Studentenwerk			Unikli- nik			Sonstige		
	allge- mein	psycho- logisch	allg. + psycho.	allge- mein	psycho- logisch	allg. + psycho.	allge- mein	psycho- logisch	allg. + psycho.	allge- mein	psycho- logisch	allg. + psycho.	allge- mein	psycho- logisch	allg. + psycho.
Gesamt	183														
Spalten#	100.0%														
Tabellens	100.0%	50.3%	16.9%	100.0%	12.6%	2.2%	100.0%	2.7%	100.0%	2.2%	2.7%	100.0%	2.7%	100.0%	1.5%
Feld B															
Ja	147														
Spalten#	80.3%														
Tabellens	80.3%	37.2%	16.9%	100.0%	11.5%	2.2%	66.7%	1.1%	87.5%	2.2%	3.8%	75.0%	1.6%	60.0%	1.5%
nein	36														
Spalten#	19.7%														
Tabellens	19.7%	13.1%	1.1%	33.3%	1.1%	.5%	33.3%	8.7%	12.5%	.5%	1.6%	25.0%	1.6%	40.0%	1.1%

Prozentangaben: Spaltenprozent und Tabellenprozent  
Verweigerungen: ausgeschlossen

Tabelle Nr. 19

## Arbeitsfelder im Bereich B nach institutioneller Einbindung

	Gesamt		Beratungseinrichtung					
		ZSB	Studentenwerk	Uniklinik	Sonstige			
Gesamt	146	100.0%	32	100.0%	2	100.0%	7	100.0%
Arbeitsfelder	110	75.3%	18	56.3%	1	50.0%	6	85.7%
beruf.Orientierung	118	80.8%	30	93.8%	2	100.0%	5	71.4%
pers.Sinnstuche	66	45.2%	18	56.3%			4	57.1%
Aneignungstechniken	38	26.0%	10	31.3%	1	50.0%	3	42.9%
Trainingsgruppen	24	16.4%	7	21.9%	1	50.0%	1	14.3%
Workshops	34	23.3%	6	18.8%			2	28.6%
Multiplikatoren	69	47.3%	10	31.3%			2	28.6%
Unterlagenerstellung	75	51.4%	12	37.5%			3	42.9%
RS-Beratung	21	14.4%	1	3.1%			2	28.6%
Fachstudienberatung	33	22.6%	19	59.4%			2	28.6%
Wohnheimber.	47	32.2%	14	43.8%			1	14.3%
Selbsthilfe	52	35.6%	12	37.5%			2	28.6%
Forum bieten	19	13.0%	4	12.5%			2	28.6%
Sonstige								

Prozentangaben: Spaltenprozent  
Basis: Alle im Bereich B arbeitenden Einrichtungen

Kap. 3.2

Tabelle Nr. 20

Sitzungshäufigkeit im Feld B nach institutioneller Einbindung

	Gesamt		Beratungseinrichtung					
			ZSB	Studentenwerk	Uniklinik	Sonstige		
1-2 Sitzungen								
k.A.	7	5.3%	5	5.3%	2	6.9%		
sehr häufig	78	58.6%	63	66.3%	10	34.5%	4	57.1%
häufig	32	24.1%	22	23.2%	7	24.1%	2	28.6%
selten	15	11.3%	4	4.2%	10	34.5%	1	14.3%
nie	1	.8%	1	1.1%				
3-6 Sitzungen								
k.A.	14	10.5%	9	9.5%	4	13.8%	1	14.3%
sehr häufig	15	11.3%	7	7.4%	6	20.7%	1	14.3%
häufig	42	31.6%	26	27.4%	11	37.9%	4	57.1%
selten	55	41.4%	46	48.4%	8	27.6%	1	14.3%
nie	7	5.3%	7	7.4%				
7-10 Sitzungen								
k.A.	27	20.3%	21	22.1%	5	17.2%	1	14.3%
sehr häufig	2	1.5%	1	1.1%	1	3.4%		
häufig	20	15.0%	9	9.5%	9	31.0%	1	14.3%
selten	37	27.8%	24	25.3%	10	34.5%	2	28.6%
nie	47	35.3%	40	42.1%	4	13.8%	3	42.9%
über 10 Sitz.								
k.A.	27	20.3%	21	22.1%	4	13.8%	2	28.6%
sehr häufig	2	1.5%	2	2.1%				
häufig	5	3.8%	2	2.1%	3	10.3%		
selten	29	21.8%	13	13.7%	12	41.4%	2	28.6%
nie	70	52.6%	57	60.0%	10	34.5%	3	42.9%

Prozentangaben: Spaltenprozent

Basis: Alle, die Angaben zur Häufigkeit gemacht haben

Es ist zu vermuten, daß die Rubrik "k.A." hier oftmals keine "echte" Antwortverweigerung darstellt, sondern daraus resultiert, daß der Fragebogen mißverstanden wurde.

Tabelle Nr. 21

Durchführung des Arbeitsfeldes C nach inhaltl. Ausrichtung und Institutionalisierungsform

Häufigk. in %	Gesamt	Beratungseinrichtung										
		ZSB			Studentenwerk				Uniklinik		Sonstige	
		allgemein	psychologisch	allg. + psycho.	allgemein	psychologisch	allg. + psycho.	Sozialber.	psychologisch	allgemein	psychologisch	allg. + psycho.
Gesamt	183	92	7	32	3	23	4	7	5	4	5	1
Spalten%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%
Tabellen%	100.0%	50.3%	3.8%	17.5%	1.6%	12.6%	2.2%	3.8%	2.7%	2.2%	2.7%	.5%
Feld C	93	18	7	29	3	22	3	3	5	3	5	1
Ja	50.8%	19.6%	100.0%	90.6%	100.0%	95.7%	75.0%	42.9%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%
Spalten%	50.8%	9.8%	3.8%	15.8%	1.6%	12.0%	1.6%	1.6%	2.7%	2.7%	2.7%	.5%
nein	90	74	3	3	3	1	1	4	4	4	4	4
Spalten%	49.2%	80.4%	9.4%	100.0%	100.0%	4.3%	25.0%	57.1%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%
Tabellen%	49.2%	40.4%	1.6%	1.6%	1.6%	.5%	.5%	2.2%	2.2%	2.2%	2.2%	2.2%

Prozentangaben: Spaltenprozent  
Verweigerungen: ausgeschlossen

Tabelle Nr. 22

## Arbeitsfelder im Bereich C nach institutioneller Einbindung

	Gesamt		Beratungseinrichtung							
			ZSB		Studentenwerk		Uniklinik		Sonstige	
		100.0%		100.0%		100.0%		100.0%		100.0%
Gesamt	93	100.0%	54	100.0%	28	100.0%	5	100.0%	6	100.0%
Arbeitsfelder	66	71.0%	39	72.2%	21	75.0%	1	20.0%	5	83.3%
Kurzberatung	75	80.6%	44	81.5%	22	78.6%	4	80.0%	5	83.3%
Erstgespräche	37	39.8%	17	31.5%	12	42.9%	3	60.0%	5	83.3%
Diagnose	67	72.0%	32	59.3%	25	89.3%	5	100.0%	5	83.3%
psychol. Beratung	51	54.8%	23	42.6%	20	71.4%	4	80.0%	4	66.7%
Einzelpsychotherapie	29	31.2%	12	22.2%	13	46.4%	2	40.0%	2	33.3%
Gruppenpsychotherapie	27	29.0%	8	14.8%	10	35.7%	4	80.0%	5	83.3%
Familientherapie	69	74.2%	38	70.4%	22	78.6%	4	80.0%	5	83.3%
Krisenintervent.	65	69.9%	37	68.5%	21	75.0%	3	60.0%	4	66.7%
Überweisungen	14	15.1%	5	9.3%	5	17.9%			4	66.7%
Fortb. HS-Angeh.	6	6.5%	2	3.7%	3	10.7%			1	16.7%
Merkblätterstellung	29	31.2%	11	20.4%	10	35.7%	2	40.0%	6	100.0%
Guckzettel	12	12.9%	5	9.3%	3	10.7%	1	20.0%	3	50.0%

Prozentangaben: Spaltenprozent  
Basis: Alle im Bereich C arbeitenden Einrichtungen

Tabelle Nr. 23

Sitzungsdauer psychologische Beratung im Feld C nach institutioneller Einbindung

	Gesamt		Beratungseinrichtung							
			ZSB	Studentenwerk	Uniklinik	Sonstige				
Gesamt	84	100.0%	47	100.0%	26	100.0%	5	100.0%	6	100.0%
Sitzungsdauer psychol. Kurzberatung										
16-30 Min.	5	6.0%	5	10.6%						
31-45 Min.	9	10.7%	6	12.8%	2	7.7%	1	20.0%		
45-60 Min.	67	79.8%	34	72.3%	24	92.3%	4	80.0%	5	83.3%
61-90 Min.	3	3.6%	2	4.3%					1	16.7%

Prozentangaben: Spaltenprozent  
Basis: ohne Verweigerungen

Tabelle Nr. 24

Sitzungshäufigkeit psychologische Beratung im Feld C nach institutioneller Einbindung

	Gesamt		Beratungseinrichtung							
			ZSB	Studentenwerk	Uniklinik	Sonstige				
1-2 Sitzungen										
k.A.	8	9.4%	6	13%	2	7.4%				
sehr häufig	24	28%	14	30%	7	26%	2	40%	1	17%
häufig	23	27%	13	28%	6	22%	3	60%	1	17%
selten	28	33%	12	26%	12	44%			4	67%
nie	2	2.4%	2	4.3%						
3-6 Sitzungen										
k.A.	4	4.7%	3	6.4%	1	3.7%				
sehr häufig	19	22%	12	26%	5	19%	1	20%	1	17%
häufig	39	46%	17	36%	14	52%	4	80%	4	67%
selten	18	21%	10	21%	7	26%			1	17%
nie	5	5.9%	5	11%						
7-10 Sitzungen										
k.A.	15	18%	10	21%	5	19%				
sehr häufig	10	12%	7	15%	2	7.4%			1	17%
häufig	26	31%	12	26%	11	41%	1	20%	2	33%
selten	20	24%	8	17%	7	26%	3	60%	2	33%
nie	14	16%	10	21%	2	7.4%	1	20%	1	17%
über 10 Sitz.										
k.A.	12	14%	7	15%	3	11%	1	20%	1	17%
sehr häufig	7	8.2%	4	8.5%	2	7.4%			1	17%
häufig	10	12%	6	13%	3	11%			1	17%
selten	27	32%	9	19%	13	48%	4	80%	1	17%
nie	29	34%	21	45%	6	22%			2	33%

Prozentangaben: Spaltenprozent  
Basis: Alle, die Angaben zur Häufigkeit gemacht haben.  
Es ist zu vermuten, daß die Rubrik "k.A." hier oftmals keine "echte" Antwortverweigerung darstellt, sondern daraus resultiert, daß der Fragebogen mißverstanden wurde.

Tabelle Nr. 25

Durchführung des Arbeitsfeldes D nach inhaltlicher Ausrichtung und Institutionalisierungsform

Häufigk. in %	Gesamt	Beratungseinrichtung													
		ZSB				Studentenwerk				Uniklinik				Sonstige	
		allgemein	psychologisch	allg. + psycho.	allgemein	psychologisch	allg. + psycho.	Sozialber.	psychologisch	allgemein	psychologisch	allg. + psycho.	psychologisch	allg. + psycho.	
Gesamt	183	92	7	32	3	22	4	8	5	4	5	5	1		
Spalten%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%		
Tabellen%	100.0%	50.3%	3.8%	17.5%	1.6%	12.0%	2.2%	4.4%	2.7%	2.2%	2.7%	2.7%	.5%		
Feld D															
ja	23		2	4		10			3			3	1		
Spalten%	12.6%		28.6%	12.5%		45.5%			60.0%			60.0%	100.0%		
Tabellen%	12.6%		1.1%	2.2%		5.5%			1.6%			1.6%	.5%		
nein	160	92	5	28	3	12	4	8	2	4	2	2	2		
Spalten%	87.4%	100.0%	71.4%	87.5%	100.0%	54.5%	100.0%	100.0%	40.0%	100.0%	100.0%	40.0%	100.0%		
Tabellen%	87.4%	50.3%	2.7%	15.3%	1.6%	6.6%	2.2%	4.4%	1.1%	2.2%	1.1%	2.2%	1.1%		

Prozentangaben: Spaltenprozent  
Verweigerungen: ausgeschlossen

Tabelle Nr. 26

## Arbeitsfelder im Bereich D nach institutioneller Einbindung

	Gesamt	Beratungseinrichtung			
		ZSB	Studentenwerk	Uniklinik	Sonstige
Gesamt	23 100%	6 100%	10 100%	3 100%	4 100%
Arbeitsfelder					
Intervention	22 95.7%	5 83.3%	10 100%	3 100%	4 100%
Medikamentation	5 21.7%		3 30.0%	1 33.3%	1 25.0%
psychiatr. Beh.	12 52.2%		9 90.0%	2 66.7%	1 25.0%
stationäre Beh.	1 4.3%			1 33.3%	
Gutachterstellung	5 21.7%		3 30.0%	1 33.3%	1 25.0%
Sonstiges /D	6 26.1%	4 66.7%	1 10.0%		1 25.0%

Prozentangaben: Spaltenprozent

Basis: Alle im Bereich D arbeitenden Einrichtungen

Tabelle Nr. 27

## Arbeitsmethoden in den Bereichen C und D

	Gesamt	1 bis 20 %	20.1 bis 40 %	40.1 bis 60 %	60.1 bis 80 %	über 80 %
Gesprächspsychotherapie	64	21	15	15	8	5
Prozent	100.0%	32.8%	23.4%	23.4%	12.5%	7.8%
psychoanal. Verfahren	28	11	5	2	4	6
Prozent	100.0%	39.3%	17.9%	7.1%	14.3%	21.4%
Transaktionsanalyse	6	5	1			
Prozent	100.0%	83.3%	16.7%			
Psychodrama	15	13	2			
Prozent	100.0%	86.7%	13.3%			
Gestalttherapie	21	10	7	3	1	
Prozent	100.0%	47.6%	33.3%	14.3%	4.8%	
NLP	12	11		1		
Prozent	100.0%	91.7%		8.3%		
verhaltenstherap. Verf.	50	30	15	4		1
Prozent	100.0%	60.0%	30.0%	8.0%		2.0%
Familientherapie	20	15	3	1	1	
Prozent	100.0%	75.0%	15.0%	5.0%	5.0%	
integrative Therapie	15	10	1	4		
Prozent	100.0%	66.7%	6.7%	26.7%		
Körpertherapien	11	11				
Prozent	100.0%	100.0%				
Sonstige	20	11	7	1		1
Prozent	100.0%	55.0%	35.0%	5.0%		5.0%

Aufschlüsselung in % nach 20er Schritten  
Basis: ohne Verweigerungen

Kap. 3.2

Tabelle Nr. 28

Methoden in Bereich C und D nach institutioneller Einbindung

Kennwerte Methode	Gesamt	Beratungseinrichtung			
		ZSB	Studentenwerk	Uniklinik	Sonstige
Gesprächspsychoth. Mittelwert Maximum	36 100	41 90	33 90	6 20	41 100
psychoanal. Verf. Mittelwert Maximum	17 100	12 95	16 100	77 100	2 10
Transaktionsanal. Mittelwert Maximum	1 40	1 20	2 40		3 20
Psychodrama Mittelwert Maximum	3 40	3 40	1 15		7 20
Gestalttherapie Mittelwert Maximum	7 80	6 50	10 80		5 30
NLP Mittelwert Maximum	2 50	3 50	3 20	1 5	1 5
verhaltenstherap. Verf. Mittelwert Maximum	16 90	16 50	17 90	10 30	20 40
Familienth. Mittelwert Maximum	5 80	2 30	7 80	6 15	9 25
integrative Therapie Mittelwert Maximum	5 60	6 60	5 50		2 10
Körpertherapien Mittelwert Maximum	2 20	1 20	2 20		2 10
Sonstige Mittelwert Maximum	6 100	9 100	3 35		8 25

Kennziffern: Verweigerungen = ausgeschlossen

Fragestellung: Anteil in % der einzeln. Methoden am Gesamtumfang aller eingesetzten Methoden in allen Einrichtungen.  
Die Maximumwerte beziehen sich auf einzelne Einrichtungen.

Tabelle Nr. 29  
Methoden in Bereich C und D nach institutioneller Einbindung

Kennwerte Methode	Gesamt	Beratungseinrichtung			
		ZSB	Studentenwerk	Uniklinik	Sonstige
Gesprächspsychoth. Mittelwert Maximum	36 100	41 90	33 90	6 20	41 100
Sonstige Methoden Mittelwert Maximum	24 100.00	25 100.00	24 80.00	7 15.00	31 50.00
psychoanal. Verf. Mittelwert Maximum	17 100	12 95	16 100	77 100	2 10
verhaltenstherap. Verf. Mittelwert Maximum	16 90	16 50	17 90	10 30	20 40
Gestalttherapie Mittelwert Maximum	7 80	6 50	10 80		5 30

Kennziffern: Verweigerungen = ausgeschlossen  
Fragestellung: %ualer Anteil der einzeln. Methoden am Gesamtumfang aller eingesetzten Methoden  
in allen Einrichtungen.  
Die Maximumwerte beziehen sich auf einzelne Einrichtungen.

Tabelle Nr. 30  
Institutionelle Einbindung nach Breite des Beratungsangebots

	Gesamt	Arbeitsfeldpalette								
		nur A	nur B	nur C	A+B	B+C	C+D	A+B+C	A+B+C+D	B+C+D
Gesamt	180	26	2	6	61	11	3	51	12	8
Spalten%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%
Tabellen%	100.0%	14.4%	1.1%	3.3%	33.9%	6.1%	1.7%	28.3%	6.7%	4.4%
Beratungseinrichtung										
ZSB	130	24	2	53	3		42	4	2	
Spalten%	72.2%	92.3%		33.3%	86.9%	27.3%	82.4%	33.3%	25.0%	
Tabellen%	72.2%	13.3%	1.1%	29.4%	1.7%		23.3%	2.2%	1.1%	
Studentenwerk	36	2	1	6	8	1	8	5	4	
Spalten%	20.0%	7.7%	50.0%	16.7%	9.8%	72.7%	33.3%	15.7%	41.7%	
Tabellen%	20.0%	1.1%	.6%	.6%	3.3%	4.4%	.6%	4.4%	2.8%	
Uniklinik	5		2			1			2	
Spalten%	2.8%		33.3%			33.3%			25.0%	
Tabellen%	2.8%		1.1%			.6%			1.1%	
Sonstige	9	1	1	2		1	1	3		
Spalten%	5.0%	50.0%	16.7%	3.3%		33.3%	2.0%	25.0%		
Tabellen%	5.0%	.6%	.6%	1.1%		.6%	.6%	1.7%		

Prozentangaben: Spaltenprozent und Tabellenprozent  
Basis: Verweigerungen ausgeschlossen

Kap. 3.3

Tabelle Nr. 31

Beratungsbeschränkung auf an der eigenen Hochschule eingeschriebene Studenten

	Gesamt		Beratungseinrichtung							
			ZSB	Studentenwerk	Uniklinik	Sonstige				
Gesamt A	143	100.0%	114	100.0%	24	100.0%		5	100.0%	
Beschränkung A										
ja	42	29.4%	23	20.2%	18	75.0%		1	20.0%	
nein	101	70.6%	91	79.8%	6	25.0%		4	80.0%	
Gesamt B	136	100.0%	95	100.0%	32	100.0%	2	100.0%	7	100.0%
Beschränkung B										
ja	54	39.7%	24	25.3%	27	84.4%	1	50.0%	2	28.6%
nein	82	60.3%	71	74.7%	5	15.6%	1	50.0%	5	71.4%
Gesamt C	86	100.0%	50	100.0%	25	100.0%	5	100.0%	6	100.0%
Beschränkung C										
ja	57	66.3%	33	66.0%	19	76.0%	3	60.0%	2	33.3%
nein	29	33.7%	17	34.0%	6	24.0%	2	40.0%	4	66.7%
Gesamt D	20	100.0%	4	100.0%	10	100.0%	3	100.0%	3	100.0%
Beschränkung D										
ja	17	85.0%	4	100.0%	9	90.0%	2	66.7%	2	66.7%
nein	3	15.0%			1	10.0%	1	33.3%	1	33.3%

Prozentuierungsbasis: Verweigerungen ausgeschlossen  
Nur Einrichtungen, die in diesem Feld arbeiten

Tabelle Nr. 32

Terminierung der Beratungen nach Art der Institutionalisierung

	Beratungseinrichtung							
	ZSB	Studentenwerk	Uniklinik	Sonstige				
Terminierung A								
ohne Anmeldung	41	34.5%	7	31.8%		3	60.0%	
mit Anmeldung	4	3.4%	2	9.1%				
beides	74	62.2%	13	59.1%		2	40.0%	
Terminierung B								
ohne Anmeldung	11	10.9%	4	12.5%	1	50.0%	5	71.4%
mit Anmeldung	31	30.7%	12	37.5%	1	50.0%		
beides	59	58.4%	16	50.0%			2	28.6%
Terminierung C								
ohne Anmeldung	1	2.1%	2	8.3%	2	40.0%	1	16.7%
mit Anmeldung	32	66.7%	8	33.3%	3	60.0%	1	16.7%
beides	15	31.3%	14	58.3%			4	66.7%
Terminierung D								
ohne Anmeldung	1	20.0%			1	33.3%	2	66.7%
mit Anmeldung	3	60.0%	7	70.0%	2	66.7%	1	33.3%
beides	1	20.0%	3	30.0%				

Prozentuierungsbasis: Verweigerungen ausgeschlossen

Tabelle Nr. 33

Wartezeiten im Bereich A nach institutioneller Einbindung/Tage

	Gesamt		Beratungseinrichtung					
			ZSB		Studentenwerk		Sonstige	
<b>Gesamt</b>	<b>133</b>	<b>100%</b>	<b>108</b>	<b>100%</b>	<b>20</b>	<b>100%</b>	<b>5</b>	<b>100%</b>
<b>Wartezeiten A</b>								
0	69	52%	57	53%	10	50%	2	40%
bis 3	26	20%	22	20%	3	15%	1	20%
bis 7	30	23%	22	20%	6	30%	2	40%
bis 10	3	2.3%	3	2.8%				
bis 14	3	2.3%	2	1.9%	1	5.0%		
bis 21	2	1.5%	2	1.9%				

Prozentangaben: Spaltenprozent  
Basis: ohne Verweigerungen

Tabelle Nr. 34

Wartezeiten im Bereich B nach institutioneller Einbindung/Tage

	Gesamt		Beratungseinrichtung							
			ZSB		Studentenwerk		Uniklinik		Sonstige	
<b>Gesamt</b>	<b>128</b>	<b>100%</b>	<b>89</b>	<b>100%</b>	<b>30</b>	<b>100%</b>	<b>2</b>	<b>100%</b>	<b>7</b>	<b>100%</b>
<b>Wartezeiten B</b>										
0	40	31%	32	36%	6	20%			2	29%
bis 3	20	16%	16	18%	3	10%			1	14%
bis 7	45	35%	32	36%	10	33%	1	50%	2	29%
bis 10	14	11%	5	5.6%	7	23%	1	50%	1	14%
bis 14	4	3.1%	1	1.1%	3	10%				
bis 21	2	1.6%	1	1.1%	1	3.3%				
über 21	3	2.3%	2	2.2%					1	14%

Prozentangaben: Spaltenprozent  
Basis: ohne Verweigerungen

Tabelle Nr. 35

Wartezeiten im Bereich C nach institutioneller Einbindung/Tage

	Gesamt		Beratungseinrichtung							
			ZSB		Studentenwerk		Uniklinik		Sonstige	
<b>Gesamt</b>	<b>80</b>	<b>100%</b>	<b>44</b>	<b>100%</b>	<b>25</b>	<b>100%</b>	<b>5</b>	<b>100%</b>	<b>6</b>	<b>100%</b>
<b>Wartezeiten C</b>										
0	9	11%	4	9.1%	5	20%				
bis 3	9	11%	7	16%	1	4.0%	1	20%		
bis 7	33	41%	20	45%	8	32%	1	20%	4	67%
bis 10	12	15%	3	6.8%	6	24%	2	40%	1	17%
bis 14	7	8.8%	4	9.1%	3	12%				
bis 21	5	6.3%	2	4.5%	2	8.0%	1	20%		
über 21	5	6.3%	4	9.1%					1	17%

Prozentangaben: Spaltenprozent  
Basis: ohne Verweigerungen

Kap. 3.3

Tabelle Nr. 36

Wartezeiten im Bereich D nach institutioneller Einbindung/Tage

	Gesamt		Beratungseinrichtung							
			ZSB		Studentenwerk		Uniklinik		Sonstige	
<b>Gesamt</b>	20	100%	5	100%	9	100%	3	100%	3	100%
<b>Wartezeiten D</b>										
0	5	25%	2	40%	2	22%			1	33%
bis 3	2	10%			1	11%	1	33%		
bis 7	7	35%	2	40%	2	22%	1	33%	2	67%
bis 10	3	15%			2	22%	1	33%		
bis 14	2	10%	1	20%	1	11%				
über 21	1	5.0%			1	11%				

Prozentangaben: Spaltenprozent  
Basis: ohne Verweigerungen

Tabelle Nr. 37

Wartezeiten in den Arbeitsbereichen nach institutioneller Einbindung/Tage

Kennwerte Tage	Gesamt		Beratungseinrichtung			
			ZSB	Studentenwerk	Uniklinik	Sonstige
<b>Bereich A</b>						
Gültige N	64		51	10		3
Mittelwert	5		5	5		6
Stand.Abw.	4		4	4		2
Median	4		4	4		7
Maximum	21		21	14		7
<b>Bereich B</b>						
Gültige N	88		57	24	2	5
Mittelwert	8		7	8	9	22
Stand.Abw.	10		6	4	2	35
Median	7		7	7	9	7
Maximum	84		35	17	10	84
<b>Bereich C</b>						
Gültige N	71		40	20	5	6
Mittelwert	11		10	10	10	20
Stand.Abw.	12		11	4	7	31
Median	7		7	9	8	7
Maximum	84		56	21	21	84
<b>Bereich D</b>						
Gültige N	15		3	7	3	2
Mittelwert	11		9	15	7	7
Stand.Abw.	13		4	19	4	1
Median	7		7	8	7	7
Maximum	56		14	56	10	7

Kennziffern  
Verweigerungen und Wartezeit = 0 sind ausgeschlossen

Tabelle Nr. 38

## Studentenzahlen in den Arbeitsbereichen nach institutioneller Einbindung

Kennwerte	Gesamt	Beratungseinrichtung			
		ZSB	Studentenwerk	Uniklinik	Sonstige
<b>Bereich A</b>					
Gültige N	132	110	17		5
Mittelwert	12657	12059	18299		6624
Stand.Abw.	15035	14618	18353		6502
Median	6350	5650	14000		6500
Minimum	170	175	3500		170
Maximum	80000	63500	80000		15000
<b>Bereich B</b>					
Gültige N	129	96	26	1	6
Mittelwert	15610	13847	23776	33000	5530
Stand.Abw.	19469	15239	30532		6403
Median	8700	8000	16000	33000	3475
Minimum	70	175	2000	33000	70
Maximum	150000	63500	150000	33000	15000
<b>Bereich C</b>					
Gültige N	75	45	22	3	5
Mittelwert	18838	15822	26458	27333	7358
Stand.Abw.	22135	15829	32468	13429	6591
Median	14000	12500	20998	33000	6870
Minimum	120	175	2000	12000	120
Maximum	150000	60000	150000	37000	15000
<b>Bereich D</b>					
Gültige N	16	5	7	2	2
Mittelwert	33512	26840	46999	22500	14000
Stand.Abw.	32538	12249	45750	14849	1414
Median	27500	24000	30000	22500	14000
Minimum	12000	15000	21995	12000	13000
Maximum	150000	47000	150000	33000	15000

Kennziffern (Verweigerungen = ausgeschlossen)/Basis: Nur Bereiche, in denen gearbeitet wird.

Tabelle Nr. 39

## Personalstärke und Studenten im Bereich C/gruppierete Daten

	Gesamt	Stunden im Bereich C/Woche				
		bis 5	5,01-15	15,01-30	30,01-70	größer 70
<b>Gesamt</b>	51	9	12	10	11	9
<b>Studenten im Bereich C</b>						
bis 5000	11	4	3	3	1	
Spalten%	21.6%	44.4%	25.0%	30.0%	9.1%	
Zeilen%	100.0%	36.4%	27.3%	27.3%	9.1%	
bis 10000	10	4	1	4	1	
Spalten%	19.6%	44.4%	8.3%	40.0%	9.1%	
Zeilen%	100.0%	40.0%	10.0%	40.0%	10.0%	
bis 20000	11		3	3	4	1
Spalten%	21.6%		25.0%	30.0%	36.4%	11.1%
Zeilen%	100.0%		27.3%	27.3%	36.4%	9.1%
bis 30000	9	1	1		4	3
Spalten%	17.6%	11.1%	8.3%		36.4%	33.3%
Zeilen%	100.0%	11.1%	11.1%		44.4%	33.3%
m.a. 30000	10		4		1	5
Spalten%	19.6%		33.3%		9.1%	55.6%
Zeilen%	100.0%		40.0%		10.0%	50.0%

Prozentangaben: Spalten/Zeilenprozent/Basis: ausschl. Verweigerungen

Kap.3.4

Tabelle Nr. 40

Aufgabenfelder nichtwissenschaftlicher Mitarbeiter nach institutioneller Einbindung

	Gesamt		Beratungseinrichtung							
			ZSB		Studentenwerk		Uniklinik		Sonstige	
Gesamt	119	100.0%	90	100.0%	18	100.0%	5	100.0%	6	100.0%
Aufgabenfelder										
Beratung	44	37.0%	35	38.9%	7	38.9%			2	33.3%
Verwaltungstätigkeit	115	96.6%	87	96.7%	18	100.0%	4	80.0%	6	100.0%
Informationsbeschaffung	67	56.3%	55	61.1%	8	44.4%	1	20.0%	3	50.0%
Clearing	66	55.5%	57	63.3%	8	44.4%			1	16.7%
Sonstiges	23	19.3%	17	18.9%	4	22.2%	2	40.0%		

Prozentangaben: Spaltenprozent

Aufgrund von Mehrfachnennungen addieren sich die Spaltenwerte nicht auf 100 %.

Tabelle Nr. 41

Aufgabenfelder stud. Hilfskräfte/Zivildienstl. nach institutioneller Einbindung

	Gesamt		Beratungseinrichtung					
			ZSB		Studentenwerk		Sonstige	
Gesamt	51	100.0%	43	100.0%	6	100.0%	2	100.0%
Aufgabenfelder								
Beratungstätigkeit	15	29.4%	14	32.6%	1	16.7%		
Verwaltungstätigkeit	25	49.0%	23	53.5%	1	16.7%	1	50.0%
Info-Beschaffung	27	52.9%	24	55.8%	1	16.7%	2	100.0%
Clearing	25	49.0%	24	55.8%			1	50.0%
Sonstiges	18	35.3%	14	32.6%	4	66.7%		

Prozentangaben: Spaltenprozent

Aufgrund von Mehrfachnennungen addieren sich die Spaltenwerte nicht auf 100 %.

Tabelle Nr. 42

Anstellungsstatus nach institutioneller Einbindung

	Gesamt		Beratungseinrichtung							
			ZSB		Studentenwerk		Uniklinik		Sonstige	
Gesamt	473	100%	302	100%	120	100%	24	100%	27	100%
Arbeitsverhältnis										
ABM	1	.2%			1	.8%				
Praktikum	1	.2%			1	.8%				
a. Z.	1	.2%	1	.3%						
Festanstellung	391	83%	271	90%	76	63%	20	83%	24	89%
Honorarkraft	42	8.9%	10	3.3%	32	27%				
k.A.	10	2.1%	6	2.0%	2	1.7%	1	4.2%	1	3.7%
Projektstelle	27	5.7%	14	4.6%	8	6.7%	3	13%	2	7.4%

Prozentangaben: Spaltenprozent/Basis: ohne Einrichtungen mit Gesamtstundenumfang = 0

Tabelle Nr. 43

## Gesamtwochenstunden in den Arbeitsbereichen nach Anstellungsverhältnis

Kennwerte Bereich	Gesamt	Arbeitsverhältnis						
		ABM	Praktikum	a.Z.	Festan- stellung	Honorar- kraft	k.A.	Projekt- stelle
Stellenumfang								
Mitarbeiter	464	1	1	1	391	42	1	27
Stunden	13573.19	19.50	15.00	23.00	12467.43	186.75	19.00	842.51
Mittelwert	29.25	19.50	15.00	23.00	31.89	4.45	19.00	31.20
Bereich A								
Mitarbeiter	275	1	1		248	8	1	16
Stunden	3447.05	5.00	1.00		3254.90	6.25	10.00	169.90
Mittelwert	12.53	5.00	1.00		13.12	.78	10.00	10.62
Bereich B								
Mitarbeiter	295	1	1		261	14	1	17
Stunden	2721.10	10.00	1.00		2505.10	41.50	8.00	155.50
Mittelwert	9.22	10.00	1.00		9.60	2.96	8.00	9.15
Bereich C								
Mitarbeiter	181	1	1		143	28		8
Stunden	2213.55	4.50	2.00		1967.30	89.50		150.25
Mittelwert	12.23	4.50	2.00		13.76	3.20		18.78
Bereich D								
Mitarbeiter	49				45	3		1
Stunden	322.25				320.00	1.25		1.00
Mittelwert	6.58				7.11	.42		1.00
Bereich Sonst.								
Mitarbeiter	209				185	3	1	20
Stunden	2363.10				2052.00	38.00	1.00	272.10
Mittelwert	11.31				11.09	12.67	1.00	13.60

Kennziffern

Verweigerungen = ausgeschlossen/Bereiche mit 0 Stunden = ausgeschlossen

Tabelle Nr. 44

## Bestand an wiss. Mitarbeiterstellen nach institutioneller Einbindung

	Gesamt		Mitarbeiterumfang je Einrichtung					
			k.A.		keine Stelle		Stelle vorh.	
Gesamt	184	100%	9	100%	29	100%	146	100%
Beratungseinrichtung								
ZSB	131	71%	5	56%	27	93%	99	68%
Studentenwerk	38	21%	2	22%	1	3.4%	35	24%
Uniklinik	5	2.7%	1	11%			4	2.7%
Sonstige	10	5.4%	1	11%	1	3.4%	8	5.5%

Prozentangaben: Spaltenprozent

Basis: incl. Verweigerungen

Kap. 3.4

Tabelle Nr. 45

Bestand an wiss. Mitarbeiterstellen nach Art der Beratungseinrichtung

	Gesamt		Mitarbeiterumfang je Einrichtung					
			k.A.	keine Stelle	Stelle vorh.			
Gesamt	184	100%	9	100%	29	100%	146	100%
Beratungsform allgemein	99	54%	5	56%	24	83%	70	48%
psychologisch	40	22%	2	22%	1	3.4%	37	25%
allgem./psych.	37	20%	2	22%	3	10%	32	22%
Sozialber.	8	4.3%			1	3.4%	7	4.8%

Prozentangaben: Spaltenprozent/Basis: incl. Verweigerungen

Tabelle Nr. 46

Bestand an wiss. Mitarbeiterstellen nach Angebotspalette

	Gesamt		Mitarbeiterumfang je Einrichtung					
			k.A.	keine Stelle	Stelle vorh.			
Gesamt	184	100%	9	100%	29	100%	146	100%
Arbeitsfeldpalette								
k.A.	4	2.2%	1	11%			3	2.1%
nur A	26	14%	3	33%	14	48%	9	6.2%
nur B	2	1.1%			1	3.4%	1	.7%
nur C	6	3.3%					6	4.1%
A+B	61	33%	1	11%	9	31%	51	35%
B+C	11	6.0%			1	3.4%	10	6.8%
C+D	3	1.6%					3	2.1%
A+B+C	51	28%	2	22%	4	14%	45	31%
A+B+C+D	12	6.5%					12	8.2%
B+C+D	8	4.3%	2	22%			6	4.1%

Prozentangaben: Spaltenprozent/Basis: incl. Verweigerungen

Tabelle Nr. 47

Arbeitsfelder im Bereich A nach Bestand an wiss. Mitarbeiterstellen

	Gesamt		Mitarbeiterumfang je Einrichtung			
			keine Stelle		Stelle vorh.	
Gesamt	147	100.0%	27	100.0%	120	100.0%
Arbeitsfelder						
Info-Mat.	128	87.1%	22	81.5%	106	88.3%
Beratung Studienwahl	125	85.0%	24	88.9%	101	84.2%
Studienbegl. Beratung	133	90.5%	22	81.5%	111	92.5%
Stud.-Ausgangsber.	111	75.5%	15	55.6%	96	80.0%
Sozialberatung	74	50.3%	7	25.9%	67	55.8%
telef. Beratung	135	91.8%	23	85.2%	112	93.3%
schriftl. Beratung	118	80.3%	21	77.8%	97	80.8%
berufl. Info	77	52.4%	11	40.7%	66	55.0%
Zielgruppenangebote	112	76.2%	14	51.9%	98	81.7%
Info. Fachstudienber.	84	57.1%	7	25.9%	77	64.2%
Sonstiges	37	25.2%	2	7.4%	35	29.2%

Prozentangaben: Spaltenprozent  
Basis: Alle im Bereich A arbeitenden Einrichtungen (ausschl. Verweigerungen)

Tabelle Nr. 48

## Bestand an wiss. Mitarbeiterstellen nach Sitzungshäufigkeit

	Gesamt		Mitarbeiterumfang je Einrichtung			
			keine Stelle		Stelle vorh.	
<b>Gesamt</b>	<b>136</b>	<b>100%</b>	<b>23</b>	<b>100%</b>	<b>113</b>	<b>100%</b>
<b>1-2 Sitzungen</b>						
k.A.	3	2.2%	1	4.3%	2	1.8%
sehr häufig	117	86%	19	83%	98	87%
häufig	13	9.6%	2	8.7%	11	9.7%
selten	3	2.2%	1	4.3%	2	1.8%
<b>3-6 Sitzungen</b>						
k.A.	21	15%	8	35%	13	12%
sehr häufig	1	.7%	1	4.3%		
häufig	25	18%	2	8.7%	23	20%
selten	82	60%	10	43%	72	64%
nie	7	5.1%	2	8.7%	5	4.4%
<b>7-10 Sitzungen</b>						
k.A.	31	23%	7	30%	24	21%
häufig	2	1.5%			2	1.8%
selten	36	26%	5	22%	31	27%
nie	67	49%	11	48%	56	50%
<b>über 10 Sitz.</b>						
k.A.	25	18%	6	26%	19	17%
häufig	4	2.9%	1	4.3%	3	2.7%
selten	11	8.1%	1	4.3%	10	8.8%
nie	96	71%	15	65%	81	72%

Prozentangaben: Spaltenprozent  
Basis: Alle, die mindestens eine Angabe zur Sitzungshäufigkeit gemacht haben\*)  
ohne Verweigerungen in der Kopfvariablen.

Tabelle Nr. 49

## Sitzungsdauer im Feld A nach Bestand an wiss. Mitarbeiterstellen

	Gesamt		Mitarbeiterumfang je Einrichtung			
			keine Stelle		Stelle vorh.	
<b>Gesamt</b>	<b>132</b>	<b>100.0%</b>	<b>22</b>	<b>100.0%</b>	<b>110</b>	<b>100.0%</b>
<b>Durchschnittl. Sitzungsdauer A</b>						
bis 15 Min.	28	21.2%	8	36.4%	20	18.2%
16-30 Min.	65	49.2%	11	50.0%	54	49.1%
31-45 Min.	24	18.2%	1	4.5%	23	20.9%
45-60 Min.	15	11.4%	2	9.1%	13	11.8%

Prozentangaben: Spaltenprozent/Basis: ohne Verweigerungen

\*) Es ist zu vermuten, daß die hohe Zahl der Antwortverweigerungen in den Einzelangaben zur Sitzungshäufigkeit oftmals auf einem Mißverständnis des Fragebogens beruht und eigentlich "nie" bedeuten soll.

Kap. 3.4

Tabelle Nr. 50

Sitzungsdauer im Feld B nach Bestand an wiss. Mitarbeiterstellen

	Gesamt		Mitarbeiterumfang je Einrichtung			
			keine Stelle		Stelle vorh.	
<b>Gesamt</b>	115	100.0%	12	100.0%	103	100.0%
durchschnittl. Sitzungsdauer B bis 15 Min.	3	2.6%	1	8.3%	2	1.9%
16-30 Min.	26	22.6%	7	58.3%	19	18.4%
31-45 Min.	37	32.2%	1	8.3%	36	35.0%
45-60 Min.	49	42.6%	3	25.0%	46	44.7%

Prozentangaben: Spaltenprozent  
Basis: ohne Verweigerungen in der Kopfvariablen

Tabelle Nr. 51

Arbeitsfelder im Bereich B nach Bestand an wiss. Mitarbeiterstellen

	Gesamt		Mitarbeiterumfang je Einrichtung			
			keine Stelle		Stelle vorh.	
<b>Gesamt</b>	141	100.0%	15	100.0%	126	100.0%
Arbeitsfelder						
berufl. Orientierung	108	76.6%	12	80.0%	96	76.2%
persönl. Sinnsuche	113	80.1%	7	46.7%	106	84.1%
Aneignungstechniken	64	45.4%	2	13.3%	62	49.2%
Trainingsgruppen	37	26.2%	1	6.7%	36	28.6%
Workshops	22	15.6%	1	6.7%	21	16.7%
Multiplikatoren	33	23.4%			33	26.2%
Unterlagenerstellung	69	48.9%	7	46.7%	62	49.2%
HS-Beratung	73	51.8%	9	60.0%	64	50.8%
Fachstudienberatung	21	14.9%	2	13.3%	19	15.1%
Wohnheimber.	32	22.7%	1	6.7%	31	24.6%
Selbsthilfe	46	32.6%	1	6.7%	45	35.7%
Forum bieten	51	36.2%	4	26.7%	47	37.3%
Sonstige	19	13.5%	1	6.7%	18	14.3%

Prozentangaben: Spaltenprozent  
Basis: Alle im Bereich B arbeitenden Einrichtungen, ausschl. Verweigerungen

Tabelle Nr. 52

Sitzungshäufigkeit im Feld B nach Bestand an wiss. Mitarbeiterstellen

	Gesamt		Mitarbeiterumfang je Einrichtung	
			keine Stelle	Stelle vorh.
<b>1-2 Sitzungen</b>				
k.A.	7	5.5%		7 6.1%
sehr häufig	76	59.8%	8 66.7%	68 59.1%
häufig	28	22.0%	2 16.7%	26 22.6%
selten	15	11.8%	2 16.7%	13 11.3%
nie	1	.8%		1 .9%
<b>3-6 Sitzungen</b>				
k.A.	13	10.2%	4 33.3%	9 7.8%
sehr häufig	14	11.0%	1 8.3%	13 11.3%
häufig	40	31.5%	2 16.7%	38 33.0%
selten	53	41.7%	4 33.3%	49 42.6%
nie	7	5.5%	1 8.3%	6 5.2%
<b>7-10 Sitzungen</b>				
k.A.	26	20.5%	5 41.7%	21 18.3%
sehr häufig	2	1.6%		2 1.7%
häufig	18	14.2%	1 8.3%	17 14.8%
selten	35	27.6%	1 8.3%	34 29.6%
nie	46	36.2%	5 41.7%	41 35.7%
<b>über 10 Sitz.</b>				
k.A.	26	20.5%	6 50.0%	20 17.4%
sehr häufig	2	1.6%		2 1.7%
häufig	5	3.9%		5 4.3%
selten	26	20.5%		26 22.6%
nie	68	53.5%	6 50.0%	62 53.9%

Prozentangaben: Spaltenprozent

Basis: Alle, die Angaben zur Häufigkeit gemacht haben - ohne Verweigerungen in der Kopfvariablen.

Es ist zu vermuten, daß die Rubrik "k.A." hier oftmals keine "echte" Antwortverweigerung darstellt, sondern daraus resultiert, daß der Fragebogen mißverstanden wurde.

Kap. 3.4

Tabelle Nr. 53

Gesamtwochenstunden in den Arbeitsbereichen nach institutioneller Einbindung

Kennwerte Bereich	Gesamt	Beratungseinrichtung			
		ZSB	Studenten- werk	Uniklinik	Sonstige
Stellenumfang					
Gültige N	464	297	118	23	26
Summe	13573.19	9692.30	2623.39	607.25	650.25
Mittelwert	29.25	32.63	22.23	26.40	25.01
Median	37.25	38.50	20.00	19.25	23.25
Minimum	1.00	2.00	1.00	18.00	4.00
Maximum	42.00	42.00	40.00	38.50	40.00
Bereich A					
Gültige N	275	216	45		14
Summe	3447.05	3135.30	224.25		87.50
Mittelwert	12.53	14.52	4.98		6.25
Median	10.00	11.00	2.00		3.50
Minimum	.25	1.00	.25		1.00
Maximum	40.00	40.00	20.00		20.00
Bereich B					
Gültige N	295	197	83		15
Summe	2721.10	2052.60	518.50		150.00
Mittelwert	9.22	10.42	6.25		10.00
Median	8.00	10.00	5.00		5.00
Minimum	.50	1.00	.50		1.00
Maximum	37.00	37.00	28.00		30.00
Bereich C					
Gültige N	181	69	83	12	17
Summe	2213.55	864.05	922.75	176.25	250.50
Mittelwert	12.23	12.52	11.12	14.69	14.74
Median	10.00	10.00	10.00	13.13	17.50
Minimum	.50	.50	1.00	10.00	4.00
Maximum	38.50	35.00	38.50	20.00	28.50
Bereich D					
Gültige N	49	7	35		7
Summe	322.25	20.00	288.25		14.00
Mittelwert	6.58	2.86	8.24		2.00
Median	2.00	4.00	5.00		2.00
Minimum	.25	1.00	.25		1.00
Maximum	20.00	4.00	20.00		4.00
Bereich Sonst.					
Gültige N	209	140	39	18	12
Summe	2363.10	1606.60	323.75	289.25	143.50
Mittelwert	11.31	11.48	8.30	16.07	11.96
Median	9.00	10.00	5.00	18.25	10.00
Minimum	.50	.50	1.00	3.00	2.00
Maximum	38.50	38.50	30.00	38.50	25.00

Kennziffern  
Verweigerungen und Bereiche, in denen nicht gearbeitet wird = ausgeschlossen

Kap. 3.4

Tabelle Nr. 54 Tätigkeitsfelder im Bereich "Sonstiges" nach institutioneller Einbindung

	Gesamt		Beratungseinrichtung							
			ZSB	Studentenwerk	Uniklinik	Sonstige				
Gesamt	167	100.0%	121	100.0%	19	100.0%	18	100.0%	9	100.0%
Aufschlüsselung "Sonstige" Innovat.										
Projekte	77	46.1%	62	51.2%	7	36.8%	1	5.6%	7	77.8%
Lehrstätigkeit	33	19.8%	14	11.6%	1	5.3%	14	77.8%	4	44.4%
Veröffentlichung	51	30.5%	42	34.7%	4	21.1%	2	11.1%	3	33.3%
Forschung	36	21.6%	10	8.3%	2	10.5%	17	94.4%	7	77.8%
Ausbildung	17	10.2%	10	8.3%	1	5.3%	3	16.7%	3	33.3%
Sonstiges	99	59.3%	78	64.5%	17	89.5%	2	11.1%	2	22.2%

Prozentangaben: Spaltenprozent

Tabelle Nr. 55 Erstqualifikation nach institutioneller Einbindung

	Gesamt		Beratungseinrichtung							
			ZSB	Studentenwerk	Uniklinik	Sonstige				
Gesamt	473	100%	302	100%	120	100%	24	100%	27	100%
Abschlußfach k.A.	28	5.9%	20	6.6%	5	4.2%	2	8.3%	1	3.7%
Psychologie	168	36%	66	22%	74	62%	11	46%	17	63%
Pädagogik	57	12%	41	14%	14	12%	1	4.2%	1	3.7%
Sozialwiss.	29	6.1%	24	7.9%	3	2.5%			2	7.4%
Medizin	17	3.6%			7	5.8%	10	42%		
Sonstige	174	37%	151	50%	17	14%			6	22%

Prozentangaben: Spaltenprozent/Basis: einschl. Verweigerungen

Nr. 55b Zweitqualifikation nach institutioneller Einbindung

	Gesamt		Beratungseinrichtung							
			ZSB	Studentenwerk	Uniklinik	Sonstige				
Gesamt	94	100%	68	100%	13	100%	9	100%	4	100%
Abschlußfach Psychologie	23	24%	10	15%	7	54%	4	44%	2	50%
Pädagogik	12	13%	10	15%	1	7.7%			1	25%
Sozialwiss.	3	3.2%	3	4.4%						
Medizin	7	7.4%			3	23%	4	44%		
Sonstige	49	52%	45	66%	2	15%	1	11%	1	25%

Prozentangaben: Spaltenprozent/Basis: ohne Verweigerungen

Nr. 55c Drittqualifikation nach institutioneller Einbindung

	Gesamt		Beratungseinrichtung			
			ZSB	Studentenwerk		
Gesamt	9	100%	7	100%	2	100%
Abschlußfach Psychologie	2	22%	1	14%	1	50%
Sonstige	7	78%	6	86%	1	50%

Prozentangaben: Spaltenprozent/Basis: ohne Verweigerungen

Kap. 3.4

Tabelle Nr. 56

Arbeitsfeldpalette je Mitarbeiter nach institutioneller Einbindung  
Verweigerungen ausgeschlossen

Anzahl Zeilen% Spalten%	Gesamt	Arbeitsfeldpalette								
		nur A	nur B	nur C	A+B	B+C	C+D	A+B+C	A+B+C+D	B+C+D
Gesamt Zeilen% Spalten%	367 100% 100%	25 6.8% 100%	10 2.7% 100%	43 11.7% 100%	152 41.4% 100%	20 5.4% 100%	5 1.4% 100%	70 19.1% 100%	22 6.0% 100%	20 5.4% 100%
Beratungseinrichtung ZSB Zeilen% Spalten%	230 100% 62.7%	24 10.4% 96.0%	3 1.3% 30.0%	9 3.9% 20.9%	134 58.3% 88.2%	7 3.0% 35.0%		46 20.0% 65.7%	7 3.0% 31.8%	
Studentenwerk Zeilen% Spalten%	100 100% 27.2%	1 1.0% 4.0%	7 7.0% 70.0%	16 16.0% 37.2%	10 10.0% 6.6%	12 12.0% 60.0%	1 1.0% 20.0%	21 21.0% 30.0%	12 12.0% 54.5%	20 20.0% 100%
Uniklinik Zeilen% Spalten%	12 100% 3.3%			12 100% 27.9%						
Sonstige Zeilen% Spalten%	25 100% 6.8%			6 24.0% 14.0%	8 32.0% 5.3%	1 4.0% 5.0%	4 16.0% 80.0%	3 12.0% 4.3%	3 12.0% 13.6%	

Tabelle Nr. 57

Arbeitsfeldpalette je Mitarbeiter nach Art der Beratungseinrichtung  
Verweigerungen ausgeschlossen

Anzahl Zeilen% Spalten%	Gesamt	Arbeitsfeldpalette								
		nur A	nur B	nur C	A+B	B+C	C+D	A+B+C	A+B+C+D	B+C+D
Gesamt Zeilen% Spalten%	367 100% 100%	25 6.8% 100%	10 2.7% 100%	43 11.7% 100%	152 41.4% 100%	20 5.4% 100%	5 1.4% 100%	70 19.1% 100%	22 6.0% 100%	20 5.4% 100%
Beratungsform allgemein Zeilen% Spalten%	143 100% 39.0%	20 14.0% 80.0%	3 2.1% 30.0%	2 1.4% 4.7%	106 74.1% 69.7%			12 8.4% 17.1%		
psychologisch Zeilen% Spalten%	116 100% 31.6%		4 3.4% 40.0%	39 33.6% 90.7%	1 .9% .7%	13 11.2% 65.0%	1 .9% 20.0%	24 20.7% 34.3%	14 12.1% 63.6%	20 17.2% 100%
allgem./psych. Zeilen% Spalten%	99 100% 27.0%	4 4.0% 16.0%	3 3.0% 30.0%	2 2.0% 4.7%	41 41.4% 27.0%	6 6.1% 30.0%	4 4.0% 80.0%	31 31.3% 44.3%	8 8.1% 36.4%	
Sozialber. Zeilen% Spalten%	9 100% 2.5%	1 11.1% 4.0%			4 44.4% 2.6%	1 11.1% 5.0%		3 33.3% 4.3%		

Tabelle Nr. 58

Arbeitsfeldpalette je Mitarbeiter nach institutioneller Einbindung und Art der Beratungseinrichtung  
Verweigerungen ausgeschlossen

	Gesamt	Arbeitsfeldpalette								
		nur A	nur B	nur C	A+B	B+C	C+D	A+B+C	A+B+C+D	B+C+D
Gesamt										
Tabellen%	100.0%	6.8%	2.7%	11.7%	41.4%	5.4%	1.4%	19.1%	6.0%	5.4%
ZSB										
allgemein	133	20		2	99			12		
Zeilen%	100.0%	15.0%		1.5%	74.4%			9.0%		
Tabellen%	36.2%	5.4%		.5%	27.0%			3.3%		
psychologisch	11			6		1		4		
Zeilen%	100.0%			54.5%		9.1%		36.4%		
Tabellen%	3.0%			1.6%		.3%		1.1%		
allgem./psych.	86	4	3	1	35	6		30	7	
Zeilen%	100.0%	4.7%	3.5%	1.2%	40.7%	7.0%		34.9%	8.1%	
Tabellen%	23.4%	1.1%	.8%	.3%	9.5%	1.6%		8.2%	1.9%	
Studentenwerk										
allgemein	5		3		2					
Zeilen%	100.0%		60.0%		40.0%					
Tabellen%	1.4%		.8%		.5%					
psychologisch	81		4	15	1	11	1	17	12	20
Zeilen%	100.0%		4.9%	18.5%	1.2%	13.6%	1.2%	21.0%	14.8%	24.7%
Tabellen%	22.1%		1.1%	4.1%	.3%	3.0%	.3%	4.6%	3.3%	5.4%
allgem./psych.	5			1	3			1		
Zeilen%	100.0%			20.0%	60.0%			20.0%		
Tabellen%	1.4%			.3%	.8%			.3%		
Sozialber.	9	1			4	1		3		
Zeilen%	100.0%	11.1%			44.4%	11.1%		33.3%		
Tabellen%	2.5%	.3%			1.1%	.3%		.8%		
Uniklinik										
psychologisch	12			12						
Zeilen%	100.0%			100.0%						
Tabellen%	3.3%			3.3%						
Sonstige										
allgemein	5				5					
Zeilen%	100.0%				100.0%					
Tabellen%	1.4%				1.4%					
psychologisch	12			6		1		3	2	
Zeilen%	100.0%			50.0%		8.3%		25.0%	16.7%	
Tabellen%	3.3%			1.6%		.3%		.8%	.5%	
allgem./psych.	8				3		4		1	
Zeilen%	100.0%				37.5%		50.0%		12.5%	
Tabellen%	2.2%				.8%		1.1%		.3%	

Die Tabellen%-Angaben beziehen sich auf die Gesamttabelle.

Kap. 3.4

Tabelle Nr. 59

Zusatzqualifikationen nach institutioneller Einbindung

	Gesamt		Beratungseinrichtung							
			ZSB		Studentenwerk		Uniklinik		Sonstige	
Gesamt	498	100.0%	326	100.0%	120	100.0%	24	100.0%	28	100.0%
Zusatzqualifikationen										
keine	216	43.4%	177	54.3%	22	18.3%	3	12.5%	14	50.0%
GF	81	16.3%	71	21.8%	8	6.7%			2	7.1%
GT	152	30.5%	44	13.5%	79	65.8%	21	87.5%	8	28.6%
GF + GT	49	9.8%	34	10.4%	11	9.2%			4	14.3%

Prozentangaben: Spaltenprozent incl. Einrichtungen mit Gesamtstundenumfang = 0

Tabelle Nr. 60

Zusatzqualifikationen in den Arbeitsfeldern je Mitarbeiter nach institutioneller Einbindung  
Verweigerungen ausgeschlossen

Arbeitsfeld- palette Zusatz- qualifikation	Gesamt		nur A			nur B			nur C			A+B			B+C		C+D				
	keine	keine	keine	GF	GT	keine	GF	GT	GF	GT	keine	GF	GT	GF	GT	GF	GT	keine	GF	GT	
Gesamt Tabellent	367 100.0%	25 6.8%	7 1.9%	1 .3%	2 .5%	8 2.2%	3 .8%	30 8.2%	2 .5%	96 26.2%	45 12.3%	8 2.2%	3 .8%	15 4.1%	5 1.4%	1 .3%					
ZSB Zeilen Tabellent	230 100.0%	24 10.4%	2 .9%	1 .4%		1 .3%	3 .8%	4 1.7%	1 .3%	85 37.0%	40 17.4%	6 2.6%	3 1.3%	5 2.2%	2 .9%						
Studentenwerk Zeilen Tabellent	100 100.0%	1 1.0%	5 5.0%		2 .5%	1 .3%		14 14.0%	1 .3%	5 5.0%	3 3.0%	2 2.0%	3 3.0%	9 9.0%	3 3.0%	1 1.0%					
Uniklinik Zeilen Tabellent	12 100.0%							12 100.0%													
Sonstige Zeilen Tabellent	25 100.0%	6 6.8%				6 24.0%				6 24.0%	2 8.0%			1 4.0%							

Fortsetzung der Tabelle Nr. 60 auf S. 130)  
Die Tabellen%-Angaben beziehen sich auf die Gesamttabelle.  
Gf = Gesprächsführung (z.B. GF, RET, TZI) GT = therapeutische Ausbildung (z.B. GT, VT, Psychoanalyse)

Tabelle Nr. 60 (Fortsetzung)

Arbeitsfeld- palette Zusatz- qualifikation	C+D		A+B+C				A+B+C+D			B+C+D		
	GT	keine	keine	GF	GT	GF + GT	keine	GT	GF + GT	keine	GT	GF + GT
Gesamt	4	12	11	34	13	1	11	10	3	15	2	
Tabellen%	1.1%	3.3%	3.0%	9.3%	3.5%	.3%	3.0%	2.7%	.8%	4.1%	.5%	
ZSB		10	8	18	10	1	1	5				
Zeilen%		4.3%	3.5%	7.8%	4.3%	.4%	.4%	2.2%				
Tabellen%		2.7%	2.2%	4.9%	2.7%	.3%	.3%	1.4%				
Studentenwerk		2	3	14	2	9	3	3	3	15	2	
Zeilen%		2.0%	3.0%	14.0%	2.0%	9.0%	3.0%	3.0%	3.0%	15.0%	2.0%	
Tabellen%		.5%	.8%	3.8%	.5%	2.5%	.8%	.8%	.8%	4.1%	.5%	
Uniklinik												
Zeilen%												
Tabellen%												
Sonstige	4			2	1	1	1	2				
Zeilen%	16.0%			8.0%	4.0%	4.0%	4.0%	8.0%				
Tabellen%	1.1%			.5%	.3%	.3%	.3%	.5%				

Die Tabellen%-Angaben beziehen sich auf die Gesamttabelle.

Tabelle Nr. 61

Zusatzqualifikationen in den Arbeitsfeldern je Mitarbeiter nach Art der Beratungseinrichtung  
Verweigerungen ausgeschlossen

Arbeitsfeld- palette Zusatz- qualifikation	Gesamt nur A		A+B		A+B+C		A+B+C+D						
	keine	keine	keine	GF GT	keine	GF GT	keine	GF GT					
Gesamt	367	25	96	45	8	3	12	11	34	13	11	10	
Tabellen%	100.0%	6.8%	26.2%	12.3%	2.2%	.8%	3.3%	3.0%	9.3%	3.5%	.3%	3.0%	2.7%
allgemein	143	20	78	26	1	1	2	5	2	3			
Zeilen%	100.0%	14.0%	54.5%	18.2%	.7%	.7%	1.4%	3.5%	1.4%	2.1%			
Tabellen%	39.0%	5.4%	21.3%	7.1%	.3%	.3%	.5%	1.4%	.5%	.8%			
psychologisch	116				1		3	3	19	2	9	5	
Zeilen%	100.0%				.9%		2.6%	2.6%	16.4%	1.7%	7.8%	4.3%	
Tabellen%	31.6%				.3%		.8%	.8%	5.2%	.5%	2.5%	1.4%	
allgem./psych.	99	4	17	17	5	2	8	3	12	8	1	2	5
Zeilen%	100.0%	4.0%	17.2%	17.2%	5.1%	2.0%	8.1%	3.0%	12.1%	8.1%	1.0%	2.0%	5.1%
Tabellen%	27.0%	1.1%	4.6%	4.6%	1.4%	.5%	2.2%	.8%	3.3%	2.2%	.3%	.5%	1.4%
Sozialber.	9	1	1	2	1	1	2		1				
Zeilen%	100.0%	11.1%	11.1%	22.2%	11.1%	11.1%	22.2%		11.1%				
Tabellen%	2.5%	.3%	.3%	.5%	.3%	.3%	.5%		.3%				

Fortsetzung der Tabelle Nr. 61 auf S. 132.

Die Tabellen%-Angaben beziehen sich auf die Gesamttabelle.

Gf = Gesprächsführung (z.B. GF, RET, TZI)

GT = therapeutische Ausbildung (z.B. GT, VT, Psychoanalyse)



Tabelle Nr. 62

Kap. 3.4

Zusatzqualifikationen in den Arbeitsfeldern je Mitarbeiter, institutioneller Einbindung und nach Art der Beratungseinrichtung  
Verweigerungen ausgeschlossen

Arbeitsfeld- palette qualifikation	Gesamt nur A		nur B		nur C		A+B		B+C		C+D			
	Keine	GF	Keine	GF	Keine	GF	Keine	GF	Keine	GF	Keine	GF		
Gesamt Tabellen	367 100.0%	25 6.8%	7 1.9%	1 .3%	2 .5%	30 8.2%	2 .5%	96 26.2%	45 12.3%	8 2.2%	3 .8%	15 4.1%	5 1.4%	1 .3%
ZSB														
allgemein Zeilen	133 100.0%	20 15.0%												
Tabellen	36.2%	5.4%												
psychologisch Zeilen	11 100.0%	1 9.1%	1 9.1%	1 36.4%	1 3.6%	4 1.1%								
Tabellen	3.0%													
allgem./psych. Zeilen	86 100.0%	4 4.7%	2 2.3%	1 1.2%	1 1.2%	1 1.2%	13 15.1%	15 17.4%	5 5.8%	5 5.8%	2 2.3%	5 5.8%	1 1.2%	1 1.2%
Tabellen	23.4%	1.1%	.5%	.3%	.3%	.3%	3.5%	4.1%	1.4%	.5%	1.4%	1.4%	.3%	.3%
Studentenwerk														
allgemein Zeilen	5 100.0%		3 60.0%											
Tabellen	1.4%		.8%											
psychologisch Zeilen	81 100.0%		2 2.5%		2 2.5%	14 17.3%	1 1.2%							
Tabellen	22.1%		.5%		.5%	3.8%	.3%							
allgem./psych. Zeilen	5 100.0%				1 20.0%									
Tabellen	1.4%				.3%									
Sozialber. Zeilen	9 100.0%	1 11.1%												
Tabellen	2.5%	.3%												
Uniklinik														
psychologisch Zeilen	12 100.0%					12 100.0%								
Tabellen	3.3%				3.3%									
Sonstige														
allgemein Zeilen	5 100.0%													
Tabellen	1.4%													
psychologisch Zeilen	12 100.0%													
Tabellen	3.3%													
allgem./psych. Zeilen	8 100.0%													
Tabellen	2.2%													

Fortsetzung der Tabelle Nr. 62 auf S. 134.

Tabelle Nr. 62 (Fortsetzung)  
 Zusatzqualifikationen in den Arbeitsfeldern je Mitarbeiter nach Art der Beratungseinrichtung  
 Verweigerungen ausgeschlossen

Arbeitsfeld- palette Zusatz- qualifikation	C+D		A+B+C		A+B+C+D		B+C+D		
	GT	keine	GF	GT	GF + GT	keine	GF + GT	keine	GF + GT
Gesamt Tabellen§	4 1.1%	12 3.3%	11 3.0%	34 9.3%	13 3.5%	1 .3%	11 3.0%	3 .8%	15 4.1%
ZSB									
allgemein Zeilen§ Tabellen§		2 1.5%	5 3.8%	2 1.5%	3 2.3%				
psychologisch Zeilen§ Tabellen§				4 36.4%					
allgem./psych. Zeilen§ Tabellen§		8 9.3%	3 3.5%	12 14.0%	7 8.1%	1 1.2%	1 1.2%	5 5.0%	
Studentenwerk		2 2.2%	.8%	3.3%	1.9%	.3%	1.4%		
allgemein Zeilen§ Tabellen§									
psychologisch Zeilen§ Tabellen§			3 .8%	13 3.5%	1 1.2%				
allgem./psych. Zeilen§ Tabellen§					20.0%				
Sozialber. Zeilen§ Tabellen§		2 22.2%		1 .3%					
Uniklinik									
psychologisch Zeilen§ Tabellen§									
Sonstige									
allgemein Zeilen§ Tabellen§									
psychologisch Zeilen§ Tabellen§									
allgem./psych. Zeilen§ Tabellen§	4 50.0%					1 12.5%			

Die Tabellen%-Angaben beziehen sich auf die Gesamttabelle.

Tabelle Nr. 63

Kap. 3.5

## Art der Beratungseinrichtung nach Breite des Beratungsangebots

	Gesamt	Arbeitsfeldpalette									
		nur A	nur B	nur C	A+B	B+C	C+D	A+B+C	A+B+C+D	B+C+D	
Gesamt	180	26	2	6	61	11	3	51	12	8	
Spalten%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	
Tabellen%	100.0%	14.4%	1.1%	3.3%	33.9%	6.1%	1.7%	28.3%	6.7%	4.4%	
Beratungsform	98	25	1		54			18			
allgemein	54.4%	96.2%	50.0%		88.5%			35.3%			
Tabellen%	54.4%	13.9%	.6%		30.0%			10.0%			
psychologisch	39		1	6		11	3	3	7	8	
Spalten%	21.7%		50.0%	100.0%		100.0%	100.0%	5.9%	58.3%	100.0%	
Tabellen%	21.7%		.6%	3.3%		6.1%	1.7%	1.7%	3.9%	4.4%	
allgem./psych.	36				4			27	5		
Spalten%	20.0%				6.6%			52.9%	41.7%		
Tabellen%	20.0%				2.2%			15.0%	2.8%		
sozialber.	7	1			3			3			
Spalten%	3.9%	3.8%			4.9%			5.9%			
Tabellen%	3.9%	.6%			1.7%			1.7%			

Prozentangaben: Spaltenprozent und Tabellenprozent  
Basis: Verweigerungen ausgeschlossen

Tabelle Nr. 64  
Arbeitsfelder im Bereich A nach Art der Beratungseinrichtung Kap. 3.5

	Gesamt	Beratungsform			
		allgemein	psychologisch	allgem./psych.	Sozialber.
Gesamt	153	97	11	37	8
		100.0%	100.0%	100.0%	100.0%
Arbeitsfelder					
Info-Mat.	134	88	4	34	8
Beratung Studienwahl	130	91	4	33	2
Studienbegl. Beratung	138	89	8	35	6
Stud.-ausgangsber.	115	76	3	33	3
Sozialberatung	77	42	5	23	7
teilerf. Beratung	139	90	6	36	7
schriftl. Beratung	123	85		32	6
berufll. Info	79	59	3	19	1
Zielgruppenangebote	116	74		33	6
Info. Fachstudienber.	88	56	1	27	4
Sonstiges	39	18	1	16	4
		100.0%	100.0%	100.0%	100.0%

Prozentangaben: Spaltenprozent  
Basis: Alle im Bereich A arbeitenden Einrichtungen.

Tabelle Nr. 65

## Sitzungshäufigkeit im Feld A nach Art der Beratungseinrichtung

	Gesamt		Beratungsform							
			allgemein		psychologisch		allgem./psych.		Sozialber.	
<b>Gesamt</b>	<b>142</b>	<b>100%</b>	<b>91</b>	<b>100%</b>	<b>9</b>	<b>100%</b>	<b>36</b>	<b>100%</b>	<b>6</b>	<b>100%</b>
1-2 Sitzungen										
k.A.	3	2.1%	2	2.2%					1	16.7%
sehr häufig	121	85.2%	77	84.6%	5	55.6%	34	94.4%	5	83.3%
häufig	15	10.6%	10	11.0%	3	33.3%	2	5.6%		
selten	3	2.1%	2	2.2%	1	11.1%				
3-6 Sitzungen										
k.A.	21	14.8%	13	14.3%	1	11.1%	6	16.7%	1	16.7%
sehr häufig	1	.7%					1	2.8%		
häufig	27	19.0%	18	19.8%	2	22.2%	6	16.7%	1	16.7%
selten	85	59.9%	53	58.2%	5	55.6%	23	63.9%	4	66.7%
nie	8	5.6%	7	7.7%	1	11.1%				
7-10 Sitzungen										
k.A.	31	21.8%	20	22.0%			9	25.0%	2	33.3%
häufig	2	1.4%			1	11.1%	1	2.8%		
selten	38	26.8%	22	24.2%	3	33.3%	12	33.3%	1	16.7%
nie	71	50.0%	49	53.8%	5	55.6%	14	38.9%	3	50.0%
über 10 Sitz.										
k.A.	25	17.6%	17	18.7%			8	22.2%		
häufig	4	2.8%	1	1.1%	1	11.1%	1	2.8%	1	16.7%
selten	12	8.5%	7	7.7%			5	13.9%		
nie	101	71.1%	66	72.5%	8	88.9%	22	61.1%	5	83.3%

Prozentangaben: Spaltenprozent

Basis: Alle, die Angaben zur Sitzungshäufigkeit gemacht haben.

Es ist zu vermuten, daß die Rubrik "k.A." hier oftmals keine "echte" Antwortverweigerung darstellt, sondern daraus resultiert, daß der Fragebogen mißverstanden wurde.

Tabelle Nr. 66

## Sitzungsdauer im Feld A nach Art der Beratungseinrichtung

	Gesamt		Beratungsform							
			allgemein		psychologisch		allgem./psych.		Sozialber.	
<b>Gesamt</b>	<b>138</b>	<b>100.0%</b>	<b>87</b>	<b>100.0%</b>	<b>9</b>	<b>100.0%</b>	<b>35</b>	<b>100.0%</b>	<b>7</b>	<b>100.0%</b>
Durchschnittl. Sitzungsdauer A bis 15 Min.	31	22.5%	22	25.3%			8	22.9%	1	14.3%
16-30 Min.	67	48.6%	49	56.3%	2	22.2%	12	34.3%	4	57.1%
31-45 Min.	24	17.4%	11	12.6%	1	11.1%	10	28.6%	2	28.6%
45-60 Min.	16	11.6%	5	5.7%	6	66.7%	5	14.3%		

Prozentangaben: Spaltenprozent

Basis: ohne Verweigerungen

Tabelle Nr 67

Kap. 3.5

## Arbeitsfelder im Bereich B nach Art der Beratungseinrichtung

	Gesamt		Beratungsform					
			allgemein	psychologisch	allgem./psych.	Sozialber.		
Gesamt	146	100.0%	73	29	37	7	100.0%	
Arbeitsfelder								
Berufl. Orientierung	110	75.3%	62	16	29	3	42.9%	
Persönl. Sinnsuche	118	80.8%	50	26	35	7	100.0%	
Aneignungstechniken	66	45.2%	23	18	24	1	14.3%	
Trainingsgruppen	38	26.0%	8	15	15	40.5%		
Workshops	24	16.4%	4	5.5%	12	32.4%	2	28.6%
Multiplikatoren	34	23.3%	15	20.5%	13	35.1%	3	42.9%
Unterlagenherstellung	69	47.3%	40	58.8%	22	59.5%	3	42.9%
HS-Beratung	75	51.4%	36	49.3%	25	67.6%	3	42.9%
Fachstudienberatung	21	14.4%	11	15.1%	10	27.0%	6	85.7%
Wohnheimberatung	33	22.6%	8	11.0%	9	24.3%	6	85.7%
Selbsthilfe	47	32.2%	12	16.4%	22	59.5%	5	71.4%
Forum bieten	52	35.6%	27	37.0%	15	40.5%	1	14.3%
Sonstige	19	13.0%	5	6.8%	4	10.8%	9	24.3%

Prozentangaben: Spaltenprozent  
Basis: Alle im Bereich B arbeitenden Einrichtungen.

Sitzungshäufigkeit im Feld B nach Art der Beratungseinrichtung

	Gesamt	Beratungsform							
		allgemein	psychologisch	allgem./psych.	Sozialber.				
1-2 Sitzungen									
k.A.	7	5,3%	1	3,6%	2	5,7%	1	20,0%	
sehr häufig	78	58,6%	10	35,7%	18	51,4%	4	80,0%	
häufig	32	24,1%	8	28,6%	11	31,4%	3	8,6%	
selten	15	11,3%	9	32,1%	3	8,6%	1	2,9%	
nie	1	.8%							
3-6 Sitzungen									
k.A.	14	10,5%	3	10,7%	5	14,3%	1	20,0%	
sehr häufig	15	11,3%	1	1,5%	8	28,6%	6	17,1%	
häufig	42	31,6%	16	24,6%	13	46,4%	11	31,4%	
selten	55	41,4%	37	56,9%	4	14,3%	12	34,3%	
nie	7	5,3%	6	9,2%	1	2,9%	2	40,0%	
7-10 Sitzungen									
k.A.	27	20,3%	13	20,0%	4	14,3%	10	28,6%	
sehr häufig	2	1,5%	1	3,6%	1	2,9%	1	2,9%	
häufig	20	15,0%	1	1,5%	10	35,7%	8	22,9%	
selten	37	27,8%	15	23,1%	9	32,1%	11	31,4%	
nie	47	35,3%	36	55,4%	4	14,3%	5	14,3%	
über 10 Sitz.									
k.A.	27	20,3%	15	23,1%	4	14,3%	8	22,9%	
sehr häufig	2	1,5%	1	3,6%	1	2,9%	1	2,9%	
häufig	5	3,8%	5	7,7%	3	10,7%	2	5,7%	
selten	29	21,8%	45	69,2%	12	42,9%	11	31,4%	
nie	70	52,6%			8	28,6%	13	37,1%	
								1	20,0%
								4	80,0%

Prozentangaben; Spaltenprozent  
Basis: Alle, die Angaben zur Häufigkeit gemacht haben.  
Es ist zu vermuten, daß die Rubrik "k.A." hier oftmals keine "echte" Antwortverweigerung darstellt, sondern daraus resultiert, daß der Fragebogen mißverstanden wurde.



Tabelle Nr 70

Kap. 3.5

## Arbeitsfelder im Bereich C nach Art der Beratungseinrichtung

	Gesamt	Beratungsform			
		allgemein	psychologisch	allgem./psych.	Sozialber.
Gesamt	93 100.0%	18 100.0%	39 100.0%	33 100.0%	3 100.0%
Arbeitsfelder					
Kurzberatung	66 71.0%	16 88.9%	24 61.5%	23 69.7%	3 100.0%
Erstgespräche	75 80.6%	14 77.8%	32 82.1%	28 84.8%	1 33.3%
Diagnose	37 39.8%	4 22.2%	20 51.3%	12 36.4%	1 33.3%
psychol. Beratung	67 72.0%	5 27.8%	38 97.4%	23 69.7%	1 33.3%
Einzelpsychotherapie	51 54.8%	3 16.7%	31 79.5%	16 48.5%	1 33.3%
Gruppenpsychotherapie	29 31.2%	1 5.6%	19 48.7%	8 24.2%	1 33.3%
Familientherapie	27 29.0%		18 46.2%	8 24.2%	1 33.3%
Krisenintervention.	69 74.2%	11 61.1%	32 82.1%	25 75.8%	1 33.3%
Überweisungen	65 69.9%	8 44.4%	31 79.5%	25 75.8%	1 33.3%
Fortb. HS-Angeh.	14 15.1%		7 17.9%	6 18.2%	1 33.3%
Merktblatterstellung	6 6.5%		4 10.3%	2 6.1%	
Gutachten	29 31.2%	2 11.1%	16 41.0%	10 30.3%	1 33.3%
Sonst. /C	12 12.9%	3 16.7%	7 17.9%	2 6.1%	

Prozentangaben: Spaltenprozent  
Basis: Alle im Bereich C arbeitenden Einrichtungen

Tabelle Nr. 71  
Sitzungsdauer psychologische Beratung im Feld C nach Art der Beratungseinrichtung

Kap. 3.5

	Gesamt	Beratungsform			
		allgemein	psychologisch	allgem./psych.	Sozialber.
Gesamt	84 100.0%	14 100.0%	37 100.0%	30 100.0%	3 100.0%
Sitzungsdauer psychol. Kurzberatung					
16-30 Min.	5 6.0%	2 14.3%		3 10.0%	
31-45 Min.	9 10.7%	1 7.1%	4 10.8%	4 13.3%	
45-60 Min.	67 79.8%	11 78.6%	32 86.5%	21 70.0%	3 100.0%
61-90 Min.	3 3.6%		1 2.7%	2 6.7%	

Prozentangaben: Spaltenprozent  
Basis: ohne Verweigerungen

Tabelle Nr 72

## Sitzungshäufigkeit psychologische Beratung im Feld C nach Art der Beratungseinrichtung

	Gesamt	Beratungsform			
		allgemein	psychologisch	allgem./psych.	Sozialber.
1-2 Sitzungen	8	2	2	4	
k.A.	9,4%	14,3%	5,3%	13,3%	
sehr häufig	24	6	11	5	2
häufig	28	42,9%	28,9%	16,7%	66,7%
selten	23	27,1%	10	9	1
nie	28	21,4%	15	10	33,3%
	2	2,4%	3	2	6,7%
3-6 Sitzungen	4	1	2	1	
k.A.	4,7%	7,1%	5,3%	3,3%	
sehr häufig	19	2	9	8	
häufig	39	14,3%	23,7%	26,7%	
selten	18	21,4%	20	14	2
nie	5	28,6%	7	6	66,7%
	5	28,6%	18,4%	20,0%	33,3%
7-10 Sitzungen	15	4	4	6	1
k.A.	17,6%	28,6%	10,5%	20,0%	33,3%
sehr häufig	10	2	4	4	
häufig	26	14,3%	16	10	
selten	20	21,4%	11	6	
nie	14	35,7%	3	4	
	14	16,5%	7,9%	13,3%	66,7%
über 10 Sitz.	12	3	4	5	
k.A.	14,1%	21,4%	10,5%	16,7%	
sehr häufig	7		7	6	
häufig	10		4	6	
selten	27	3	16	7	1
nie	29	8	7	12	2
	34,1%	57,1%	18,4%	40,0%	66,7%

Prozentangaben: Spaltenprozent  
 Basis: Alle, die Angaben zur Häufigkeit gemacht haben.  
 Es ist zu vermuten, daß die Rubrik "k.A." hier oftmals keine "echte"  
 Antwortverweigerung darstellt, sondern daraus resultiert, daß der Fragebogen  
 mißverstanden wurde.

Tabelle Nr. 73  
Arbeitsfeld Einzelpsychotherapie im Feld C nach Art der Beratungseinrichtung

Kap. 3.5

	Gesamt	Beratungsform			
		allgemein	psychologisch	allgem./psych.	Sozialber.
Einzelpsychotherapie	51	3	31	16	1
ja	55.4%	17.6%	79.5%	48.5%	33.3%
nein	41	14	8	17	2
		82.4%	20.5%	51.5%	66.7%

Prozentangaben: Spaltenprozent  
Basis: ohne Verweigerungen

Tabelle Nr. 74  
Sitzungsdauer Einzelpsychotherapie im Feld C nach Art der Beratungseinrichtung

	Gesamt	Beratungsform			
		allgemein	psychologisch	allgem./psych.	Sozialber.
Gesamt	49	3	29	16	1
	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%
Sitzungsdauer					
Einzelpsychotherapie	6		4	2	
31-45 Min.	12.2%		13.8%	12.5%	
45-60 Min.	40	3	23	13	1
61-90 Min.	3		2	1	
	6.1%		6.9%	6.3%	

Prozentangaben: Spaltenprozent  
Basis: ohne Verweigerungen

Tabelle Nr 75

Kap. 3.5

## Sitzungshäufigkeit Einzelpsychotherapie im Feld C nach Art der Beratungseinrichtung

	Gesamt	allgemein	psychologisch	allg.u.psych.	Sozialber.	
1-2 Sitzungen k.A. sehr häufig häufig selten nie	9	18%	6	19%	3	20%
	5	10%	3	9.7%	2	13%
	4	8.0%	1	3.3%	2	6.7%
	15	30%	11	35%	3	20%
	17	34%	2	6.7%	9	40%
3-6 Sitzungen k.A. sehr häufig häufig selten nie	13	26%	11	35%	1	6.7%
	4	8.0%	1	3.3%	1	6.7%
	16	32%	2	6.7%	6	40%
	11	22%	2	6.7%	5	33%
	6	12%	6	13%	2	13%
7-10 Sitzungen k.A. sehr häufig häufig selten nie	9	18%	7	23%	2	13%
	11	22%	2	6.7%	4	27%
	18	36%	1	3.3%	13	42%
	10	20%	1	3.3%	4	27%
	2	4.0%	2	6.7%	5	33%
über 10 Sitz. k.A. sehr häufig häufig selten nie	3	6.0%	3	100%	2	13%
	20	40%	3	100%	7	47%
	10	20%	3	100%	3	20%
	16	32%	11	35%	2	13%
	1	2.0%	1	3.3%	1	6.7%

Prozentangaben: Spaltenprozent

Basis: Alle, die zur Häufigkeit Angaben gemacht haben.

Es ist zu vermuten, daß die Rubrik "k.A." hier oftmals keine "echte" Antwortverweigerung darstellt, sondern daraus resultiert, daß der Fragebogen mißverstanden wurde.

Kap. 3.5

Tabelle Nr 76

Sitzungsdauer Gruppenpsychotherapie im Feld C nach Art der Beratungseinrichtung

	Gesamt		Beratungsform							
			allgemein	psychologisch	allgem./psych.	Sozialber.				
<b>Gesamt</b>	<b>28</b>	<b>100.0%</b>	<b>1</b>	<b>100.0%</b>	<b>19</b>	<b>100.0%</b>	<b>7</b>	<b>100.0%</b>	<b>1</b>	<b>100.0%</b>
<b>Sitzungsdauer Gruppenpsycho- therapie</b>										
45-60 Min.	2	7.1%	1	100.0%			1	14.3%		
61-90 Min.	8	28.6%			7	36.8%	1	14.3%		
91-105 Min.	4	14.3%			4	21.1%				
106 bis 120 Min.	11	39.3%			5	26.3%	5	71.4%	1	100.0%
über 120 Min.	3	10.7%			3	15.8%				

Prozentangaben: Spaltenprozent  
Basis: ohne Verweigerungen

Tabelle Nr. 77

Arbeitsfelder im Bereich D nach Art der Beratungseinrichtung

	Gesamt		Beratungsform			
			psychologisch		allgem./psych.	
<b>Gesamt</b>	<b>23</b>	<b>100.0%</b>	<b>18</b>	<b>100.0%</b>	<b>5</b>	<b>100.0%</b>
<b>Arbeitsfelder</b>						
Intervention	22	95.7%	18	100.0%	4	80.0%
Medikamentation	5	21.7%	5	27.8%		
psychiatr. Beh.	12	52.2%	12	66.7%		
stationäre Beh.	1	4.3%	1	5.6%		
Gutachtenerstellung	5	21.7%	5	27.8%		
Sonstiges /D	6	26.1%	3	16.7%	3	60.0%

Prozentangaben: Spaltenprozent  
Basis: Alle im Bereich D arbeitenden Einrichtungen.

Angabe der Arbeitsmethoden in den Feldern C + D nach Art der Beratungseinrichtung

	Gesamt	Beratungsform			Sozialber.
		allgemein	psychologisch	allgem./psych.	
Gesamt	93 100.0%	18 100.0%	39 100.0%	33 100.0%	3 100.0%
Methoden C/D wird angegeben nicht angegeben	76 17 81.7% 18.3%	10 8 55.6% 44.4%	38 1 97.4% 2.6%	25 8 75.8% 24.2%	3 3 100.0%

Prozentangaben: Spaltenprozent  
Basis: Alle, die in diesen Feldern arbeiten.

Tabelle Nr 79

Methoden in Bereich C und D nach Art der Beratungseinrichtung

Kennwerte Methode	Gesamt	Beratungsform			
		allgemein	psychologisch	allgem./psych.	Sozialber.
Gesprächspsychoth. Mittelwert Maximum	36 100	45 80	28 100	39 90	70 80
psychoanal. Verf. Mittelwert Maximum	17 100	12 95	27 100	7 40	
Transaktionsanal. Mittelwert Maximum	1 40	1 5	1 40	2 20	
Psychodrama Mittelwert Maximum	3 40	1 10	2 15	5 40	
Gestalttherapie Mittelwert Maximum	7 80	1 10	8 80	8 42	8 25
NLP Mittelwert Maximum	2 50	2 20	2 20	3 50	7 20
verhaltenstherap.Verf. Mittelwert Maximum	16 90	16 50	17 90	15 40	13 20
Familienth. Mittelwert Maximum	5 80		6 80	5 55	
integrative Therapie Mittelwert Maximum	5 60	6 60	3 50	8 50	
Körpertherapien Mittelwert Maximum	2 20	2 10	2 20	1 20	2 5
Sonstige Mittelwert Maximum	6 100	14 100	5 60	5 30	

Kennziffern: Verweigerungen = ausgeschlossen  
 Fragestellung: %ualer Anteil der einzeln. Methoden am Gesamtumfang aller eingesetzten Methoden in allen Einrichtungen.  
 Die Maximumwerte beziehen sich auf einzelne Einrichtungen.

Tabelle Nr. 80  
Methoden in Bereich C und D nach Art der Beratungseinrichtung

Kap. 3.5

Kennwerte Methode	Gesamt	Beratungsform			Sozialber.
		allgemein	psychologisch	allgem./psych.	
Gesprächspsychoth. Mittelwert Maximum	36 100	45 80	28 100	39 90	70 80
Sonstige Methoden Mittelwert Maximum	24 100.00	26 100.00	21 80.00	30 97.00	8 25.00
psychoanal. Verf. Mittelwert Maximum	17 100	12 95	27 100	7 40	
verhaltenstherap. Verf. Mittelwert Maximum	16 90	16 50	17 90	15 40	13 20
Gestalttherapie Mittelwert Maximum	7 80	1 10	8 80	8 42	8 25

Kennziffern: Verweigerungen = ausgeschlossen  
Fragestellung: %ualer Anteil der einzeln. Methoden am Gesamtumfang aller eingesetzten Methoden in allen Einrichtungen.  
Die Maximumwerte beziehen sich auf einzelne Einrichtungen.

Tabelle Nr. 81

Kap. 3.5

## Gesamtwochenstunden in den Arbeitsbereichen nach Art der Beratungseinrichtung

Kennwerte Bereich	Gesamt	Beratungsform			Sozialber.
		allgemein	psychologisch	allgem./psych.	
alle Bereiche	146	70	37	32	7
Einrichtungen	13491,69	5635,25	3375,89	4196,05	284,50
Gesamtstunden	92,41	80,50	91,24	131,13	40,64
Mittelwert	66,88	45,50	60,00	115,50	37,00
Median					
Bereich A	109	64	12	26	7
Einrichtungen	3422,55	2259,75	107,75	949,05	106,00
Gesamtstunden	31,40	35,31	8,98	36,50	15,14
Mittelwert	20,00	24,50	8,25	25,00	10,00
Median					
Bereich B	108	55	19	27	7
Einrichtungen	2678,10	1410,20	407,00	781,90	79,00
Gesamtstunden	24,80	25,64	21,42	28,96	11,29
Mittelwert	15,75	17,00	11,50	19,75	10,00
Median					
Bereich C	62	10	26	23	3
Einrichtungen	2123,05	61,50	1324,00	702,55	35,00
Gesamtstunden	34,24	6,15	50,32	30,55	11,67
Mittelwert	19,75	4,00	35,50	13,00	4,00
Median					
Bereich D	11		8	3	
Einrichtungen	414,75		291,25	123,50	
Gesamtstunden	37,70		36,41	41,17	
Mittelwert	6,50		6,25	18,00	
Median					
Sonstiges	85	41	18	21	5
Einrichtungen	2403,10	1165,90	609,20	561,50	66,50
Gesamtstunden	28,27	28,44	33,84	26,74	13,30
Mittelwert	19,00	22,00	24,50	20,00	14,50
Median					

Kennziffern  
Verweigerungen = ausgeschlossen  
Basis: Nur Bereiche, in denen gearbeitet wird

184 Einrichtungen  
/ . 29 0-Stunden-Einrichtungen  
/ . 9 missings bei Gesamtstundenangabe  
146 Einrichtungen

Tabelle Nr. 82

## Arbeitsfelder im Bereich A nach Breite des Beratungsangebots

	Gesamt		Arbeitsfeldpalette							
	nur A	A+B	A+B+C	A+B+C+D						
Gesamt	150	100.0%	26	100.0%	61	100.0%	51	100.0%	12	100.0%
Arbeitsfelder										
Info-Mat.	132	88.0%	21	80.8%	56	91.8%	47	92.2%	8	66.7%
Beratung Studienwahl	128	85.3%	23	88.8%	53	86.9%	43	84.3%	9	75.0%
Studienbegl. Beratung	135	90.0%	20	76.9%	56	91.8%	50	96.0%	9	75.0%
Stud.-Ausgangsberatung	113	75.3%	16	61.5%	47	77.0%	42	82.4%	8	66.7%
Sozialberatung	76	50.7%	5	19.2%	32	52.5%	31	60.8%	8	66.7%
telef. Beratung	136	90.7%	22	84.6%	57	93.4%	50	98.0%	7	58.3%
schriftl. Beratung	121	80.7%	20	76.9%	55	90.2%	41	80.4%	5	41.7%
berufl. Info	77	51.3%	9	34.9%	39	63.9%	27	52.9%	2	16.7%
Zielgruppenangebote	114	76.0%	14	53.8%	50	82.0%	42	82.4%	8	66.7%
Info. Fachstudienberatung	86	57.3%	10	38.5%	37	60.7%	33	64.7%	6	50.0%
Sonstiges	37	24.7%	2	7.7%	12	19.7%	21	41.2%	2	16.7%

Prozentangaben: Spaltenprozent  
Basis: Alle im Bereich A arbeitenden Einrichtungen

Kap. 3.6

Tabelle Nr 83

Sitzungshäufigkeit im Feld A nach Breite des Beratungsangebots

	Gesamt		Arbeitsfeldpalette							
			nur A		A+B		A+B+C		A+B+C+D	
<b>Gesamt</b>	141	100%	21	100%	60	100%	49	100%	11	100%
<b>1-2 Sitzungen</b>										
sehr häufig	120	85%	13	62%	54	90%	46	94%	7	64%
häufig	15	11%	5	24%	4	6.7%	3	6.1%	3	27%
selten	3	2.1%	1	4.8%	1	1.7%			1	9.1%
nie	3	2.1%	2	9.5%	1	1.7%				
<b>3-6 Sitzungen</b>										
sehr häufig	1	.7%			1	1.7%				
häufig	26	18%	3	14%	12	20%	9	18%	2	18%
selten	85	60%	10	48%	36	60%	32	65%	7	64%
nie	29	21%	8	38%	11	18%	8	16%	2	18%
<b>7-10 Sitzungen</b>										
häufig	2	1.4%			1	1.7%			1	9.1%
selten	37	26%	3	14%	15	25%	15	31%	4	36%
nie	102	72%	18	86%	44	73%	34	69%	6	55%
<b>über 10 Sitz.</b>										
häufig	4	2.8%	1	4.8%	1	1.7%	1	2.0%	1	9.1%
selten	11	7.8%			5	8.3%	5	10%	1	9.1%
nie	126	89%	20	95%	54	90%	43	88%	9	82%

Prozentangaben: Spaltenprozent

Basis: Alle, die Angaben zur Sitzungshäufigkeit gemacht haben.

Achtung: keine Antworten wurden der Kategorie "nie" zugeschlagen.

Tabelle Nr 84

Sitzungsdauer im Feld A nach Breite des Beratungsangebots

	Gesamt		Arbeitsfeldpalette							
			nur A		A+B		A+B+C		A+B+C+D	
<b>Gesamt</b>	136	100.0%	18	100.0%	61	100.0%	46	100.0%	11	100.0%
<b>Durchschnittl. Sitzungsdauer A</b>										
bis 15 Min.	31	22.8%	11	61.1%	10	16.4%	8	17.4%	2	18.2%
16-30 Min.	67	49.3%	6	33.3%	37	60.7%	22	47.8%	2	18.2%
31-45 Min.	23	16.9%			9	14.8%	12	26.1%	2	18.2%
45-60 Min.	15	11.0%	1	5.6%	5	8.2%	4	8.7%	5	45.5%

Prozentangaben: Spaltenprozent

Basis: ohne Verweigerungen

Tabelle Nr 85

## Arbeitsfelder im Bereich B nach Breite des Beratungsangebots

	Gesamt	Arbeitsfeldpalette					
		nur B	A+B	B+C	A+B+C	A+B+C+D	B+C+D
Gesamt	143 100.0%	1 100.0%	61 100.0%	11 100.0%	51 100.0%	12 100.0%	7 100.0%
Arbeitsfelder							
Berufi. Orientierung	109 76.2%	1 100.0%	50 82.0%	5 45.5%	40 78.4%	9 75.0%	4 57.1%
persönl. Sinsuche	115 80.4%	1 100.0%	42 68.9%	9 81.8%	45 88.2%	12 100.0%	6 85.7%
Aneignungstechniken	65 45.5%		17 27.9%	9 81.8%	28 54.9%	9 75.0%	2 28.6%
Trainingsgruppen	37 25.9%		3 4.9%	5 45.5%	17 33.3%	9 75.0%	3 42.9%
Workshops	24 16.8%		7 11.5%	2 18.2%	8 15.7%	6 50.0%	1 14.3%
Multiplikatoren	33 23.1%		13 21.3%		16 31.4%	4 33.3%	
Unterlagenerstellung	67 46.9%		31 50.8%		28 54.9%	8 66.7%	
HS-Beratung	73 51.0%	1 100.0%	27 44.3%	3 27.3%	30 58.8%	9 75.0%	3 42.9%
Fachstudienberatung	21 14.7%	1 100.0%	9 14.8%		8 15.7%	3 25.0%	
Wohnheimberatung	30 21.0%		7 11.5%	1 9.1%	13 25.5%	7 58.3%	2 28.6%
Selbsthilfe	45 31.5%		12 19.7%	3 27.3%	23 45.1%	7 58.3%	
Forum bieten	50 35.0%		22 36.1%	1 9.1%	20 39.2%	7 58.3%	
Sonstige	18 12.6%		6 9.8%	2 18.2%	7 13.7%	2 16.7%	1 14.3%

Prozentangaben: Spaltenprozent  
Basis: Alle im Bereich B arbeitenden Einrichtungen

Tabelle Nr. 86  
Sitzungshäufigkeit im Feld B nach Breite des Beratungsangebots

Kap. 3.6

	Gesamt	Arbeitsfeldpalette						
		nur B	A+B	B+C	A+B+C	A+B+C+D	B+C+D	
1-2 Sitzungen								
k.A.	7 5%	4 7%	1 10%	2 4%				
sehr häufig	78 59%	37 69%	4 40%	28 60%	4 33%	4 50%		
häufig	31 23%	8 15%	3 30%	13 28%	4 33%	3 38%		
selten	15 11%	4 7%	2 20%	4 9%	4 33%	1 13%		
nie	1 .8%	1 2%						
3-6 Sitzungen								
k.A.	14 11%	5 9%	2 20%	5 11%	2 17%	4 50%		
sehr häufig	14 11%	2 4%	1 10%	3 6%	4 33%	3 38%		
häufig	42 32%	13 24%	4 40%	15 32%	6 50%	1 13%		
selten	55 42%	31 57%	3 30%	20 43%				
nie	7 5%	3 6%		4 9%				
7-10 Sitzungen								
k.A.	27 20%	9 17%	1 10%	14 30%	2 17%	1 13%		
sehr häufig	2 2%	1 2%	1 10%					
häufig	19 14%	4 7%	2 20%	5 11%	4 33%	4 50%		
selten	37 28%	9 17%	4 40%	16 34%	4 33%	3 38%		
nie	47 36%	31 57%	2 20%	12 26%	2 17%			
über 10 Sitz.								
k.A.	27 20%	9 17%	2 20%	13 28%	1 8%	1 13%		
sehr häufig	2 2%	1 2%	1 10%					
häufig	5 4%	1 2%	4 40%	2 4%	1 8%	1 13%		
selten	28 21%	5 9%	3 30%	11 23%	4 33%	4 50%		
nie	70 53%	38 70%	4 40%	21 45%	6 50%	2 25%		

Prozentangaben: Spaltenprozent  
Basis: Alle, die Angaben zur Häufigkeit gemacht haben.  
Es ist zu vermuten, daß die Rubrik "k.A." hier oftmals keine "echte" Antwortverweigerung darstellt, sondern daraus resultiert, daß der Fragebogen mißverstanden wurde.

Tabelle Nr 87  
 Sitzungsdauer im Feld B nach Breite des Beratungsangebots  
 Kap. 3.6

	Gesamt	Arbeitsfeldpalette					
		nur B	A+B	B+C	A+B+C	A+B+C+D	B+C+D
Gesamt	119 100.0%	1 100.0%	47 100.0%	9 100.0%	42 100.0%	12 100.0%	8 100.0%
durchschnittl. Sitzungsdauer B							
bis 15 Min.	4 3.4%		2 4.3%		2 4.8%		
16-30 Min.	26 21.8%		19 40.4%		6 14.3%	1 8.3%	
31-45 Min.	38 31.9%		18 38.3%	1 11.1%	15 35.7%	3 25.0%	1 12.5%
45-60 Min.	51 42.9%	1 100.0%	8 17.0%	8 88.9%	19 45.2%	8 66.7%	7 87.5%

Prozentangaben: Spaltenprozent  
 Basis: ohne Verweigerungen

Tabelle Nr 88  
Arbeitsfelder im Bereich C nach Breite des Beratungsangebots

Kap. 3.6

	Gesamt	Arbeitsfeldpalette					
		nur C	B+C	C+D	A+B+C	A+B+C+D	B+C+D
Gesamt	91 100.0%	6 100.0%	11 100.0%	3 100.0%	51 100.0%	12 100.0%	8 100.0%
Arbeitsfelder							
Kurzberatung	66 72.5%	2 33.3%	10 90.9%	1 33.3%	42 82.4%	7 58.3%	4 50.0%
Erstgespräche	74 81.3%	3 50.0%	9 81.8%	3 100.0%	41 80.4%	10 83.3%	8 100.0%
Diagnose	37 40.7%	2 33.3%	5 45.5%	2 66.7%	18 35.3%	7 58.3%	3 37.5%
psychol. Beratung	65 71.4%	5 83.3%	11 100.0%	3 100.0%	26 51.0%	12 100.0%	8 100.0%
Einzelpsychotherapie	50 54.9%	4 66.7%	8 72.7%	3 100.0%	17 33.3%	10 83.3%	8 100.0%
Gruppenpsychotherapie	29 31.9%	2 33.3%	4 36.4%	2 66.7%	8 15.7%	8 66.7%	5 62.5%
Familientherapie	26 28.6%	2 33.3%	4 36.4%	3 100.0%	6 11.8%	8 66.7%	3 37.5%
Krisenintervention	68 74.7%	3 50.0%	10 90.9%	3 100.0%	34 66.7%	11 91.7%	7 87.5%
Überweisungen	64 70.3%	4 66.7%	9 81.8%	1 33.3%	31 60.8%	11 91.7%	8 100.0%
Fortb. HS-Angeh.	13 14.3%		1 9.1%	1 33.3%	6 11.8%	5 41.7%	
Merktblätterstellung	6 6.6%		1 9.1%		4 7.8%	1 8.3%	
Gutachten	28 30.8%	2 33.3%	3 27.3%	1 33.3%	10 19.6%	9 75.0%	3 37.5%
Sonst. /C	12 13.2%	1 16.7%	2 18.2%	1 33.3%	6 11.8%	2 16.7%	

Prozentangaben: Spaltenprozent  
Basis: Alle im Bereich C arbeitenden Einrichtungen

Tabelle Nr. 89

Kap. 3.6

## Sitzungshäufigkeit psychologische Beratung im Feld C nach Breite des Beratungsangebots

	Gesamt	Arbeitsfeldpalette										
		nur C	B+C	C+D	A+B+C	A+B+C+D	B+C+D					
1-2 S. C/Kurzber.	8	10%	2	18%	1	33%	6	14%	2	17%	4	50%
K.A.	24	29%	2	18%	1	33%	13	30%	2	17%	4	50%
sehr häufig	23	27%	4	36%	1	33%	12	27%	2	17%	2	25%
häufig	27	32%	3	27%	1	33%	12	27%	7	58%	2	25%
selten	2	2%					1	2%	1	8%		
nie												
3-6 Sitzungen	4	5%	1	9%			2	5%	1	8%		
K.A.	18	21%	2	18%	1	33%	8	18%	3	25%	4	50%
sehr häufig	39	46%	7	64%	1	33%	17	39%	8	67%	3	38%
häufig	18	21%	1	9%	1	33%	12	27%			1	13%
selten	5	6%					5	11%				
nie												
7-10 Sitzungen	15	18%	1	17%			11	25%	2	17%	2	25%
K.A.	10	12%	2	18%			4	9%	2	17%	2	25%
sehr häufig	25	30%	4	36%			10	23%	5	42%	4	50%
häufig	20	24%	3	50%	2	67%	9	20%	1	8%	2	25%
selten	14	17%	1	9%	1	33%	10	23%	2	17%		
nie												
Über 10 Sitz.	12	14%	2	33%	1	33%	8	18%	1	8%		
K.A.	7	8%	2	33%			1	2%			1	13%
sehr häufig	9	11%					4	9%	3	25%	2	25%
häufig	27	32%	1	17%	2	67%	10	23%	5	42%	4	50%
selten	29	35%	1	17%			21	48%	3	25%	1	13%
nie												

Prozentangaben: Spaltenprozent

Basis: Alle, die mindestens eine Angabe zur Sitzungshäufigkeit gemacht haben.

Es ist zu vermuten, daß die Rubrik "K.A." hier oftmals keine "echte" Antwortverweigerung darstellt, sondern daraus resultiert, daß der Fragebogen mißverstanden wurde.

Tabelle Nr. 90

Kap. 3.6

## Sitzungsdauer psychologische Beratung im Feld C nach Breite des Beratungsangebots

	Gesamt	Arbeitsfeldpalette										
		nur C	B+C	C+D	A+B+C	A+B+C+D	B+C+D					
Gesamt	83	100.0%	10	100.0%	3	100.0%	44	100.0%	12	100.0%	8	100.0%
Sitzungsdauer psycholog. Kurzberatung	5	6.0%					5	11.4%				
16-30 Min.	9	10.8%					4	9.1%				
31-45 Min.	66	79.5%	1	16.7%	1	33.3%	33	75.0%	1	8.3%	1	12.5%
45-60 Min.	3	3.6%	5	83.3%	2	66.7%	2	4.5%	10	83.3%	7	87.5%
61-90 Min.									1	8.3%		

Prozentangaben: Spaltenprozent  
Basis: ohne Verweigerungen

Tabelle Nr 91

## Arbeitsfeld Einzelpsychotherapie im Feld C nach Breite des Beratungsangebots

Kap. 3.6

	Gesamt	Arbeitsfeldpalette					
		nur C	B+C	C+D	A+B+C	A+B+C+D	B+C+D
Einzelpsychotherapie	50 56%	4 67%	8 73%	3 100%	17 34%	10 83%	8 100%
ja	40 44%	2 33%	3 27%		33 66%	2 17%	
nein							

Prozentangaben: Spaltenprozent  
Basis: ohne Verweigerungen

Tabelle Nr. 92

## Sitzungshäufigkeit Einzelpsychotherapie im Feld C nach Breite des Beratungsangebots

	Gesamt	Arbeitsfeldpalette					
		nur C	B+C	C+D	A+B+C	A+B+C+D	B+C+D
1-2 Sitzungen	9 18%	3 75%	2 25%		3 18%	1 11%	1 13%
K.A.	5 10%				2 12%		2 25%
sehr häufig	4 8.2%	1 25%	1 13%		2 12%		1 13%
häufig	14 29%		2 25%	2 67%	3 18%	3 33%	3 38%
selten	17 35%		3 38%	1 33%	7 41%	5 56%	1 13%
nie							
3-6 Sitzungen	13 27%	4 100%	2 25%		2 12%	3 33%	2 25%
K.A.	4 8.2%		1 13%		2 12%		1 13%
sehr häufig	15 31%		2 25%		5 29%	4 44%	4 50%
häufig	11 22%		1 13%	2 67%	7 41%	1 11%	1 13%
selten	6 12%		2 25%	1 33%	1 5.9%	1 11%	
nie							
7-10 Sitzungen	9 18%	2 50%	1 13%		2 12%	2 22%	2 25%
K.A.	10 20%		2 25%	1 33%	4 24%	2 22%	1 13%
sehr häufig	18 37%	1 25%	3 38%		7 41%	3 33%	4 50%
häufig	10 20%		2 25%	2 67%	4 24%	2 22%	1 13%
selten	2 4.1%						
nie							
über 10 Sitz.	3 6.1%	1 25%	5 63%	2 67%	7 41%	4 44%	1 13%
K.A.	20 41%	1 25%			3 18%		4 50%
sehr häufig	9 18%		3 38%	1 33%	4 24%	5 56%	3 38%
häufig	16 33%						
selten	1 2.0%				1 5.9%		
nie							

Prozentangaben: Spaltenprozent  
Basis: Alle, die mindestens eine Angabe zur Sitzungshäufigkeit gemacht haben.  
Es ist zu vermuten, daß die Rubrik "K.A." hier oftmals keine "echte" Antwortverweigerung darstellt, sondern daraus resultiert, daß der Fragebogen mißverstanden wurde.

Tabelle Nr. 93  
Sitzungsdauer Einzelpsychotherapie im Feld C nach Breite des Beratungsangebots

	Gesamt	Arbeitsfeldpalette						
		nur C	B+C	C+D	A+B+C	A+B+C+D	B+C+D	
Gesamt	48 100.0%	4 100.0%	7 100.0%	3 100.0%	17 100.0%	10 100.0%	7 100.0%	
Sitzungsdauer Einzelpsychotherapie								
31-45 Min.	6 12.5%	1 25.0%	1 14.3%	1 33.3%	1 5.9%	1 10.0%	1 14.3%	
45-60 Min.	39 81.3%	3 75.0%	5 71.4%	2 66.7%	15 88.2%	8 80.0%	6 85.7%	
61-90 Min.	3 6.3%		1 14.3%		1 5.9%	1 10.0%		

Prozentangaben: Spaltenprozent  
Basis: ohne Verweigerungen

Tabelle Nr. 94

## Sitzungshäufigkeit Gruppenpsychotherapie im Feld C nach Breite des Beratungsangebots

	Gesamt	Arbeitsfeldpalette					
		nur C	B+C	C+D	A+B+C	A+B+C+D	B+C+D
1-2 Sitzungen k.A. seiten nie	7 37% 1 5,3% 11 58%	1 100%	1 33% 2 67%	1 50% 1 50%	1 25% 3 75%	2 33% 4 67%	1 33% 2 67%
3-6 Sitzungen k.A. seiten nie	7 37% 5 26% 7 37%	1 100%	1 33% 2 67%	1 50% 1 50%	1 25% 2 50% 1 25%	2 33% 4 67%	1 33% 2 67%
7-10 Sitzungen k.A. sehr häufig häufig seiten nie	5 26% 3 16% 2 11% 3 16% 6 32%	1 100%	1 33% 1 33%	1 50%	2 50% 1 25%	1 17% 1 17% 1 17% 3 50%	1 33%
Über 10 Sitz. sehr häufig häufig seiten	16 84% 1 5,3% 2 11%	1 100%	2 67% 1 33%	2 100% 2 100%	2 50% 1 25% 1 25%	6 100%	3 100%

Prozentangaben: Spaltenprozent

Basis: Alle, die Angaben zur Sitzungshäufigkeit gemacht haben.

Es ist zu vermuten, daß die Rubrik "k.A." hier oftmals keine "echte" Antwortverweigerung darstellt, sondern daraus resultiert, daß der Fragebogen mißverstanden wurde.

Tabelle Nr. 95

Kap. 3.6

## Sitzungsdauer Gruppenpsychotherapie im Feld C nach Breite des Beratungsangebots

	Gesamt	Arbeitsfeldpalette					
		nur C	B+C	C+D	A+B+C	A+B+C+D	B+C+D
Gesamt	28 100.0%	2 100.0%	4 100.0%	2 100.0%	8 100.0%	7 100.0%	5 100.0%
Sitzungsdauer Gruppenpsycho- therapie	2 7.1%						
45-60 Min.	8 28.6%	1 50.0%	1 25.0%		2 25.0%	1 14.3%	3 60.0%
61-90 Min.	4 14.3%		1 25.0%	1 50.0%			2 40.0%
91-105 Min.	11 39.3%	1 50.0%	2 50.0%	1 50.0%	3 37.5%	4 57.1%	
106 bis 120 Min. über 120 Min.	3 10.7%				1 12.5%	2 28.6%	

Prozentangaben: Spaltenprozent  
Basis: ohne Verweigerungen

Tabelle Nr. 96

## Arbeitsfelder im Bereich D nach Breite des Beratungsangebots

	Gesamt	Arbeitsfeldpalette		
		C+D	A+B+C+D	B+C+D
Gesamt	23 100%	3 100%	12 100%	8 100%
Arbeitsfelder				
Intervention	22 95.7%	3 100%	11 91.7%	8 100%
Medikamentation	5 21.7%	1 33.3%	2 16.7%	2 25.0%
psychiatr. Beh.	12 52.2%	3 100%	4 33.3%	5 62.5%
stationäre Beh.	1 4.3%			1 12.5%
Gutachterstellung	5 21.7%	1 33.3%	1 8.3%	3 37.5%
Sonstiges / D	6 26.1%	1 33.3%	4 33.3%	1 12.5%

Prozentangaben: Spaltenprozent  
Basis: Alle im Bereich D arbeitenden Einrichtungen.

Tabelle Nr.97  
 Angabe der Arbeitsmethoden in den Feldern C + D nach Breite des Beratungsangebots

	Gesamt	Arbeitsfeldpalette					
		nur C	B+C	C+D	A+B+C	A+B+C+D	B+C+D
Gesamt	91 100.0%	6 100.0%	11 100.0%	3 100.0%	51 100.0%	12 100.0%	8 100.0%
Methoden C/D wird angegeben nicht angegeben	75 82.4% 16 17.6%	6 100.0%	10 90.9% 1 9.1%	3 100.0%	36 70.6% 15 29.4%	12 100.0%	8 100.0%

Prozentangaben: Spaltenprozent  
 Basis: Alle, die in diesen Feldern arbeiten.

Tabelle Nr. 98

Kap. 3.6

## Methoden in Bereich C und D nach Breite des Beratungsangebots

Kennwerte Methode	Gesamt	Arbeitsfeldpalette						
		nur C	B+C	C+D	A+B+C	A+B+C+D	B+C+D	
Gesprächspsychoth. Mittelwert Maximum	35 100	29 100	42 90	17 40	44 90	28 55	9 30	
psychoanaly. Verf. Mittelwert Maximum	17 100	30 100	8 45	27 70	8 95	6 40	76 100	
Transaktionsanal. Mittelwert Maximum	1 40				1 20	2 20	5 40	
Psychodrama Mittelwert Maximum	3 40	3 15	1 10	3 10	2 40	8 25		
Gestalttherapie Mittelwert Maximum	7 80	8 50	13 80	20 60	5 42	10 30		
NLP Mittelwert Maximum	2 50	2 10			4 50	1 5	2 10	
verhaltenstherap. Verf. Mittelwert Maximum	16 90	27 90	15 60	23 40	15 50	21 50	5 20	
Familienth. Mittelwert Maximum	5 80	2 10	11 80	3 10	3 55	9 25	3 15	
integrative Therapie Mittelwert Maximum	5 60		2 20		8 60	6 50		
Körpertherapien Mittelwert Maximum	1 20		1 10	3 10	1 10	3 20		
Sonstige Mittelwert Maximum	6 100		9 60	4 10	8 100	7 35		

Kennziffern: Verweigerungen = ausgeschlossen  
Fragestellung: Anteil in % der einzeln. Methoden am Gesamtumfang

Tabelle Nr. 99

Gesamtwochenstunden in den Arbeitsbereichen nach institutioneller Einbindung

Kap. 3.6

Kennwerte Bereich	Gesamt	Arbeitsfeldpalette																		
		nur A	nur B	nur C	A+B	B+C	C+D	A+B+C	A+B+C+D	B+C+D										
alle Bereiche	143																			
Einrichtg. Stunden	1337.94	496.00	1	573.50	6	3944.25	51	10	3	45	12	2208.00	12	819.50	6					
Mittelwert	9.327	43.11	8.00	9.58	7.54	77.54	34.94	50.33	50.33	103.98	184.00	184.00	184.00	136.58	136.58					
Median	70.00	39.00	8.00	51.88	49.00	39.25	36.00	36.00	36.00	80.00	80.00	164.00	164.00	134.00	134.00					
Bereich A	107																			
Einrichtg. Stunden	3382.75	295.00	8			1651.75	49	1												
Mittelwert	31.61	35.63				33.81	8.50	8.50												
Median	20.00	38.50				20.00	8.50	8.50												
Bereich B	106																			
Einrichtg. Stunden	2618.45					1142.20	48	7												
Mittelwert	24.70					23.80	14.36	100.50												
Median	15.25					15.00	10.00	10.00												
Bereich C	60																			
Einrichtg. Stunden	2070.00					296.00	6	6												
Mittelwert	34.50					43.33	182.00	182.00												
Median	19.75					45.38	50.33	50.33												
Bereich D	11																			
Einrichtg. Stunden	414.75																			
Mittelwert	37.70																			
Median	6.50																			
Sonstiges	85																			
Einrichtg. Stunden	2403.10	1				993.40	33	4												
Mittelwert	28.27	4.00				30.80	14.31	263.75												
Median	19.00	4.00				22.00	5.50	65.9												

Kennziffern

Verweigerungen = ausgeschlossen

Arbeitsbereiche mit 0 Stunden = ausgeschlossen

184 Einrichtungen gesamt

-1 missing in der Konfvariable (=4)

-1 missing in der Gesamtstundenangabe (=9)

-1 Einrichtungen mit 0 Stunden (=29)

+ eine Überschneidung bei den missings

= 143 hier einbezogene Einrichtungen



## Fragebogen



---

## Organisatorischer Rahmen

---

### 1. Ist Ihre Beratungsstelle

- eine Zentrale Studienberatungsstelle innerhalb der Hochschule?  
wenn ja, ist sie:
  - eine selbstständige Zentrale Einrichtung ( )
  - in die Verwaltung integriert ( )
  - dem Rektorat zugeordnet ( )
- eine Beratungsstelle des Studentenwerks ( )
- eine Ambulanz der Universitätsklinik ( )
- eine psychologische Beratungsstelle eines Freien Trägers für Studierende ( )
- Sonstiges: \_\_\_\_\_ ( )

### 2. Ist Ihre Beratungseinrichtung eher dadurch gekennzeichnet, daß sie

- eine allgemeine Studienberatung ist, ( )
- eine psychologische Beratungsstelle ist, ( )
- oder umfaßt sie beide Aufgabenbereiche? ( )

### 3. Gibt es weitere Beratungseinrichtungen für Studierende an Ihrer Hochschule oder i Zuständigkeitsbereich Ihrer Stelle?

nein ( ) ja ( )

wenn ja, handelt es sich um eine

- ZSB ( )
- PBS ( )
- Ambulanz der Universitätsklinik ( )
- psychologische Beratungsstelle eines Freien Trägers für Studierende ( )

### 4. In welchem Bundesland befindet sich Ihre Beratungseinrichtung?

\_\_\_\_\_

---

## Tätigkeitsfeld der Beratungseinrichtung

---

### 5. Ihre Ratsuchenden sind

- nur eingeschriebene Studierende (evtl. mit ihren Angehörigen) ( )
  - Studienbewerber/innen und Studierende (evtl. mit ihren Angehörigen) ( )
  - Studienbewerber/innen, Studierende und andere Personengruppen  
welche anderen Personengruppen? ( )
- \_\_\_\_\_

Im folgenden werden 4 verschiedene Arten von Beratung unterschieden:

- A Informative Beratung
- B Personenorientierte Beratung (mit "psychologischem Blick")
- C Psychologische Beratung/Psychotherapie
- D Psychiatrisch-psychotherapeutische Behandlung

Auf diese Systematik beziehen sich die folgenden Fragen.

6. Welche Tätigkeiten werden in Ihrer Stelle durchgeführt?

Zu A - Informative Beratung

- Erstellen von schriftlichem Informationsmaterial ( )
- Beratungsgespräche (face to face)
  - zu Studienwahl und Studienaufbau ( )
  - Studienbegleitende Beratungsgespräche ( )
  - Studienausgangsberatung ( )
  - Sozialberatung ( )
- Anzahl der Sitzungen pro Fall:
 

	sehr häufig	häufig	selten	nie
1-2	( )	( )	( )	( )
3-6	( )	( )	( )	( )
7-10	( )	( )	( )	( )
mehr als 10	( )	( )	( )	( )
- durchschnittliche Dauer einer Sitzung: \_\_\_\_\_ Min.
- telefonische Beratung ( )
- schriftliche Beratung ( )
- berufliche Information ( )
- zielgruppenspezifische Angebote (z.B. Schülerinformationstage etc.) ( )
- Versorgung der Fachstudienberatung mit Informationen ( )
- Sonstiges: \_\_\_\_\_ ( )

zu B - Personenorientierte Beratung

- Beratung in Entscheidungskonflikten
  - berufliche Orientierung ( )
  - Hilfe beim Auffinden persönlicher Sinnstrukturen ( )
- Anzahl der Sitzungen pro Fall:
 

	sehr häufig	häufig	selten	nie
1-2	( )	( )	( )	( )
3-6	( )	( )	( )	( )
7-10	( )	( )	( )	( )
mehr als 10	( )	( )	( )	( )
- durchschnittliche Dauer einer Sitzung: \_\_\_\_\_ Min.

- Vermittlung von Aneignungstechniken (z.B. Arbeits- und Lerntechniken) ( )
- Trainingsgruppen zu: \_\_\_\_\_ ( )
- Workshops (psychologisch-pädagogische Gruppenangebote) zu: \_\_\_\_\_ ( )
- Multiplikatorentraining (z.B. Tutorenschulung) ( )
- Erstellen von schriftlichen Beratungsunterlagen ( )
- Beratung von Hochschulangehörigen ( )
- Didaktische Orientierung der Fachstudienberatung ( )
- Konfliktbewältigung in Wohnheimen ( )
- Unterstützung von Selbsthilfeinitiativen ( )
- Forum bieten für bestimmte Anliegen (z.B. für Behinderte) ( )
- Sonstiges: \_\_\_\_\_ ( )

### zu C - Psychologische Beratung/Psychotherapie

- psychologische Kurzberatung im Rahmen von offenen Sprechstunden ( )
- explorierende Erstgespräche ( )
- Diagnose, Einsetzen von Tests, biographische Inventare ( )
- psychologische Beratung auf psychotherapeutischer Grundlage ( )
  - Anzahl der Sitzungen pro Fall:
 

	sehr häufig	häufig	selten	nie
1-2	( )	( )	( )	( )
3-6	( )	( )	( )	( )
7-10	( )	( )	( )	( )
mehr als 10	( )	( )	( )	( )
  - durchschnittliche Dauer einer Sitzung: \_\_\_\_\_ Min.
- Einzelpsychotherapie ( )
  - Anzahl der Sitzungen pro Fall:
 

	sehr häufig	häufig	selten	nie
1-2	( )	( )	( )	( )
3-6	( )	( )	( )	( )
7-10	( )	( )	( )	( )
mehr als 10	( )	( )	( )	( )
  - durchschnittliche Dauer einer Sitzung: \_\_\_\_\_ Min.
- Gruppenpsychotherapie ( )
  - Anzahl der Sitzungen pro Fall:
 

	sehr häufig	häufig	selten	nie
1-2	( )	( )	( )	( )
3-6	( )	( )	( )	( )
7-10	( )	( )	( )	( )
mehr als 10	( )	( )	( )	( )
  - durchschnittliche Dauer einer Sitzung: \_\_\_\_\_ Min.
- familientherapeutische Sitzungen mit Angehörigen ( )
- Krisenintervention ( )
- Überweisungen in Psychotherapie/psychiatrische Behandlung ( )
- psychologische Fortbildung von Hochschulangehörigen (z.B. Gesprächsführungskurse für Fachstudienberater) ( )
- Erstellen von psychologischen Merkblättern ( )
- Erstellen von Gutachten ( )
- Sonstiges: \_\_\_\_\_ ( )

**Zu D - Psychiatrisch-psychotherapeutische Behandlung**

- Intervention bei schweren persönlichen Krisen ( )
- psychiatrische Krisenintervention unter Einschluß von medikamentöser Behandlung ( )
- psychiatrisch-psychotherapeutische Behandlung ( )
- stationäre Behandlung ( )
- Erstellen von Gutachten ( )
- Sonstiges: \_\_\_\_\_ ( )

**7. Welche Methoden werden in Ihrer Einrichtung in welchem Umfang in den Bereichen C und D (psychologische Beratung/Psychotherapie, psychiatrisch-psychotherapeutische Behandlung) eingesetzt?**

Bitte tragen Sie auf der nachstehenden Skala für jede Methode den geschätzten Anteil an der Gesamtheit der eingesetzten Methoden ab. Beachten Sie bitte, daß die Summe aller eingesetzten Methoden 100 % ergeben sollte.

	0	10	20	30	40	50	60	70	80	90	100%
- Gesprächspsychotherapie	----- ----- ----- ----- ----- ----- ----- ----- ----- ----- ----- -----										
- psychoanalytische Verfahren	----- ----- ----- ----- ----- ----- ----- ----- ----- ----- ----- -----										
- Transaktionsanalyse	----- ----- ----- ----- ----- ----- ----- ----- ----- ----- ----- -----										
- Psychodrama	----- ----- ----- ----- ----- ----- ----- ----- ----- ----- ----- -----										
- Gestalttherapie	----- ----- ----- ----- ----- ----- ----- ----- ----- ----- ----- -----										
- NIP	----- ----- ----- ----- ----- ----- ----- ----- ----- ----- ----- -----										
- verhaltenstherapeutische Verfahren	----- ----- ----- ----- ----- ----- ----- ----- ----- ----- ----- -----										
- Familientherapie	----- ----- ----- ----- ----- ----- ----- ----- ----- ----- ----- -----										
- integrative Therapie	----- ----- ----- ----- ----- ----- ----- ----- ----- ----- ----- -----										
- Körpertherapien (z.B. Bioenergetik)	----- ----- ----- ----- ----- ----- ----- ----- ----- ----- ----- -----										
- Sonstige: _____	----- ----- ----- ----- ----- ----- ----- ----- ----- ----- ----- -----										

**8. Beschränkt sich Ihre Einrichtung auf die Beratung von Ratsuchenden, die an Ihrer Hochschule oder der/den Ihnen zugeordnete(n) Hochschule(n) eingeschrieben sind?**

	ja	nein
A - Informative Beratung	( )	( )
B - Personenorientierte Beratung	( )	( )
C - Psychologische Beratung/Psychotherapie	( )	( )
D - Psychiatrisch-psychotherapeutische Behandlung	( )	( )

**9.a Wie organisieren Sie in Ihrer Beratungsstelle die Beratungszeiten? Haben Sie offene Sprechstunden und/oder vereinbaren Sie Termine?**

	Offene Sprechstunde, d.h. ohne Anmeldung	Termine
A - Informative Beratung	( )	( )
B - Personenorientierte Beratung	( )	( )
C - Psychologische Beratung/Psychotherapie	( )	( )
D - Psychiatrisch-psychotherapeutische Behandlung	( )	( )

9.b Welche durchschnittlichen Wartezeiten ergeben sich bei der Einzelberatung für das erste Gespräch? Bitte geben Sie die Zeiten in Tagen (T) oder Wochen (W) an.

- A - Informativ Beratung ( )  
B - Personenorientierte Beratung ( )  
C - Psychologische Beratung/Psychotherapie ( )  
D - Psychiatrisch-psychotherapeutische Behandlung ( )

---

### Darstellung des Tätigkeitsfeldes der nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter/innen

---

11. Über wieviele nichtwissenschaftliche hauptamtliche Stellen verfügt Ihre Beratungseinrichtung? (Bitte summieren Sie Teilzeitstellen.) \_\_\_\_\_ ganze Stellen

In welchen Bereichen werden diese Mitarbeiter/-innen eingesetzt?

- Beratungstätigkeit ( )  
- Verwaltungstätigkeit ( )  
- Informationsbeschaffung und -aufbereitung ( )  
- Clearing ( )  
- Sonstiges: \_\_\_\_\_ ( )

12.a Wie viele studentische Hilfskräfte sind in Ihrer Einrichtung beschäftigt? ( )

In welchem Stundenumfang?

(Bitte summieren Sie die Wochenstunden aller studentischen Hilfskräfte): \_\_\_\_\_ Stunden

12.b Wie viele andere Hilfskräfte (z.B. Zivildienstleistende) sind in Ihrer Einrichtung beschäftigt? ( )

In welchem Stundenumfang?

(Bitte summieren Sie die Wochenstunden dieser Hilfskräfte): \_\_\_\_\_ Stunden

12.c In welchen Bereichen werden diese Mitarbeiter/innen ( 12.a und 12.b) eingesetzt?

- Beratungstätigkeit ( )  
- Verwaltungstätigkeit ( )  
- Informationsbeschaffung und -aufbereitung ( )  
- Clearing ( )  
- Sonstiges: \_\_\_\_\_ ( )

---

### Ergänzende organisatorische Angaben

---

13. **Mit dieser Frage wollen wir anhand der Zahl der eingeschriebenen Studentinnen und Studenten Ihrer Hochschule den Zuständigkeitsbereich Ihrer Einrichtung umreißen.**

Einige Beratungsstellen haben für die psychologische Beratung einen anderen Zuständigkeitsbereich als für die orientierende Studienberatung. Geben Sie bitte deshalb für jedes Tätigkeitsfeld die Anzahl der eingeschriebenen Studierenden an.

Besteht ein Zuständigkeitsbereich aus mehreren Hochschulen, geben Sie bitte die Summe aller eingeschriebenen Studierenden an.

- A Informative Beratung ( \_\_\_\_\_ )
- B Personenorientierte Beratung ( \_\_\_\_\_ )
- C Psychologische Beratung/Psychotherapie ( \_\_\_\_\_ )
- D Psychiatrisch-psychotherapeutische Behandlung ( \_\_\_\_\_ )

14. **Erheben Sie Gebühren für die Beratung?** ja nein

- A - Informative Beratung
- Gebühren für schriftliche Medien ( ) ( )
  - Beratungsgebühren ( ) ( )
- B - Personenorientierte Beratung
- Gebühren für schriftliche Medien ( ) ( )
  - Beratungsgebühren ( ) ( )
- C - Psychologische Beratung/Psychotherapie
- Beratungsgebühren ( ) ( )
  - Abrechnung mit der Krankenkasse ( ) ( )
- D - Psychiatrisch-psychotherapeutische Behandlung
- Beratungsgebühren ( ) ( )
  - Abrechnung mit der Krankenkasse ( ) ( )

15. **Wann wurde die Beratungseinrichtung gegründet?**

Alte Bundesländer einschl. Berlin-West

Gründungsjahr: ( \_\_\_\_\_ )

Neue Bundesländer einschl. Berlin-Ost

Gründungsjahr: ( \_\_\_\_\_ )

Wenn die Beratungsstelle schon vor Oktober 1989 bestand, wurde sie fortgeführt ( ) oder neugegründet ( )

16. Zur historischen Entwicklung: Wie viele ganze Stellen insgesamt hatte Ihre Beratungseinrichtung? Bitte zählen Sie Teilzeitstellen zusammen, Hilfs- und Honorarkräfte bleiben unberücksichtigt. (Stichtag: 1. Januar)

Alte Bundesländer einschl. Berlin-West		Neue Bundesländer einschl. Berlin-Ost	
wissenschaftl. Mitarbeiter/innen	nichtwissenschaftl. Mitarbeiter/innen	wissenschaftl. Mitarbeiter	nichtwissenschaftl. Mitarbeiter
1975 _____	_____	1989 _____	_____
1980 _____	_____	1990 _____	_____
1985 _____	_____	1991 _____	_____
1990 _____	_____	1992 _____	_____
heute _____	_____	heute _____	_____

17. Dokumentieren Sie Ihre Arbeit? ja ( ) nein ( )

Wenn ja: Könnten Sie uns bitte einen Bericht zuschicken?

18. Welche gesetzlichen oder satzungsmäßigen Grundlagen hat Ihre Arbeit?

\_\_\_\_\_

19. Ist für die psychologische Beratung ein gesetzlicher Auftrag vorhanden?

nein ( )

ja: \_\_\_\_\_

20. Falls Sie uns noch etwas mitteilen möchte, das durch das Raster des Fragebogens nicht abgedeckt wurde, so sind wir für Informationen und Anregungen dankbar.

\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

---

**Zum Schluß noch eine Bitte: Könnten Sie uns bitte die in Frage 18 und 19 angegebene  
Satzung und/oder einen Auszug des Gesetzestextes zusenden?**

---

Wir danken Ihnen vielmals für Ihre Mühe beim Ausfüllen dieses Fragebogens. Bitte geben Sie noch an,  
welche Position der Ausfüller/ die Ausfüllerin des Fragebogens innehat:

- Leiter/in ( )
- Stellvertreter/in ( )
- Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in ( )
- ein Team ( )